INTERIM

Wöchentliches Berlin-Info

auswärts 3 DM

2,50 DM



29. Juni 1995

Nr. 338

Farbeier - nicht nur zu Ostern

Inhalt:

03 Lappenkrieg
05 VietnamesInnen
06 Päderastiedebatte
12 Antifa-Infos
17 Mumia Abu Jamal
22 Geld oder Leben
28 Tiergartentunnel
29 Clash
30 Termine

Ordner:

Libertäres Forum FfM
Prozeßerklärung Saarbrücken



Ihr braucht Luftballons, Wachs, Abtönfarbe, Wasseranschluss, Herd oder Kocher, Blechdose.

Das Wachs in der Dose erhitzen. Einen Ballon mit Wasser füllen und das Ende verknoten (nicht zuviel Wasser! der Ballon sollte kleiner als Faustgross sein). Nun den Ballon immer wieder in das Wachs tauchen, zwischendurch in kaltem Wasser abkühlen (das Wachs darf nicht zu heiss sein, sonst platzt euch der Ballon).

Das ganze geht etwa wie früher das weihnachtliche Kerzenziehen vor sich ... Wenn die Wachsschicht um den Ballon dick genug ist, in kaltes Wasser legen. Nach Erkalten den Ballon aufknoten, das Wasser rauslassen, den Ballon aus der Wachskugel herausnehmen, die Kugel mit Farbe füllen und das Loch mit Wachs verschliessen.

Fertig! Die Wachseier sind enorm stabil beim Transport (z.B. im Gedränge) und besitzen gute Flugeigenschaften.
Passende Ziele gibts zuhauf! Viel Spass!

AN ALLE HÄUSER:

AUFRUF ZUM VERSCHÄRFTEN "LAPPENKRIEG"

Seit dem 11. April 95 fahnden die Bullen nach unseren Genossen Peter, Thomas und Bernhard. Sie werden beschuldigt, einen Bombenanschlag auf den im Bau befindlichen Abschiebeknast in Berlin-Grünau versucht zu haben und der Gruppe Das K.O.M.I.T.E.E. anzugehören, die als sogenannte "terroristische Vereinigung" verfolgt wird.
Am 13. Juni 95 fanden in acht Bundesländern Durchsuchungen wegen der radikal, AIZ und dem K.O.M.I.T.E.E. statt. Allein in Berlin wurden zwei Häuser und drei Wohnungen durchsucht, wegen der radikal und dem K.O.M.I.T.E.E.. Vier Genossen, Werner aus Berlin, Rainer aus Münster, Andreas aus Lübeck und Ralf aus Rendsburg, wurden im Zuge der Razzia nach Karlsruhe verschleppt und sitzen seitdem in Untersuchungshaft. Vorwurf ist die Mitgliedschaft in einer "kriminellen Vereinigung" (radikal) und "Werbung für terroristische Vereinigungen".
Mit dieser Durchsuchungsaktion versucht die BAW unliebsame linksradikale Strukturen zu kriminalisieren, zerschlagen und verfolgen und nichtbetroffene Linksradikale einzuschüchtern. Wir wollen uns das nicht bieten lassen und versuchen, der Repression offensiv etwas entgegen zu setzen. Deshalb rufen wir auf, massenweise Transparente mit Parolen gegen die Repression oder mit Werbung für die radikal oder andere "Vereinigungen" oder mit Solidaritätsaufrufen mit den Verhafteten/Gesuchten aus den Häusern zu hängen!
Widerstand braucht Phantasie!! Überlegt euch gute Parolen und dann auf zum "Lappenkrieg"!! Laßt uns unsere Solidarität mit den Verfolgten und Verhafteten überall gut sichtbar bekunden! Wir müssen ein "öffentliches Interesse" an dieser Repressionswelle wecken, damit sie die Verhafteten nicht einfach still und heimlich aburteilen können. Viele Transparente im Stadtbild sind der erste Schritt...

Sprengt alle Abschiebeknäste!! Bleiberecht für alle!!!

Schafft 1, 2, 3, viele RAFfinierte RADIKALe KOMITEEs!!!

Die Terroristen sind die, die die Abschiebekäste bauen, nicht die, die sie sprengen!



vorgelesen auf der radikal-Soli-Demo am 23.6. in Berlin

Seit knapp 2 1/2 Monaten wird nach Peter, Thomas und Bernhard im Zusammenhang mit dem geplanten und von den Bullen vereitelten Sprengstoffanschlag der Gruppe K.O.M.I.T.E.E. auf den Abschiebeknast Berlin-Grünau gefahndet. Sie werden mit internationalen Haftbefehl und Fahndungsfotos gesucht und als Terroristen beschuldigt und diffamiert. Doch das ist eine Verdrehung der Realitäten. Nicht sie, sondern diese deutsche Regierung mit ihrer mörderrischen Abschiebepolitik, die Menschen in den Tod schicken, sind die eigentlichen Terroristen.
Das gleiche gilt auch für Werner, der wg. dem Radikal-Verfahren im Knast sitzt.
Werner, Bernhard, Peter und Thomas sind unsere Freunde , Genossen und Mitgefährten. Daß 3 von ihnen jetzt gezwungen sind im Exil oder Untergrund zu leben, also nicht mehr unter uns seien können, ist für uns ein großer politischer aber vor allem auch menschlicher Verlust. Wir haben mit ihnen zusammen gelebt, gekämpft, geliebt , gelacht, geheult, gestritten und vieles mehr.
Wir waren zusammen auf Demos, in Kinos, auf Versammlungen, im Urlaub, im Bett oder sonstwo. Sie waren ein Teil von unseren Leben , von unserem Alltag.
Verdammt- ihr Verlust schmerzt. Das muß jetzt auch mal so in aller Öffentlichkeit gesagt werden.
Wir stehen voll und ganz hinter ihnen sowohl politisch als auch menschlich mitsamt all ihren Widersprüchen. Und distanzieren werden wir uns auch nicht. Wo kämem wir denn da hin ??
Auch wenn sie jetzt weg sind, und Bernhard, Peter und Thomas vielleicht für immer, so werden wir euch nicht vergessen. Niemals !!!

Ihr lebt in unserer Erinnerung fort. Wir wünschen euch , die auf der Flucht sind alles erdenkliche Gute, wir drücken euch die Daumen. Und Werner, Rainer, Andreas und Ralf müssen verdammt nochmal schnell aus dem Knast.
Laß uns jetzt zusammenhalten und gemeinsam diesen Staat bekämpfen , der für all diese Scheiße die Verantwortung trägt.
VENCEREMOS

Berlin, der 22. Juni 1995

Im Rahmen der bundesweiten Durchsuchungswelle am Dienstag, den 13.6.95 ist auch eine Wohnung in Essen-Frohnhausen durchsucht worden.
Die Durchsuchung wurde angeordnet von einem Ermittlungsrichter des BGH. Die angeblich zugrunde liegende "strafbare Handlung" wurde mit §129 a StGB. angegeben. laut zurückgelassener "Zeugenbenachrichtigung" sollte sie zum Auffinden von "Beweismaterial" hinsichtlich eines Anschlags auf ein F.D.P. Büro in Bremen dienen.
Die betroffenen waren zur Zeit der Durchsuchung nicht in ihrer Wohnung, daher kann sich die Schilderung des Ablaufs lediglich auf die zurückgelassenen Bullenpapiere und Angaben von NachbarInnen stützen:
Gegen 6 Uhr morgens riegelten ca. 50 Bullen die Straße ab und umstellten das Haus. nachdem sie in das Treppenhaus eingedrungen waren, weckten sie sämtliche BewohnerInnen (türkische Familien) und nötigten sie, angaben zum Aufenthalt der Betroffenen zu machen, was diese jedoch nicht konnten. Mit Hilfe eines Schlossers verschafften sie sich Zugang zu der Wohnung der Betroffenen und zu einem Kellerraum. Die gesamte Aktion (in einer 2-Zimmer-Wohnung !!) dauerte laut zurückgelassenem Durchsuchungsprotokoll 5 1/2 Stunden bis 11.30 Uhr. Beteiligt waren neben dem BKA auch Kripo (pol. Kommissariat), Ordnungsamt, Erkennungsdienst, Spurensicherung u.a.. Sichergestellt wurden laut einem zurückgelassenen,9seitigen Verzeichnis als angebliche Beweismittel: Telefon mit Anrufbeantworter, ein Drucker, Computerdisketten, Bücher, handschriftliche Unterlagen, Fotos, Telefonlisten und ein Ordner mit Briefen an Gefangene.
Die Frage nach dem politischen Hintergrund der Durchsuchungen kann derzeit nur einen spekulativen Charakter haben. Wir halten jedoch jede Spekulation bezüglich des Hintergrundes für die Durchsuchungen für unangebracht.

SCHLUß MIT DER KRIMINALISIERUNG UND SOFORTIGE FREILASSUNG DER INHAFTIERTEN VOM 13.6. !
EINSTELLUNG ALLER ERMITTLUNGSVERFAHREN !
SOFORTIGE RÜCKGABE ALLER BESCHLAGNAHMTEN GEGENSTÄNDE !
KEINE SPEKULATIONEN UND HINWEISE AN DIE BULLEN !



Zum Tod von Cuong

Am Sonntag, 25. Juni, fand am S-Bahnhof Köpenick eine öffentliche Trauerfeier statt für Cuong. Er war 1 Woche zuvor bei einer Razzia von einem Polizisten bei der Verfolgung in einen vorbeifahrenden Fernzug getrieben worden.
Bereits die ganze Woche über hatten Freunde und Familienangehörige von Cuong versucht, an der Todesstelle Blumen niederzulegen. Sie wurden jedoch stets von der Polizei daran gehindert. Einige Deutsche, die sich oft am S-Bahnhof aufhalten bzw. dort als Kleinhändler arbeiten, hatten vergangene Woche 300 DM gesammelt und sie einem Freund von Cuong übergeben. Er wurde danach von der Polizei festgenommen, das Geld wurde ihm abgenommen. Er protestierte daraufhin und sagte, wenn ihm das Geld nicht zurückgegeben werde, stünde das in ein paar Tagen in der Zeitung. Nach einigem Hin und Her bekam er daraufhin das Geld wieder zurück. Er wurde jedoch von der Polizei mitgenommen und erst am nächsten Tag wieder freigelassen.
Cuong war erst 4 Monate in Deutschland gewesen. Er hatte eine Familie mit 3 Kindern.

Wir veröffentlichen hier nochmal die Spendenkonten:

"Antirassistische Initiative"
Kto.-Nr. 303 96 06 BLZ 100 200 500
Bank für Sozialwirtschaft

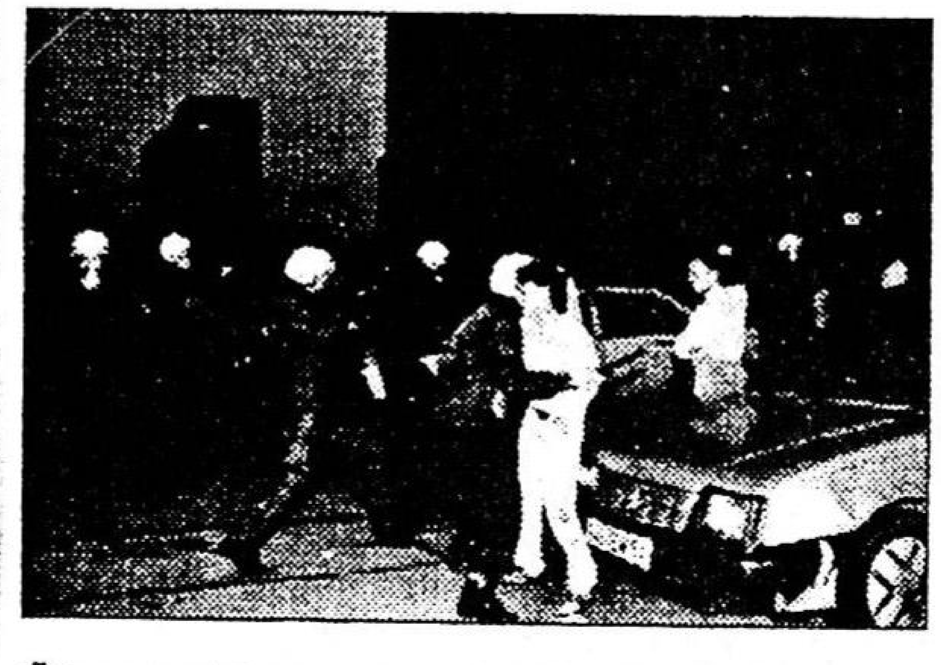
-Stichwort "Cuong" für Cuongs Familie (da er erst 4 Monate hier war, müssen noch die Schulden für seine Reise bezahlt werden)
-Stichwort "Dang". Dang ist der Vietnamese, der am 5. Mai am U-Bahnhof Samariterstr. von einem Polizisten niedergeschossen wurde. Er liegt noch immer im Krankenhaus.
-Stichwort "Rechtshilfe VietnamesInnen" für Rechtsanwaltskosten

P.S. Wir haben uns riesig darüber gefreut, daß so viele VietnamesInnen bei der Antifa-Demo in Marzahn dabei waren. Viele waren Familienangehörige und Freunde von Cuong.

Antifaschismus heißt Kampf dem rassistischen System!

Veranstaltung zur Situation von VietnamesInnen/Vortrag und Diskussion

»Am frühen Samstag morgen ist in Berlin ein 37jähriger Vietnamese von einem D-Zug erfaßt und getötet worden – auf der Flucht vor der Polizei. (...) Wie ein anwesender Vietnamese berichtete, hatte er den Polizeibeamten vor dem von hinten herannahenden D-Zug gewarnt. Dieser habe sich umgedreht, den Zug gesehen, die Jagd aber dennoch fortgesetzt. (...) Sowohl der Zugführer als auch die Funkstreifenbesatzung hätten von diesem Vorfall nichts bemerkt. Um 7.20 Uhr sei der Tote auf den Gleisen entdeckt worden.« (jw, 20. 6.)



Dies ist kein Einzelfall. Polizeiübergriffe auf VietnamesInnen werden immer gezielter vorbereitet und brutaler durchgeführt. So wurde ein vietnamesischer Staatsangehöriger Anfang Mai bei einer Überprüfung durch die Polizei auf dem U-Bahnhof Samariterstraße durch einen Bauchschuß lebensgefährlich verletzt, bei einer Großrazzia Anfang April in Chemnitz erlitt eine vietnamesische Frau »bedauerlicherweise« einen Halsschuß, kurz darauf wurden in Berlin bei der Durchsuchung eines Wohnheims mehrere Personen verletzt... Diese offensichtliche Repression ist nur ein Teil dessen, in welcher Situation sich VietnamesInnen heute vor allem in Berlin und Brandenburg befinden.

Mehr denn je ist praktische Solidarität notwendig!

Auch antifaschistische Gruppen müssen – über den reinen Anti-Nazikampf hinaus – stärker zu der staatlichen rassistischen Politik, der rassistischen Ausländergesetzgebung, Abschottungs- und Abschiebepoltik sowie der tagtäglichen Entsolidarisierung praktisch und theoretisch Stellung beziehen. Auf dieser Veranstaltung sollen Perspektiven und Möglichkeiten aktueller Unterstützung und Ansätze einer gemeinsamen antifaschistischen und antirassistischen Praxis entwickelt werden.

Bleiberecht für alle!

Donnerstag, 29.Juni 1995, 19 Uhr

Veranstaltungsetage »Größenwahn«
Kinzigstr.9, Hinterhaus, 10247 Berlin-Friedrichshain
U-Bahnhof Samariterstraße

Fels-Antifa organisiert in 

Antwort

Dies ist meine Antwort auf mehrere Briefe, die in den letzten Wochen unter der Überschrift "Pädophilie" der interessierten Szene-Öffentlichkeit dargeboten wurden. Sie ist sicher in einigen Punkten nicht so schön durchformuliert, das liegt an der unterschiedlichen Bildung. Trotzdem ist es meine Meinung.
Ich bin mir nicht sicher, wie ich diese Kampagne gegen mich bewerten bzw. benennen soll. Subjektiv empfinde ich sie als Hetzkampagne, nach dem Motto "Jagdszenen aus Niederbayern"; andererseits sehe ich auch selbst die Notwendigkeit einer Auseinandersertzung mit dem Thema "sexueller Mißbrauch", und zwar aus eigenem Interesse und meiner eigenen Geschichte heraus. Denn ich bin als etwa 10-12jähriger selbst von einem Onkel oft mißbraucht worden und habe meine Gefühle von damals nicht vergessen. Bzw. sie mir wieder bewußtgemacht.
Ich möchte erstmal einige Dinge klarstellen, die in den meisten der vor 1 1/2 Jahren und auch jetzt wieder veröffentlichten Briefe falsch dargestellt sind:

1.) "XY ist bekennender Päderast. Er hat seit mindestens 10 Jahren sexuelle Beziehungen zu Kindern und/oder Jugendlichen. Dies bestreitet er mit keinem Wort."
Ich bin kein Pädophiler (bzw. Päderast die schwule Variante davon). Daß ich mich bis vor etwa acht Jahren selber als "Pädo" bezeichnet habe, lag vor allem an meinem Irrtum, was dieser Begriff beinhaltet. Ich weiß auch nicht, wie Leute darauf kommen, mir Pädophilie vorzuwerfen. Denn dabei geht es um Beziehungen bzw. Sexualität mit Kindern (nicht mit Jugendlichen) und dies lehne ich ab.

2.) "...wohnt seit Jahren nur mit Jugendlichen zusammen, organisiert sich politisch ausschließlich mit solchen und hat sexuelle Kontakte/Beziehungen lediglich mit ihnen." "Wohngemeinschaften für junge Männer ... Bezahlt wird mit sexuellen Leistungen"
Wie kommen Leute dazu, mir meine Beziehungen vorzuwerfen mir der Begründung, ich würde die Betreffenden aufgrund meiner Möglichkeiten aushalten und ausnutzen? Ich wohne nicht mit Jugendlichen zusammen, sondern mit Leuten, die bereits alle über 18 Jahre alt sind. Außerdem auch - bereits seit mehreren Jahren - nicht mit Trebern, also Jungs, die ich aufgrund dieser Situation ausnutzen könnte. Wenn sich Treber bei mir melden, dann kommen sie in der Regel noch am selben Tag woanders unter, meist in Hausprojekten. Und ich bin aufgrund meiner finanziellen Situation wohl auch kaum in der Lage, Jugendliche materiell von mir abhängig zu machen. Denn ich lebe auf Kosten meiner Mitbewohner und einiger Freunde und könnte davon wohl kaum jemanden abhängig machen. Ebenfalls gelogen ist die Behauptung, ich wäre ausschießlich in Jugendgruppen organisiert. Tatsächlich bin ich aber in drei Gruppen, bei zwei von denen gibt es überhaupt keine Jugendlichen und in der anderen liegt der Altersdurchschnitt bei 17 Jahren, es sind also auch dort bei weitem nicht "nur Jugendliche".

3.) "...er verliert auch das sexuelle Interesse sobald sie älter werden; er ist auf ihre knabenhaften Körper fixiert. Dies ist ein funktionales und ausbeuterisches Verhältnis"
Wenn ich so fixiert wäre, wie erklärt Ihr Euch dann Beziehungen, die ich auch mit Gleichaltrigen und vereinzelt auch mit Frauen hatte? Und wie kommt Ihr darauf, die Beziehungen zu Jugendlichen so hinzustellen, als wären sie nur als Jungs interessant, danach lasse ich sie fallen. Ich bin heute noch mit 'ner ganzen Reihe Leute gut befreundet, mit denen ich schon vor vielen Jahren zusammen gewesen bin. Ihr unterstellt mir etwas, das anscheinend vor allem in Eurer Vorstellung existiert, nach dem Motto "das paßt, also muß es so sein". Menschliche Beziehungen sind für mich niemals in erster Linie sexuelle Beziehungen. Das war vielleicht mal vor 10, 15 Jahren so, aber ich sehe das heute anders. Menschen sind für mich nicht Körper, sondern Individuen, bei denen für mich andere Sachen viel weiter vorne stehen, als der Körper!

In den letzten Monaten (nicht erst seit den neuen Briefen in der Interim) haben sich immer wieder Leute und auch Gruppen mit mir gefaßt. Meine Freunde wurden angesprochen, ich werde beobachtet, es gab diverse Treffen. Man könnte erwarten, daß all diese Recherchen zu einem etwa annähernd richtigen Bild über mich kommen. Immerhin werde ich ja nicht nur von diesen Gruppen, sondern auch in der Öffentlichkeit immer mehr durchleuchtet. Mittlerweile wird ein Bild gezeichnet, das dem eines Monsters ziemlich nahe kommt. Der sexbesessene, körperfixierte erwachsene Mann, der sich mit allerlei Tricks an die wehrlosen Jungs ranmacht und ihnen sogar suggeriert, daß sie all seine perversen Spielchen sogar wollen, zu denen er sie nötigt...
Man muß sich mal klarmachen, wie das läuft: Da werden vereinzelt Bruchstücke aus meiner Biographie herausgenommen, interpretiert, umgedeutet und beurteilt. Natürlich vom hohen Thron aus, wie es vielen Autonomen eigen ist, die immer alles ganz genau wissen - unabhängig vom Wahrheitsgehalt, hauptsache es paßt irgendwie. Das ganze wird dann als Tatsache veröffentlicht. Daß zum Schluß ein Bild herauskommt, das diejenigen die mit mir täglich zu tun haben, überhaupt nicht wiedererkennen, das interessiert nicht. Falsche Recherchen, Vermutungen, Vorurteile dominieren, und diejenigen, die unmittelbar betroffen sind, werden nicht ernstgenommen, falls die Antwort "falsch" ausfällt. Sie werden ignoriert, da sie es ja nicht blicken können, daß sie sexuell mißbraucht werden.

Das ganze hindert Euch nicht, eine Kampagne zu starten, um mich fertig zu machen, nach dem Motto "raus aus der Szene". Das erinnert mich fatal an andere "Raus"-Rufer. Für Euch ist aufgrund Eurer Recherchen und Diskussionen klar, daß ich ein sexueller Mißbraucher sein muß. Doch gleichzeitig offenbart Ihr, daß es Euch nicht um den sexuellen Mißbrauch geht, sondem allein ums Prinzip. Denn sonst würdet Ihr anders mit denjenigen umgehen, die in Euren Augen alles meine Opfer sein müßten. Wenn Ihr mich besser beobachten würdet, dann wüßtet Ihr auch, daß meine "Sexualpartner" keine von mir abhängigen Jugendlichen sind. Bald sind sie nicht mal mehr Jugendliche. Und dann würdet Ihr auch die Struktur der Gruppe besser kennen, bei der Ihr mir Gruppenleiterstatus vorwerft.
Leider ist es so, daß sich die Schere in den meisten Köpfen autonomer Erwachsener immer mehr öffnet: Auf der einen Seite die Phrasen von einem "anderen Miteinanderumgehen", von "Menschlichkeit in den Beziehungen" usw. Auf der anderen Seite werden Beziehungen (sogar nicht mal sexuelle) verteufelt, wenn sie anders laufen, als normal. In der "Jugendgruppe" gibt es 'ne ganze Reihe Leute, die zwar nicht schwul/lesbisch sind, aber trotzdem sexuelle und nichtsexuelle Beziehungen, Vertrauen und zärtliche Freundschaften untereinander haben (zum gleichen Geschlecht). Da muß ich nicht erst kommen, zum "Verführen", sondem das läuft auch so, weil einfach auch das Bedürfnis da ist, wenigstens mit einigen wenigen Menschen anders umzugehen. Und da gehören z.B. die angeführten "Küßchen hier, Küßchen da" dazu, selbst wenn ich nicht mal im Raum bin, bin ich wohl dafür verantwortlich.
Doch da könnt Ihr Euch nur sexuellen Mißbrauch drunter vorstellen. Das macht aber erstens all die revolutionären Parolen zum Hohn und dies verharmlost auch den Mißbrauch, wo er tatsächlich stattfindet. Allein der Satz "...ein 25jähriger hat eine Beziehung mit einem 17jährigen. Als quasi einmalige Ausnahme in dem Sinne, daß die Person ansonsten eher mit Gleichaltrigen Beziehungen hat, ist sowas schon mal vorstellbar" - das offenbart in meinen Augen eine völlig abwegige Moralvorstellung. Wieso soll ein 17jähriger keine sexuelle Beziehung zu einem Älteren haben dürfen, das ist doch krasser als die Vorstellungen der Kirche oder die des Staates.
Die Frage ist doch nicht die des Alters (jedenfalls nicht mehr in diesem Alter), sondem der Freiwilligkeit und der Bedürfnisse beider Seiten. Da ist zwar immer viel von Selbstbestimmung die Rede, aber wo diese von den Betroffenen auch eingefordert wird, werden sie plötzlich entmündigt. Da wird dann die Schablone angelegt, mit der genau definiert wird, was gut und was böse ist.
Natürlich können und dürfen Beziehungen, vor allem sexuelle Beziehungen, nur bei beiderseitiger Freiwilligkeit stattfinden. Und natürlich gibt es auch eine Grauzone, die problematisch ist und mit der man sich auseinandersetzen muß. Aber wieso behauptet Ihr (in mehreren der Briefe), daß z.B. ich das nicht tun würde? Ich denke, Ihr kennt mich so gut. Dann müßtet Ihr außerdem auch meine Entwicklung und Veränderung in den letzten paar Jahren gemerkt haben.
Daß ich früher mit sexuellen Beziehungen gedankenloser umgegangen bin als heute, das stimmt - auch wenn das nicht gleich sexuelle Ausbeutung war. Gleichzeitig stimmt auch, daß ich mich gerade was Freundschaften angeht in den vergangenen Jahren in dieser Beziehung viel geändert hat und Ihr mir nicht vorwerfen könnt, daß ich jemanden "verführt", "mißbraucht" o.ä. hätte. Diejenigen, mit denen ich in den letzten Jahren solche Beziehungen hatte, hätten sowas nicht zugelassen oder würden sich jetzt von mir distanzieren. Sie sind keine willenlosen Opfer, sondem selbstbewußte Menschen, die sehr wohl wissen, was sie wollen. Und was sie nicht wollen. Mein Interesse ist es, Jugendlichen in ihrer persönlichen Entwicklung zu helfen, sie zu stärken und ihnen dabei vielleicht auch was zu vermitteln, wo sie es wollen. Wahrscheinlich nehme ich sie wesentlich emster als Ihr, die Ihr angeblich ihre Interessen vertretet. Für mich ist die "Jugendgruppe" kein "Frischfleischreservoir", so wie Ihr es hinstellt, sondem der Versuch, Politik - und teilweise auch Beziehungen - anders zu machen, als es die Gesellschaft oder Eure Szene verlangen.
Ich will hier nochmal grundsätzlich schreiben, nur damit ich hier nicht als Verfechter von etwas rüberkomme, das ich gar nicht meine: Ich lehne sexuelle Beziehungen zu Kindem ab, genauso wie solche zu Jugendlichen, die in ihrer Entwicklung noch vome stehen. Ich finde jede Art von sexueller Ausbeutung Scheiße, egal mit welchen Methoden. Das gilt auch für rein sexuelle Beziehungen (Funktionalisierung), wenn sie nicht von beiden so gewollt sind. Aus diesem Grund will ich auch nicht mit solchen Beziehungen identifiziert werden.

Aber ich glaube, daß bei Euch zum größten Teil der Dogmatismus siegen wird. Schon einmal habt Ihr jemanden dazu gebracht (wegen der gleichen Vorwürfe), sich umzubringen. Als sich Andi in der Reichenberger aufgehängt hat, meintet Ihr sogar, es wäre besser so. Die Hoffnung auf Menschlichkeit oder Offenheit hab ich in der autonomen Szene schon seit vielen Jahren aufgegeben. Wer sich nicht den Regeln anpaßt, muß RAUS. Anders kann oder will "die Szene" damit anscheinend nicht umgehen.
Ich habe diesen Text hintereinander durchgeschrieben, wahrscheinlich habe ich einiges vergessen, was ich eigentlich dazu schreiben wollte. Aber ich bin sicher, daß er auch so schon genügend auseinandergenommen wird. Ich möchte mich übrigens für solchen Zynismus bei denen entschuldigen, die unvoreingenommener an die Sache rangehen und nicht von Anfang an mit Vorurteilen beladen sind, die meine ich damit nicht.

UNSER ERSTER UND LETZTER BRIEF:

Seit mehreren Wochen verfolgen wir (mehrere Leute - auch unter 18 - aus dem Umfeld des von der pc-Polizei angeklagten "XY") die widerliche Diskussion um normgerechtes Verhalten in der Szene.
Erstmal wollen wir ein paar Sachen klarstellen, die behauptet wurden und einfach nicht stimmen:
- Wie kommt Ihr eigentlich darauf zu behaupten, daß "XY" andere finanziell, materiell, emotional oder sonstwie von sich abhängig machen würde, wenn es einfach nicht so ist, denn wenn Ihr ihn so gut kennt, wüßtet Ihr, daß das eine Lüge ist, darauf ist auch schon Teddy eingegangen.
- Außerdem empfinden wir es als eine Beleidigung, wenn Leute behaupten, wir würden unserem "ungekrönten König" hinterherrennen. Nur Idioten brauchen Führer. Denn auch wenn wir teilweise noch nicht "volljährig" (vollwertig?) sind, können wir durchaus für uns selber entscheiden und denken. Ob Ihr's glaubt oder nicht, man kann auch schon politische Arbeit machen ohne Hilfe von Erwachsenen, die schon seit 100 Jahren Politik machen und wissen, wo's langgeht. In der angesprochenen Gruppe hat "XY" genauso viel zu sagen, wie Leute die neu dabei sind. Auch wenn er zum Teil mehr Erfahrungen hatte, hat er diesen Vorsprung nie ausgenutzt. Es gibt inzwischen genug Leute, die genauso viel, zum Teil mehr Ahnung haben. Er ist einfach ein ganz normaler Teil der Gruppe, der so viel oder so wenig aktiv ist wie andere auch. Ne Menge Sachen laufen ohne ihn.
- Dann zum Vorwurf mit der Geschicht der Jugend-WG und Trebe-Kids. In der Wohnug, in der "XY" lebt, ist kein Mensch unter 18 und niemand von denen, die mit ihm zusammen wohnen haben mit ihm gevögelt (oder pc-gerecht: mit ihm den Beischlaf praktiziert). Wir als Leute aus seinem Umfeld wissen genau, was abläuft: daß er nämlich keine Leute unter Druck setzt und daß Sex oder ein "knabenhafter Körper" <u>keine</u> Voraussetzung ist oder war, um mit ihm in einer Wohnung zu leben. Mit ihm zusammen wohnen/wohnten Frauen und Männer (Heteros), knabenhaft oder unknabenhaft, jugendlich oder erwachsen.
Wenn Eure Anschuldigungen wahr wären, wär Eure Diskussion berechtigt - dann hätten wir allerdings selber das Maul aufgekriegt und ihn rausgeschmissen. Ey, wir sind auch nicht blöde.
- Woher nehmt ihr Euch das Recht zu bestimmen oder darüber zu urteilen, wer sich in wen verliebt? Wie könnt Ihr schreiben, daß es keine Gleichberechtigung zwischen Leuten mit unterschiedlichem Alter/Erfahrungen geben kann. Alter und Erfahrungen hängen nicht miteinander zusammen, jeder Mensch sammelt seine Erfahrungen unterschiedlich schnell. Außerdem bedeutet mehr Erfahrung nicht gleich Missbrauch. Wir sind der Meinung, verliebt euch in wen ihr wollt - auch wenn er 100 Jahre alt ist. Diese Diskussion ist ein Beispiel dafür, wie mit Jüngeren allgemein umgegangen wird.

Wir haben es satt !! - Auch wenn zig Jugendliche (jugendliche Männer?) schreiben, daß die Vorwürfe nicht stimmen, ihnen wird doch nicht geglaubt, da sie ja eh zu jung sind und die Situation nicht einschätzen können. Tja... aber das ist eh nix neues für uns, werden doch von außerhalb fast immer nur Leute angesprochen, die älter sind oder sich nur mit viel Mühe durchgesetzt haben. Ihr seid diejenigen, die eine Hierachie aufbauen, wenn ihr uns das Recht nehmt, für uns selber zu denken und zu entscheiden.

Was geht hier eigentlich ab?
Irgendwelche Leute ernennen sich zur pc-Polizei, behaupten irgendwas ohne Beweise, die Szene schluckt es ohne nachzufragen, die jeweils Betroffenen haben keine Chance und werden fast für vogelfrei erklärt. Keiner fragt nach - Frei nach dem Motto: "Schuldig bei Verdacht".
Kapierts einfach mal, wir sind keine armen Opfer, wenn wir uns unterdrückt fühlen, wehren wir uns schon selber, ihr müßt uns nicht beschützen, wenn wir's nicht verlangen.
Aber zwecklos, ihr werdet uns nicht glauben.

Schmadder, B.A., Tabi, Felix, Didiana, Kai, Matze, Stroko, Kaj, Haribo, Döhnki, Niko, Stulle, Schmuddel, Daniela, Jana, Katja, Alien, Camila, Jesko, Jimy, Ede, Nepi, Perry, Robert, Lupo, Micha, Youngblood, René, Elvi, Alex, LC-sista, Martin, Momo, Hamster, Shaka, Lotte, Monster, Dominique, Julian, Wolle, Moritz, Boldt, Philip.

Keine Toleranz gegenüber sexualisierter Gewalt!

Die Diskussion über Mißbrachsstrukturen in der Szene finden wir wichtig. Dies vor allem mit dem Ziel, daß welche auch die Verantwortung für ihre Rolle dabei zu erkennen und zu übernehmen bereit sind.

Eine Schwierigkeit für manche ist wohl ihre eigene jahrelange Ignoranz im Umgang mit sexueller Gewalt. Sie werden mit deutlicher Kritik konfrontiert: Was sie oft schon länger "ein bißchen komisch" gefunden haben, wird als Gewaltstruktur aufgezeigt, die sie bisher unterstützt haben. Sie können nicht länger darüber hinwegsehen, daß der Genosse mit der scheinbar fundierten politischen Arbeit diese dazu benützt, dabei auch noch Jungen sexuell auszubeuten. Vielen macht es Schwierigkeiten, daß der Genosse ja noch so loyal und immer korrekt im Umgang ist, außerdem haben sie schon jahrelang Seite an Seite mit ihm gekämpft. Und immerhin kümmert er sich ja so "lieb" um die Jüngeren, er als der einzige Ältere in seiner Jugendgruppe.

Solche Schwierigkeiten haben auch mit dem ebenso weitverbreiteten wie falschen Klischee vom "bösen, unbekannten sexuellen Gewalttäter" zu tun. Dabei ist es einfach nicht so, daß sexuelle Gewalt nur von monsterähnlichen Typen ausgeübt wird. Oft ist es einfach auch der scheinbar nette Mann - oder eben der nette Genosse - von nebenan, der sich eine Struktur schafft, in der er ungehindert sexuelle Ausbeutung betreiben kann. Und gerade bei XY funktioniert das (auch nur) auf diese "nette" Art.

Viele wissen von Bekannten, daß er ab und zu Frauen blöde anmacht. An fast jeder Schule ist ein Lehrer bekannt, der gern die SchülerInnen angrabscht. Oft nimmt das Umfeld diese Formen der sexuellen Gewalt wahr, ermöglicht aber ihr Fortbestehen durch Ignoranz und Wegsehen. Bei XY scheinen sich weite Teile der sich sonst gerne als ach so fortschrittlich und kritisch verstehenden Szene genau nach diesem Muster zu verhalten: Sie decken und ermöglichen damit sexuelle Gewalt.

D.h. XY wird von allen, die mit ihm politisch zusammenarbeiten, sowohl als Person als auch politisch akzeptiert und gestützt. Darin ist eben auch eine Beurteilung seines gesamten Verhaltens eingeschlossen. Seit Jahren mußten sich immer wieder Personen und Gruppen, die XYs sexualisierte Gewalt kritisierten, aus bestimmten Zusammenhängen zurückziehen; XY dagegen wurde von den meisten anderen teils durch Ignoranz, teils durch offensives Eintreten für ihn weiter gestützt.

Bei einer solchen breiten Unterstützung für XY werden wohl kaum Jungen, die von XYs sexueller Gewalt betroffen sind/waren, innerhalb dieser Strukturen offen darüber reden können.

Es ist ja auch sehr einfach, nicht genau hinzusehen, solange kein organisierter und "fundierter" Aufschrei der Betroffenen stattfindet. Denn für manche bewegt sich dies alles immer noch im Rahmen der alltäglich akzeptierten Realität. Solange auch die Betroffenen dies so sehen, oder es zumindest einzelne gibt, für die das Geschehene auch in Verbindung mit verschiedenen anderern Umgangsformen o.k. war, muß sich scheinbar niemand dringend dabei einmischen.

In diesem Zusammenhang nervt uns die in einzelnen Interim-Beiträgen betriebene "Opfersuche" auch ganz gewaltig. Natürlich soll keinem Beteiligten eingeredet werden, er sei sexuell ausgebeutet worden. Genauso klar muß aber sein, daß jeder Beteiligte nur für sich sprechen kann. Aussagen wie die von Teddy, von XY wäre niemals sexuelle Gewalt ausgeübt worden, machen es welchen, die dies anders erlebt haben, nur noch schwerer, das Erlebte zu akzeptieren und eventuell öffentlich zu machen.

Und verständlicherweise ist es natürlich auch einfacher, sich zu äußern, wenn Teddy denkt, er ist nicht von sexueller Gewalt betroffen.

Wir fragen uns auch, warum für viele immer noch das Bekenntnis eines Jungen, er sei von XY sexuell ausgebeutet worden, notwendig ist, um klar zu sehen, was da in welcher Struktur geschieht. (Ähnlich ignorant wäre es, zu behaupten, vor 1970 hätte es keinen sexuellen Mißbrauch gegeben, weil sich keine Betroffenen/Überlebenden dazu geäußert haben.) Ist denn nicht längst klar beschrieben worden, daß XY eindeutig hierarchische Arbeitsstrukturen

aufbaut, die jederzeit Machtausübungen beinhalten? Das ist an sich schon mehr als fragwürdig. Wenn dann aber noch bekannt ist, daß XY sich noch vor nicht allzu langer Zeit selbst als "pädophil" bezeichnet hat (er redet heute wohl vorsichtiger über dieses Thema), spätestens dann sollten doch in den Köpfen aller einige Kronleuchter aufgehen.

Wir möchten noch eine Anmerkung zu Teddys Text loswerden: Er schreibt, die Jungen wären keinesfalls von XY abhängig, da dieser ja schließlich selbst keine Kohle habe. Dabei geht Teddy fälschlicherweise davon aus, daß es nur um Abhängigkeiten materieller Art gehe. Interessanterweise liefert er im nächsten Atemzug gleich Belege für tatsächlich bestehende Abhängigkeiten: XY erledigt - so Teddys Beschreibung - Ämter-Kacke für die Jungen. Er begibt sich damit in eine Art "Betreuer"-Funktion, entwickelt eine "nette" Beziehung zu den Jungen, die die Basis für sexuelle Ausbeutung liefert.

Daher schließen wir uns den Stellungnahmen an, die XY auffordern, sich aus den Szene-Strukturen zu verpissen. Und von denjenigen, die ihn bisher gedeckt und unterstützt haben, erwarten wir eine öffentliche Auseinandersetzung über ihr Verhalten.

Archie & Sam

SOLIDARITÄT HEISST WIDERSTAND

Zu den Staatsschutzprozessen vorm Landgericht Saarbrücken am 2. Juni 1995

Der für den 2.Juni 9 Uhr angesetzte Prozeß gegen die Genossin Ursula M. wegen "Verunglimpfung der BRD und ihrer verfassungsmäßigen Organe" war schneller beendet als von uns geplant.
Als formal verantwortliche Redakteurin sollte Ursula für eine am 16. 10. 93 ausgestrahlte Sendung von Radio Harte Zeiten... verurteilt werden, um das auf Grund des Inhalts erfolgte Sendeverbot zu verrechtlichen. Radio Harte Zeiten... war dem Staatsschutz auf Grund der Parteinahme für die "Ausgebeuteten und Unterdrückten, die Rebellischen und die um Befreiung Kämpfenden" (aus der Prozeßerklärung) von Anfang an ein Dorn im Auge gewesen.
Wir wollten dieses Vorhaben der Staatsschutzjustiz nicht sang- und klanglos über die Bühne gehen lassen und hatten aus diesem Grund zusammen mit der Autonomen Antifa Saarbrücken für eine Kundgebung vorm Landgericht mobilisiert.
Ein Genosse von der AA hatte am selben Tag ein Berufungsverfahren wegen "Teilnahme an einer verbotenen Demonstration". Im Sommer 1994 hatten antifaschistische und antirassistische Gruppen anläßlich rassistischer Pogrome zu einer Demonstration nach Mannheim aufgerufen, der Genosse wurde dort vorübergehend festgenommen und in einem ersten Verfahren zur "Ableistung von 10 Arbeitsstunden" verurteilt.
Daß unsere geplante Kundgebung vor Prozeßbeginn nicht stattgefunden hat lag daran, daß die meisten FreundInnen und GenossInnen erst wenige Minuten vor Prozeßbeginn eintrafen und unser Zeitplan zu kurz bemessen war.
Immerhin waren über 40 Menschen zum Prozeß gekommen, um ihre Solidarität zum Ausdruck zu bringen. Sie waren zunächst damit konfrontiert, daß 2 Wannen von Bereitschaftsbullen mit entsprechender Besatzung vorm Landgericht standen. Am Eingang zum Gerichtsgebäude wurden die Ausweise kontrolliert und jede/r mußte sich durchsuchen lassen, um reinzukommen. Dort stellte sich heraus, daß der Prozeß von einem Saal im ersten Stock ins Erdgeschoß verlegt worden war. Aus "polizeitaktischem Grund", wie sich später zeigen sollte. Um in den Gerichtssaal zu gelangen mußte nochmal jede/r eine zweite Durchsuchung über sich ergehen lassen.

Das Gericht demonstrierte von Anfang an den Willen, kein Wort zum politischen Hintergrund des Verfahrens zuzulassen....

Unsere Absicht war es, am Verfahren teilzunehmen, um über eine von Ursula verlesene Erklärung den Prozeß in seinen politischen Zusammenhang als Staatsschutzangriff auf die Linke insgesamt zu stellen. Anschließend wollten wir gemeinsam mit Ursula den Gerichtssaal verlassen.
Nach den juristischen Formalien begann Ursula auf die Frage, ob sie sich zur Sache äußern wolle, mit dem Verlesen einer Erklärung. Bereits beim zweiten Satz unterbrach sie der Richter, Ursula fuhr mit dem Lesen fort und ließ sich auch nicht durch die folgenden Störversuche seitens des Gerichts irritieren. Daraufhin verkündete das Gericht seinen Rückzug, allerdings nur für einige Minuten. Bei der Rückkehr war Ursula noch am reden, so daß eigentlich kaum eine/r dem erneuten Erscheinen des Gerichts größere Bedeutung beigemessen hat. Damit war auch die im Rahmen sogenannter Rechtsstaatlichkeit zur Schau gestellte Souveränität des Gerichts endgültig gebrochen. Dem richterlichen Beschluß, die Öffentlichkeit als auch Ursula vom weiteren Verfahren auszuschließen folgte der Einsatz der Polizei auf den Fuß - diese hatte mit etwa gleich großer Zahl wie die FreundInnen und GenossInnen in einem Nebenraum des Gerichtssaals auf den Einsatzbefehl gewartet. Unser Auszug aus dem Gericht mußte angesichts des Knüppeleinsatzes (mit Tonfas=spezielle Knüppel) dieses Spezialtrupps außerplanmäßig vor Ende der Verlesung der Prozeßerklärung vonstatten gehen. Unter

lautstarkem rufen der Parole "Schreibtischtäter, Staatsschutzstrategen - wir werden Euch das Handwerk legen" kamen wir schließlich - größtenteils in Ketten - aus dem Hinterausgang des Gerichtsgebäudes heraus. Noch bevor wir uns dort richtig formieren konnten, wurden wir auf dem Gerichtshof eingekesselt. Das Gericht hatte den Befehl zur Festnahme von Ursula gegeben, was wir in der Hektik nicht richtig wahrgenommen hatten. Der kurze Versuch zum gemeinsamen Rückzug mit Ursula in unserer Mitte wurde durch jetzt massiven Einsatz der Spezialtruppe zerschlagen und Ursula von mehreren Bullen erneut in den Gerichtssaal gezerrt, wo gegen sie eine dreitägige Ordnungsstrafe verhängt wurde. Sie wurde direkt vom Gericht aus in die JVA Ottweiler gebracht.

Unsere Antwort auf die Staatsschutzangriffe gegen die Linke braucht eine grundsätzliche, gemeinsame Bestimmung, die die Staatsschutzjustiz als Klassenjustiz in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung setzt...

Der zweite politische Prozeß an diesem Tag vorm Landgericht gegen Chris wegen "Verstoß gegen das Versammlungsgesetz" wurde ohne Öffentlichkeit durchgezogen. Der Gerichtspräsident hatte in aller Eile ein allgemeines Hausverbot verhängt, das unter Gewalt von der Spezialtruppe der Polizei exekutiert wurde. Jede/r, die/der nach Augenscheinnahme durch die Polizei potentiell beim vorhergegangenen Angriff auf die "Gerichtssouveränität" beteiligt gewesen sein könnte, durfte die Polizeikette vorm Haupteingang des Landgerichts nichtmehr passieren.
So mußte Chris zusammen mit seinem Anwalt den Prozeß alleine über sich ergehen lassen. Wir waren nicht mehr in der Lage, vorher zu klären, daß der Genosse angesichts dieser Umstände und der Verhaftung von Ursula am Verfahren am besten nichtmehr teilnehmen sollte. Das wäre unserer Meinung nach die einzig richtige politische Antwort gewesen.
Insgesamt hatte sich im Anschluß an die Auseinandersetzung im ersten Prozeß eine gewisse Ratlosigkeit über das weitere Vorgehen breitgemacht. Die kurzfristig gezeigte Entschlossenheit, der Festnahme von Ursula entgegenzutreten, konnte nicht in weiteres gemeinsames politisches Handeln umgesetzt werden. Während ein Teil der Anwesenden noch versuchte, durch Parolenrufen vor den Fenstern des Gerichtssaals, in dem die Verhandlung gegen Chris begonnen hatte, einzugreifen, waren andere damit beschäftigt, mit den Bullen vorm Eingang "zu diskutieren". Die Einheit an Hand der Konfrontation bröckelte zusehends.
Im Nachhinein denken wir, daß die Auseinandersetzung um den politischen Kern der beiden Prozesse nicht mit der notwendigen Gründlichkeit gelaufen ist. Unsere Bestimmung, die scheinbare Gerichtssouveränität anzugreifen und zu unterlaufen, war nicht als gemeinsame entwickelt und wurde so alleine von der Form her aufgegriffen. Politisches Handeln über die unmittelbare Konfrontation hinaus konnten wir gemeinsam nichtmehr entwickeln.
Trotzdem war die Mobilisierung ein Schritt in die richtige Richtung und hat die Möglichkeit geschaffen, politisch unter verbesserten Ausgangsbedingungen **daran weiterzuarbeiten, daß die Linke eine Kraft wird, die in der Lage ist, die Staatsschutzangriffe zurückzuschlagen.**

Anhang:
Wir kennen noch nicht das endgültige Urteil im Prozeß gegen Ursula, gehen aber davon aus, daß die Geldstrafe über DM 900,- aus dem Verfahren in erster Instanz bestätigt wurde. Im Verfahren gegen Chris wurde das Urteil aus dem ersten Verfahren bestätigt.
Einen Tag nach dem Prozeß haben sich ein paar FreundInnen zur JVA nach Ottweiler aufgemacht und durch rufen und Böller Ursula ihre Solidarität ausgedrückt.

Gruppe basis, Saarbrücken

Schwere Zusammenstöße in Argentinien

BUENOS AIRES (AP). Nach einer Demonstration gegen die Sparpolitik der Regierung haben sich Arbeiter des öffentlichen Dienstes und Studenten in der argentinischen Stadt Cordoba eine Straßenschlacht mit der Polizei geliefert. Mindestens 20 Polizisten wurden bei den Zusammenstößen am Donnerstag verletzt. Während die Demonstranten Pflastersteine auf die Beamten warfen, gingen diese mit Tränengas und Wasserwerfern gegen die Menge vor. Die Proteste richten sich vor allem dagegen, daß der Lohn der Beschäftigten im öffentlichen Dienst nur noch in Form von Staatsanleihen ausgezahlt werden soll.

Nachrichten aus dem Nazi- Untergrund

Seit der ersten Briefbombenserie in Österreich sind knapp zwei Jahre vergangen. Als mutmaßlicher Täterkreis wurden die Nazi-Kader Franz Radl, Peter Binder und Alexander Wolfert ermittelt. Vermutlich im Sommer 1995 wird der Prozeß gegen die Drei beginnen. Wie aber sieht das Umfeld, oder besser gesagt der Sumpf, dem sie angehören aus?
Gerade unter den Vorzeichen der Verbote und Aktionen gegen NS-Gruppierungen, die von offiziellen Stellen in den letzten Monaten ausgingen, rückt diese Frage immer stärker in den Vordergrund. Wird doch, wie im jüngsten Fall der NSDAP/AO, allenthalben von sog. braunen Terrorzellen gesprochen, denen nur schwer beizukommen sei. Die Realität sieht nicht ganz so ein dimensional aus.



Radl, Binder und Wolfert kommen aus dem Kreis der "Volkstreuen Außerparlamentarischen Opposition" (VAPO), dem österreichischen Ableger der "Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front" (GdNF). Diese wiederum ist ein elementarer Bestandteil der NSDAP/AO. Letztendlich verbirgt sich hinter dem Zusammenhang NSDAP/AO ein kaum überschaubares Netzwerk aus neonazistischen Kleingruppen. Wichtig bei der Betrachtung, dieser ominös wirkenden Vereinigung ist aber die Bezeichnung "AO". Sie steht sowohl für "Auslands Organisation", als auch für "Aufbau Organisation".

Die NSDAP "Auslands und Aufbau Oragnisation"

Genau an diesem Punkt muß auch differnziert werden. Die "Auslands Organisation" ist primär für Propagandaarbeit zuständig, deren Inhalt in der Bundesrepublik unter die Rubrik "Verwendung von verfassungsfeindlichen Kennzeichen" fällt. Nicht mehr und nicht weniger. Als Führer der NSDAP/AO wird allzuoft der Mitte März in Dänemark verhaftete US-Amerikaner Gary "Rex" Lauck aus Lincoln präsentiert. Er koordiniert aber nur den Auslandspart, dementsprechend ist der Titel "Propagandawart" für Lauck treffender. Die eigentliche Führung der NSDAP/AO ist im Bereich "Aufbau Organisation" zu verorten. Also genau in dem Netzwerk der neonazistischen Kleingruppen und Miniparteien, das sich maßgeblich sowohl über die Bundesrepublik, als auch über Österreich zieht. Jede dieser NS-Gruppierungen an dieser Stelle aufzuzählen, wäre mühseelig und würde den Rahmen sprengen. Offen aufgetreten ist dieser Zusammenhang allerdings bei Aufmärschen wie etwa dem "Rudolf Hess Gedenkmarsch". Derartige Inszenierungen brauner NS-Nostalgik sind eine Spielart der Nazi- Aktivitäten auf der Ebene, sich öffentlich zur Schau zu stellen. Funktionierend nach dem Motto "Wir sind auch noch da" wird einerseits eine Binnenwirkung, innerhalb der Organisation erzielt, also dem einzelnen Aktivisten das Gefühl der Stärke suggeriert, als auch auf der anderen Seite der Versuch nach außen, Aufmerksamkeit durch Provokation zu erlangen. Wie gesagt eine Spielart. Die andere, gleichsam auch die wichtigere ist

andere, gleichsam auch die wichtigere, ist es, Kader auszubilden und überzeugte Nazi-Aktivisten zu schulen. Einsatzbereit für die vielfältigsten Ambitionen des Netzwerks. Eine Variante dessen ist es, gezielt Terror zu verbreiten, was bei weitem kein neuauftretendes Phänomen, ausgelöst durch die jüngste Verbotswelle neofaschistischer Gruppen, ist. Von je her war und ist Terror integraler Bestandteil faschistischer Konzeptionen. Und so schließt sich an diesem Punkt der Beschreibung auch der Kreis zur österreichischen Briefbombenserie samt den VAPO- Kadern Radl, Binder und Wolfert. Dieser Komplex ermöglicht einen Einblick in die Arbeitsweisen und Mechanismen des Nazi- Terror-"Untergrunds".

Ingo und die Terroristen

Spätestens seit 1991 sind Nazis dabei, eine neue Generation Kader aufzubauen, deren Aufgabenbereich in der Planung und Durchführung von gezielten Anschlägen liegt. So fanden 1991 und `92 Schulungen zum Bau von Sprengbomben statt, wie Ingo Hasselbach, der ehemalige Leiter der "Nationalen Alternative" (NA) in einem Interview[1] verlauten ließ. Dabei haben auch österreichische Kader der VAPO mitgewirkt, unter ihnen Gottfried Küssel, Günter Reinthaler und Gerhard Endress. Ausgerichtet wurden diese Schulungen in einem Bunker in der Nähe von Halbe, den der Berliner GdNF- Führungskader Arnulf Priem zur Verfügung gestellt habe. Unter den Teilnehmern befand sich auch Peter Binder. Dieser gilt als ausgesprochener Waffennarr. So wurden im Zuge der polizeilichen Ermittlungen bei Hausdurchsuchungen in Binders Wohnung umfangreiche Waffenfunde gemacht. Unter den sichergestellten "Kampfmitteln" befand sich neben Pistolen, Maschinengewehren und Handgranaten auch eine einsatzfähige Panzerfaust, die zur Dekoration des Eigenheims gedient habe. Wen wundert`s also noch, wenn Binder -laut Hasselbach- sich bereits schon 1990 in Berlin an Bombenbastelkursen beteiligt habe. Darüberhinaus war Binder in den Jahren `91 und `92 häufig in Berlin zugange. So hat er bei diesen Reisen sowohl Waffen verkauft als auch gekauft. -Aufgehalten hat er sich dabei vorwiegend im Kreis um Arnulf Priem. Dieser wird inzwischen von Binder als möglicher Täter der Briefbombenserie benannt. Die Bezichtigung, wonach Priem für die Attentate verantwortlich sei, entspricht wohl weniger der Wahrheit als der Motivation Binders, seinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Als Begründung für die Anschuldigungen gegenüber Priem liefert Binder jedenfalls weniger Konkretes als die Vermutung, der Berliner GdNF-Kader hätte sich mit der Tat wieder in den Vordergrund der NS-Szene stellen wollen. Im Gegensatz zu Mutmaßungen Binders hat es dessen eigne Vergangenheit mehr in sich. So war er immer wieder mit der Herstellung von Sprengmaterialien beschäftigt. 1992 habe er in der Wohnung von Wolfert, der sich zu diesem Zeitpunkt als "Kämpfer" in Kroatien aufhielt, versucht, Nitroglycerin herzustellen. Bei der Briefbombenserie im Dezember 1993 wurde unter anderem Nitroglycerin als Sprengstoff verwendet.

Im Zusammenhang mit Wehrsport- und Sprengübungen im Berliner Umland, vornehmlich in der Gegend um Königs-Wusterhausen, taucht auch Bendix Wendt, in Nazikreisen besser bekannt als "Dr. Vanda", auf. Er ist dem Nazi- Rockerklub "Die Vandalen" zugehörig und war laut Hasselbach ebenfalls als Ausbilder, im theoretischen Bereich, zugange. Darüberhinaus habe sich Wendt damit beschäftigt, Waffen aus dem 2. Weltkrieg aufzuspüren und diese neu zu verwerten. Auch habe er zusammen mit Jörg Schimanek und einer weiteren Person geplant, Bombenkurse auszurichten. Schimanek gehört ebenfalls zu den Führungskadern der VAPO. Dabei fällt ihm vornehmlich die Aufgabe zu, als Ausbilder im Rahmen von Wehrsportübungen für den rechten Drill zu sorgen. Ansonsten war er als VAPO-"Gauleiter" für Niederösterreich tätig.

Und wie stand es eigentlich um Ingo Hasselbach vor seinem mediengerechten Ausstieg aus dem Nazi- Sumpf? In wieweit er selber an Schulungen im Bereich Terror beteiligt war, kann nicht gesagt werden. Aber in seiner aktiven Zeit als GdNF- Führungskader hat er die Publikation "Denkzettel" mit verfasst. Darin enthalten sind neben den üblichen rassistischen und faschistischen Platitüden auch Auszüge des Buchs "Werwolf- Winke für Jagdeinheiten". Die Veröffentlichung ist eine exakte Beschreibung für paramilitärische Einsätze. "Die Bewaffnung der Jagdeinheit muß leicht sein. (...) In der Jagdgruppe ist deshalb ein Teil der Jäger mit leichten Maschinenwaffen auszurüsten, der Rest erhält Karabiner. Pistolen und Dolche können von Nutzen sein. Handgranaten sind unentbehrlich. Dazu tritt je nach Kampfauftrag eine entsprechende Ausrüstung mit Sprengmitteln."

Die Auflistung der Beispiele durchgeknallter Nazis, die derartige Konzeptionen verfolgen, die paramilitärische Ausbildungen absolvieren, nach Waffen oder Kriegsgeräten auf ehemaligen Schlachtfeldern suchen, läßt sich sicher ohne weiteres fortführen.

Genauso ist es durch die Fortsetzung der Attentatsserie in Österreich unbestritten, daß Nazis durchaus in der Lage sind, ihre gewonnenen Kenntnisse im Bereich Terror gezielt und auf die jeweilige politische Situation abgestimmt, einzusetzen. Im gleichen Atemzug stellt sich allerdings auch die Frage, woraus sich die Annahme speist, die "Untergrundstrukturen" der Nazis seien für staatliche Stellen weniger durchschaubar. Gibt es doch in der NS- Szene genügend kleine Hasselbachs.

Quelle und Materialangabe:
1 "News" Nr. 48/ 1994
zum Nachlesen Hasselbach Interview in "News" Nr.48/94



Peter Binder; VAPO Kader



Arnulf Winfried Priem; "Votans Volk" und GdNF Führungskader

Was mit Ermittlungen wegen der "Bildung einer kriminellen" Vereinigung begann, endete im Januar als "Nötigung und Beleidigung". Gemeint ist der "Einblick"- Prozeß. Über ein Jahr schleppten sich dabei Ermittlungspannen und rechts liegengelassene Tatverdächtige hin.

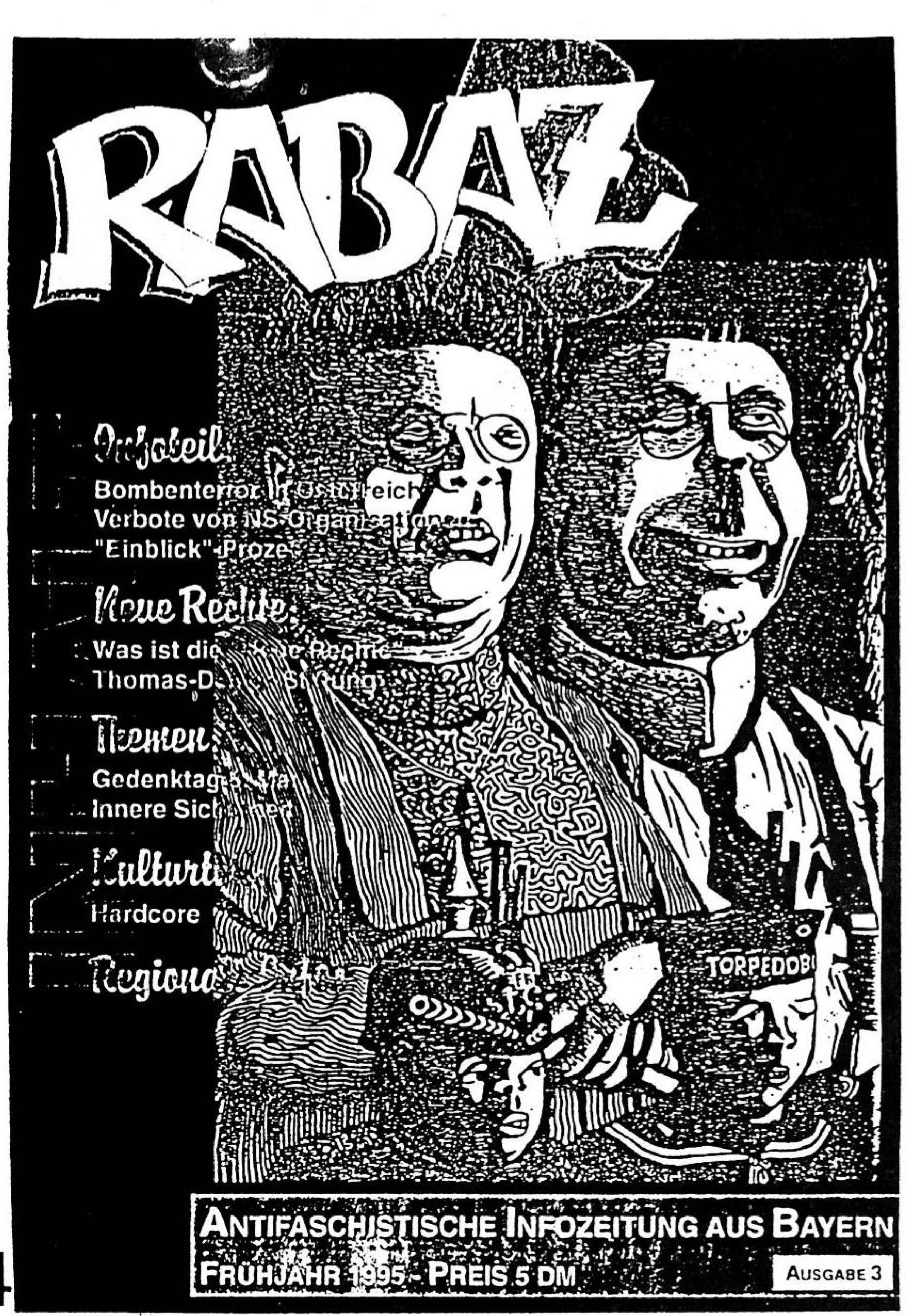
Die "neue Gangart" gegen Nazis und deren Vereinigungen, die momentan durch eine Verbotsserie zur Schau gestellt wird, relativiert sich umgehend unter den Vorzeichen des "Einblick"-Verfahrens. Dies offenbarte, neben hinreichend bekannten Naziverbindungen, nämlich das Bild staatlicher Scheuklappen gegenüber denselben.

Im November 1993 reagierte die Öffentlichkeit kurz erschrocken, als Nazis die Publikation "EINBLICK" veröffentlichten. Damaligen Pressestimmen folgend, handelte es sich um eine "Todesliste", die Neonazis zur Ausschaltung ihrer GegnerInnen auflegten. "Linken Verbrechern", dem "Rotfront- und Anarcho-Mob"[1], so der Jargon der Einblickmacher, seien mit Mitteln, die den Nazis zur Verfügung stünden, zu bestrafen. Unter diesem Tenor des Einblickvorworts wurden gegen mehr als 250 Personen, deren Adressen und Telefonnummern aufgeführt waren, Drohungen gerichtet. Das Spektrum der Betroffenen reichte von SPD-Landtagsabgeordneten bis hin zu aktiven AntifaschistInnen. Die Folgen blieben nicht aus, so kam es mehrfach zu Morddrohungen.

Ermittelte die Bundesanwaltschaft und im Anschluß daran die Staatsanwaltschaft Dortmund noch wegen der Bildung einer kriminellen Vereinigung, ließ das Resultat dabei nicht mehr viel von der anfänglichenErmittlungsrichtung erahnen. Übrig blieb lediglich ein Verfahren wegen Nötigung und Beleidigung. Von einem Organisationszusammenhang wurde längst nicht mehr gesprochen. Die Methodik dabei ist einfach und leicht zu durchschauen.

Alles ? Einzeltäter

Bei den insgesammt acht Personen, gegen die im Vorfeld des Verfahrens ermittelt wurde, handelte es sich um einschlägig bekannte Funktionäre bzw. Anhänger der NS-Szene. Ihre Verbindungen, Kontakte und Beziehungen zueinander sind seit Jahren bekannt. Dennoch konnten die ermittelnden Behörden am Ende ihrer Tätigkeit keinen organisatorischen Zusammenschluß erkennen. Übrig blieben vier Angeklagte. Die Ermittlungen gegen die anderen Personen wurden allesamt eingestellt. Die vormals Tatverdächtigen wurden nicht einmal als Zeugen vorgeladen. Verhandelt wurde letztendlich gegen KARIN MAIER aus Rüsselsheim, die bei der Endverarbeitung und dem Versand des "Einblicks" beteiligt war. Allerdings nur wegen "Tatbeihilfe". Ebenso verhielt es sich mit dem Drucker des Pamphlets, ERHARD HEFENDALE aus Rodach. Auch er wäre nur behilflich gewesen, wurde befunden. Da waren's nur noch zwei Hauptangeklagte, STEFAN CUMIC, der ehemalige Mainzer GdNF- Stadthalter und NORMAN KEMPKEN, der inzwischen in Nürnberg weilt. Für ein "Organisationsdelikt" sind formaljuristisch aber drei Personen notwendig. Der Vorwurf, eine "krimminelle Vereinigung" organisiert zu haben, fiel damit



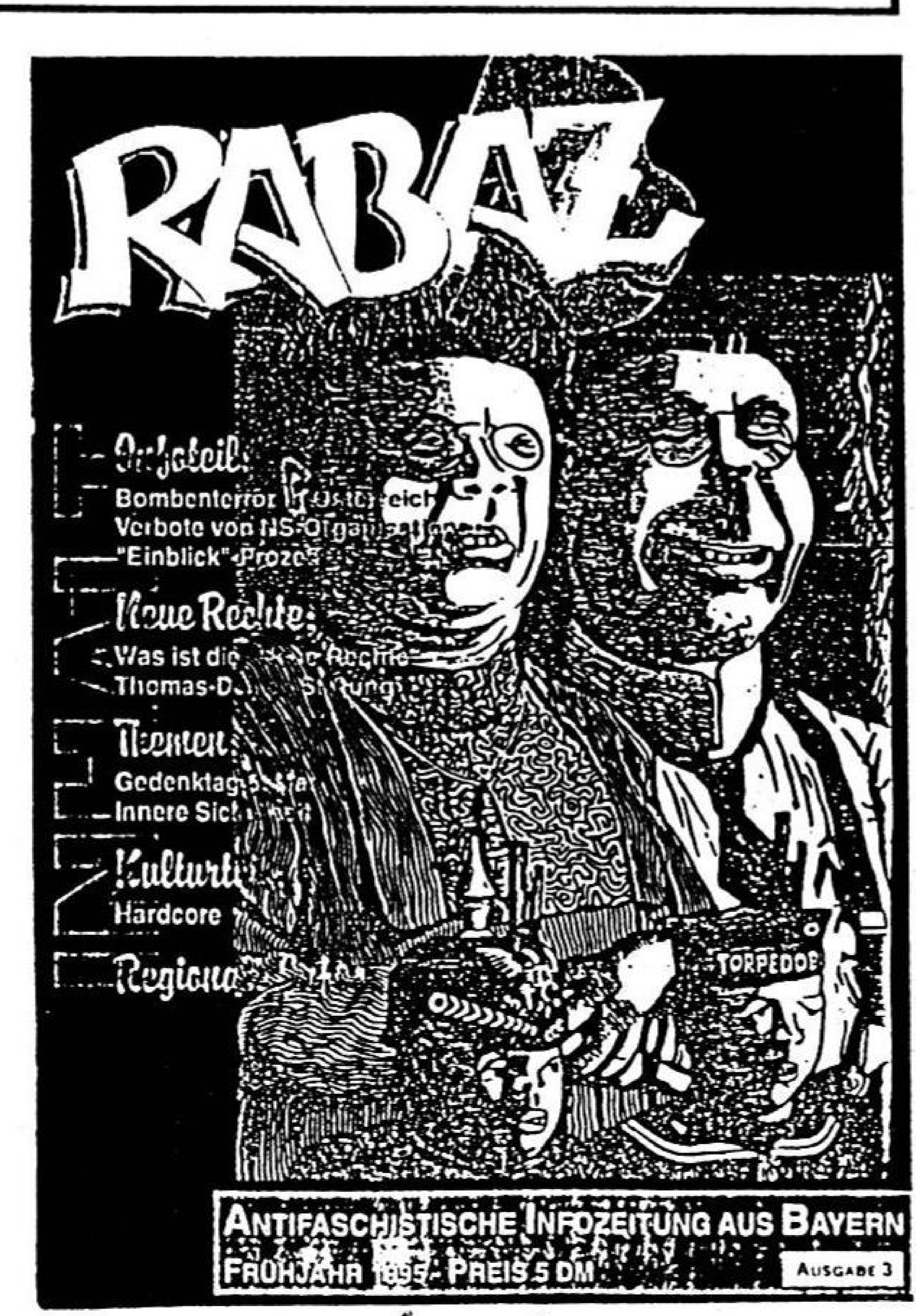
Infoteil NS-Strukturen:
Bombenterror in Österreich 3
Aus dem Nazi- Untergrund 6
Das Imperium schlägt zurück 8
Kommentar zu den Verboten 12
Der "Einblick"- Prozeß 14
Wer ist der GdNF Manager? 16

Infoteil "Neue Rechte":
Zum Begriff "Neue Rechte" 17
Die "Thomas Dehler Stiftung" 21

Thementeil:
Euro- Pol. 22
Zum 8. Mai. 1995 24
Die Realität des Bösen 27

Kulturteil:
Hard Core 32
Punx not dead - Die APPD 34
Buchbesprechung - VDA 36

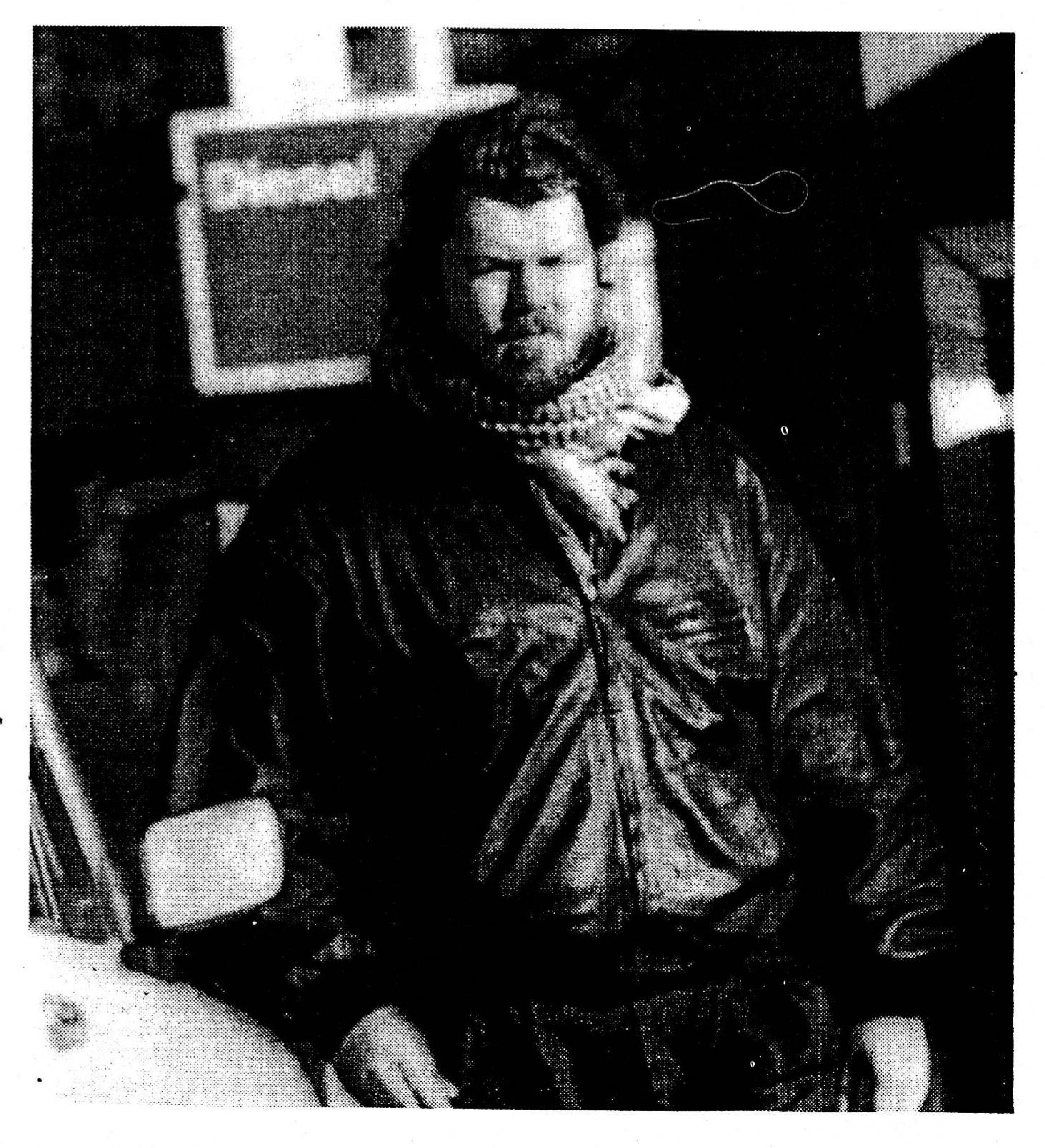
Regionalteile: 38 bis 59



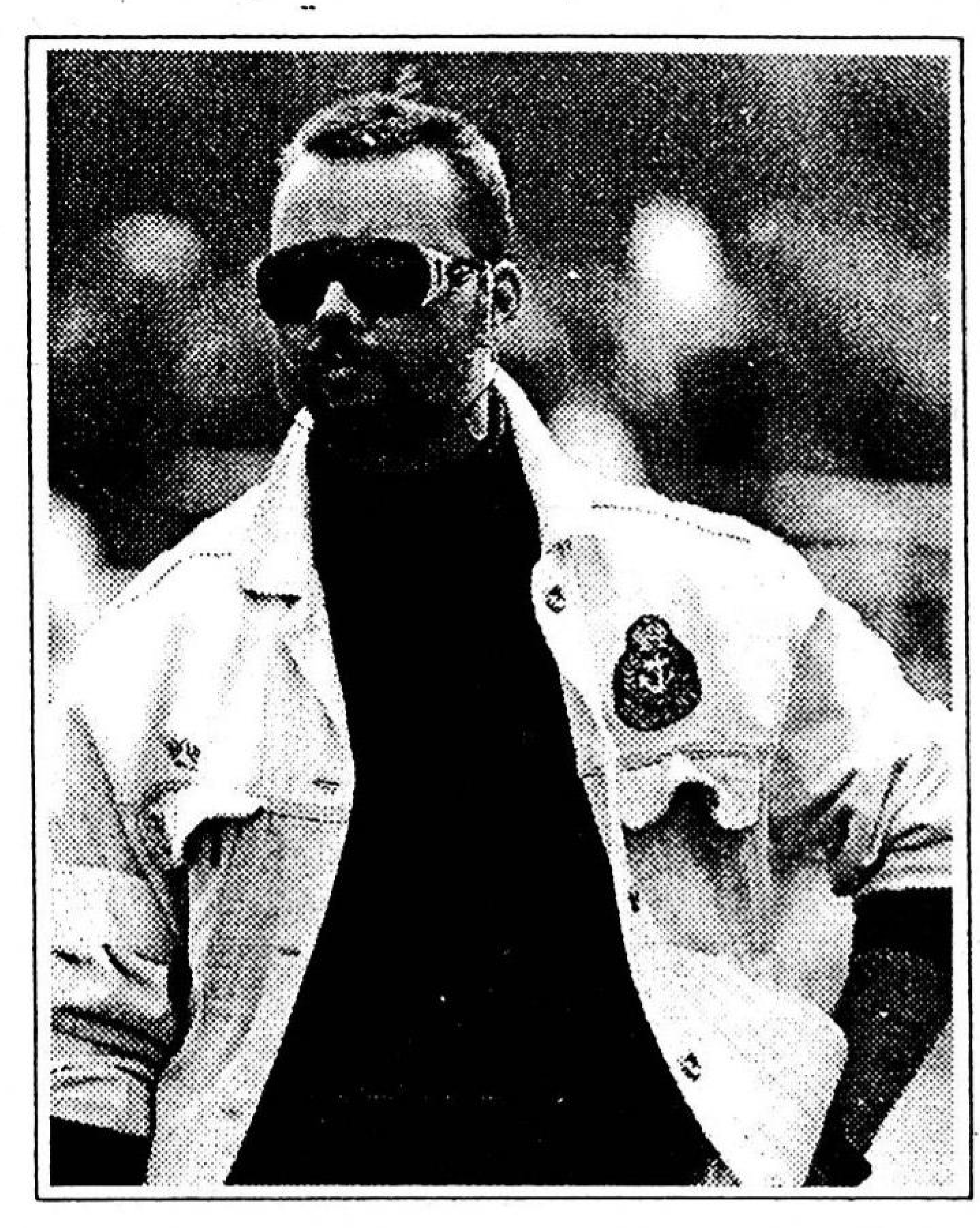
Wer hinter dem "Einblick" stand

automatisch weg.
Nach Bekanntwerden des "Einblicks" wurden MICHAEL PETRI und SASCHA CHAVES-RAMOS aus Mainz verhaftet. Beide sind Aktivisten der "GESINNUNGSGEMEINSCHAFT DER NEUEN FRONT" (GdNF) und gehörten in diesem Zusammenhang der inzwischen verbotenen "DEUTSCHEN ALTERNATIVE" (DA) an. Heute steht Petri der DA-Nachfolgeorganisation "DEUTSCHE NATIONALISTEN" vor. Der zweite im Bund, Chaves- Ramos, hat sich inzwischen wegen der Weiterführung der DA vor Gericht zu verantworten. Gemeinsam betrieben sie das "Nationale Infotelefon" (NIT) in Mainz. Hierüber wurde dazu aufgefordet, Adressen für den "Einblick" zu sammeln. Wenige Stunden nach ihrer Verhaftung wurden beide wieder auf freien Fuß gesetzt. Und an dieser Stelle hätte auch schon alles enden können, denn die Ermittlungen schienen an diesem Punkt zu ruhen. Erst als antifaschistische Recherchen des alternativen Bildungswerks "Anne-Seghers" einen der "Einblick"-Macher, Stephan Cumic, ans Tageslicht brachten, kam wieder Schwung in die Sache.
Von da an ging es Schlag auf Schlag. Cumic wurde verhaftet und verpfiff umgehend weitere Beteiligte. Die Folge dieser Aussagen war ein Ermittlungsverfahren der Bundesanwaltschaft gegen insgesamt acht Personen. Dazu gehörten, neben den bereits Erwähnten, Petri, Chaves-Ramos und Cumic, der Computergrafiker KAI DALEK aus Oberrodach, der Drucker Erhard Hefendel aus dem benachbarten Rodach, sowie der ex-Rüsselsheimer Norman Wolfgang Kempken.
Die Idee für den "Einblick" stammte laut Selbstbezichtigung von Cumic. In einschlägigen Publikationen, wie in der GdNF-Hauspostille "NEUE FRONT", warb er seit Sommer '92 für die Mithilfe an dem Projekt. Zumindest beratend stand ihm dabei CHRISTIAN WORCH, GdNF- Führungskader aus Hamburg, zur Seite. Über das "Wie" eine Zeitung Marke "Einblick" zu machen sei, lautete Worchs Rat: "streng konspirativ". Gegen Worch, einen der Motoren der Anit-Antifa, der den "Einblick" nie in Frage gestellt hat, wurde übrigens nicht ermittelt. Im weiteren Verlauf der "Einblick"- Produktion wurde Cumic, dem die Arbeit langsam über den Kopf wuchs, von Norman Kempken unterstützt. Kempken, der seit mehr als zehn Jahren in nazistischen Gruppen, wie etwa der "TAUNUS FRONT", einem Zusammenschluß aus dem Dunstkreis der "NATIONALISTISCHEN FRONT" (NF), aktiv ist, übernahm die Leitung des "Einblick"-Projekts. Er schrieb das Vorwort, erstellte die Hetzschrift auf seinem Computer und layoutete es letztendlich. Um die von Worch angemahnte Konspirativität umzusetzten, gingen Cumic und Kempken daran, eine Kontaktadresse außerhalb der Bundesrepublik zu suchen. Anfänglich war dabei die spanische CEDADE im Gespräch. Deren Führer PEDRO VARELA und Kempken stehen in einem guten persönlichen Verhältnis zueinander. Wegen der weiten Entfernung Spaniens wurde diese Variante aber verworfen. Durch die Vermittlung des NSDAP/AO- Koordinators GARY "REX" LAUCK aus Lincoln/Nebraska in den USA, an den sich Cumic wand, wurde die letztendlich benutzte Anschrift des "Einblicks", ein Postfach der dänischen DNSB[2], eingerichtet. Da das Anti-Antifa-Projekt damit auf logistisch sicheren Beinen stand, konnte es jetzt praktisch fertiggestellt und gedruckt werden. Dies bewerkstelligte Erhard Hefendehl, ein NSDAP/AO- Aktivist. Der 64-jährige Inhaber des "ODAL- DRUCK-VERLAGS" gibt selber das Pamphlet "DER SCHEINWERFER" heraus und ist Mitglied der "WIKING JUGEND". Der Personenkreis, der in den "Einblick" verwickelt war., läßt nur den Schluß zu, daß die Hetzschrift ein Gemeinschaftsprodukt von Führungskadern verschiedener Nazi-Organisationen war. Diese Tatsache war allerdings nie Gegensatnd des Prozesses.
Was auch der Prozeßverlauf eindrucksvoll wiederspiegelte. "Es kann nicht die Aufgabe des Gerichts sein, fehlende Ermittlungen nachzuholen..." lautete das für die ermittelnden Behörden und die Staatsanwaltschaft vernichtende Urteil des Richters. Der Verlauf des Verfahrens, das vor dem Jugendschöffengericht Groß- Gerau statt fand war dadurch gekennzeichnet, daß Staatsanwalt Dr. Köbler wenig Interesse an den Zusammenhängen, die die Verantwortung für den "Einblick" tragen zeigte. So ging es ihm vornehmlich darum das "Gewaltmonopol des Staates" zu untermauern. Das vorläufige Ende vom "Einblick"- Prozeß: Kempken muß für zwei Jahre ins Gefängniss. Cumic bekam ein Jahr auf Bewährung, Hefendehl eine Geldstrafe und Karin Mayer muß 100 Stunden gemeinnützige Arbeit verrichten.

Quellen und Anmerkungen:
1 Der "Einblick"; Vorwort
2 Die DNSB ist der dänische Ableger der NSDAP/ AO


NORMAN KEMPKEN; Hauptbeteiligter bei der Herstellung des "Einblick"

Wer ist der Geschäftsführer der GdNF?



Fast machte sich Langeweile während des "Einblick"- Prozesses breit. Routiniert spielte sich das Szenario ab. Richter und Staatsanwalt stellten standesgemäße Fragen. Drei Angeklagte kannten nur noch ihre Namen und wußten sonst nichts mehr. Ihre Verteidiger taten dasselbe und schwiegen. Nur Stefan Cumic, einer der maßgeblichen "Einblick"- Macher hatte seinen Auftritt und plauderte aus dem Nähkästchen. Viel Stimmung kam dabei nicht auf. Vereinzelt schliefen ProzeßbeobachterInnen ein. Urpötzlich kam soetwas wie Hektik auf.

"Herr Cumic, kennen sie Kai Dalek?". Mit dieser Frage sorgte die Anwältin der Nebenklage sichtlich für Unruhe auf der Anklagebank. Während Kempken, samt Hefendale, erregt fluchten, wurde der redselige Cumic immer stiller und druxte vor sich hin. "Herr Cumic, ist Kai Dalek der Geschäftsführer der GdNF?"........

So oder so ähnlich könnte auch ein schlechter Krimi anfangen. Bei allen Fragen, die während des "Einblick"- Prozesses unbeantwortet blieben, brachte er dennoch, durch die Aussagen Cumics, etwas Licht auf eine der wichtigsten Figuren der "Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front" (GdNF). Die Rede ist von Kai "Herta" Dalek aus Oberrodach, einer Nachbargemeinde der oberfränkischen Kleinstadt Kronach.

Dieser ist nach eigenem Bekunden "GdNF-Organisator". In der Rolle des Organisators ist er für eine Reihe zentraler Projekte der NS-Szene mitverantwortlich. So war er laut Cumic bereits an der Erstellung des "Einblick"- Vorläufers, dem Pamphlet "NATIONALER AKTIVIST", beteiligt. Das vierseitige Hetzblatt war etwa ein Jahr vor dem "Einblick" mit einer Auflage von 100 Exemplaren in der Nazi-Szene verbreitet worden. Dalek, der ein Grafikstudio betreibt, sorgte dabei für Layout und Druck. Dementsprechend war er anfangs auch für diese Aufgaben zur Fertigstellung des "Einblicks" vorgesehen. Den notwendigen Einblick hatte er bereits in das Projekt. So gibt es eine gerichtsbekannte Korrespondenz zwischen Cumic und Dalek. Darin habe Letzterer Layout- und Finanzierungsvorschläge für das Pamphlet gemacht.[1] Wäre ja noch schöner gewesen, wenn ausgerechnet Dalek nichts vom "Einblick" gewußt hätte, war er doch seit 1990 bundesweit Leiter der Anti- Antifa- Vorläuferorganisation "ANTIKOMMUNISTISCHE AKTION". Aufgrund der Aussagen Cumics fanden bei Dalek und weiteren Aktivisten der oberfränkischen Anti-Antifa Hausdurchsuchungen statt. Dabei wurden auf Daleks Computer allein durch oberflächliche Begutachtung der Ermittler Daten von Personen, die sich im "Einblick" wiederfanden, gesichtet. Genau wurden die Dateien Daleks übrigens nie betrachtet. Dies alles war für die Ermittler noch "kein hinreichender Tatverdacht", das Verfahren gegen Dalek wurde daraufhin eingestellt. Obwohl dieser bereits 1993 der Aktivistin des "NATIONALEN BLOCKS", Silke Wunderlich aus Erlangen, den Auftrag gab, Nürnberger AntifaschistInnen systematisch auszuspionieren.[2] Inzwischen ist Silke auf wunderliche Weise nur noch Mitglied der "JUNGEN UNION".

Erfahrungen im Bereich Anti-Antifa sammelte die Kronacher Gruppe um Dalek seit längerem. Seit 1990 führt unter der Anleitung Daleks, GÜNTHER KUSAWE aus Kronach zusammen mit dem Lichtenfelser GERHARD SCHÜTZ ein "ANTIKOMMUNISTISCHES AKTIONSBÜNDNIS". Dies ist seit 1993 integraler Bestandteil der Anti-Antifa Franken. Als deren Kontaktadresse wurde das Postfach der FAP Aschaffenburg angegeben. Die örtlichen Schwerpunkte der Franken Anti-Antifa erstrecken sich von Nürnberg, Erlangen über Bayreuth, Hof, Bamberg bis hin nach Aschaffenburg und dem östlichen Rhein- Main Gebiet.

Schon in der "Neuen Front", einer Publikation der GdNF, rühmte sich die Gruppe um Kai Dalek, mit professionellen Mitteln die Linken im Vorfeld der Wunsiedler Demonstration ausgespäht zu haben, darunter das KOMM in Nürnberg und das Bürgerhaus in Coburg. Dalek, ausgestattet mit einer ausgesprochenen Videoleidenschaft taucht regelmäßig am Rande linker Demonstrationen auf, um deren TeilnehmerInnenn abzufilmen. Auch wurde bekannt, daß er bereits in Kronach Jugendlichen mit der Kamera hinterherspionierte. Neben seiner leitenden Funktion für die Anti-Antifa ist Dalek bei weiteren GdNF-Aktivitäten als "Manager" tätig. So beim Rudolf-Hess Gedenkmarsch, da fungierte er als Koordinator und stellt seine Bankverbindung als Spendenkonto zur Verfügung. Ca. seit 1990 ist Dalek in der oberen Führungsebene der gesamten GdNF anzusiedeln. Während Christian Worch eher für´s Öffentliche zuständig ist,agiert Dalek im Hintergrund und hält die Organisation zusammen. Regional tritt Dalek als Gau- Führer Franken auf, unter seiner Leitung ist es den Kronacher Nazis gelungen, ein Haus samt großem Grundstück im Raum Kronach zu kaufen und als Schulungszentrum auszubauen. Auch im Rahmen des "DEUTSCHEN FREUNDESKREISES", ein Zusammenschluß verschiedenster Naziorganisationen im Raum Franken, agiert Dalek in der Führungsebene, dem "Frankenrat". Dieser ist das "kollektive" Führungsgremium des NS-Spektrums in Franken. Darüber hinaus enagiert sich Dalek für moderne Kommunikationsmittel. So ist er einer der Betreiber des Nazi-Mailbox-Verbunds "THULE NETZ". In diesem Zusammenhang hat er in der kronacher Region die sogenannte "KRAFTWERK"- Box aufgebaut. Unter dem Psydonym "Undertaker" verbreitet er von dort aus seine Gesinnung im Datenhighway. Die Nazi-Mailbox ist ingesamt eines der wichtigsten Kommunikationsmittel der Szene, über das unter anderem Aufmärsche oder die Aktivitäten der Anti- Antifa koordiniert werden. Angeschloßen an das Datennetzwerk ist die Publikation "THULE", die ebenfalls von Dalek aufgelegt und ver- breitet wird.

Abschließend läßt sich die Rolle Daleks als einer der Motoren des braunen Sumpfs der GdNF bewerten. Einziger Karriereknick, den Dalek während seiner Nazilaufbahn hatte, war in Verbindung mit dem Hess-Aufmarsch `93 in Fulda nachzuvollziehen. Da wurde er mit seinem internen Codewort von anfangs "Dagobert" auf "Kaptain Iglu" im weiteren Verlauf degradiert. Trotzdem darf dies nicht darüber hinwegtäuschen, daß "Kaptain Iglu" nach dem Verbot der "Nationalen Liste" und der Verurteilung Worchs zu zwei Jahren Haft, weiter in den Mittelpunkt der GdNF rücken wird. Deren Geschäfte wird Dalek in Zukunft weiterführen.

Quellen:
1 Konkret Heft 3, März 1995
2 Ebenda

Kampagne »Mumia Abu-Jamal«: Bremen: Fax: 0421/353918; Wiesbaden: Fax: 0611/302083; Berlin: Fax: 030/7869984

»Freedom Now!«

Bulletin No.7 - 6. Juni 1995

Mumia Abu-Jamal darf nicht hingerichtet werden!

Gouverneur Ridge unterschreibt Hinrichtungsbefehl gegen Mumia Abu-Jamal

Mumia Abu-Jamal soll am 17. August ermordet werden

Am 1. Juni unterzeichnete der Gouverneur von Pennsylvania, Tom Ridge, den Hinrichtungsbefehl zur Vollstreckung der Todesstrafe gegen Mumia Abu-Jamal. Ridge setzte das Datum der Hinrichtung auf Donnerstag, den 17. August, 22 Uhr fest. Der Gouverneur kam damit den Anwälten Jamals zuvor, die in wenigen Tagen einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens stellen und Jamal somit eine Perspektive auf einen fairen Prozeß eröffnen wollten.

Das Team um den bekannten Bürgerrechtsanwalt Leonard Weinglass hat am Montag, den 5. Juni dem zuständigen Gericht einen über 300-seitigen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens übergeben, in dem detailliert Fehler bei den Ermittlungen und Manipulationen des Prozesses nachgewiesen werden. Gleichzeitig stellten die Anwälte Anträge auf Aufhebung des Hinrichtungsbefehls und einen Befangenheitsantrag gegen den zuständigen Richter Sabo.

Gouverneur Ridge führt damit seine von ihm im Wahlkampf versprochene Linie fort, Todesurteile zügig vollstrecken zu lassen. Am 2. Mai ließ Ridge den weißen Gefangenen Keith Zettlemoyer hinrichten, der nach 14 Jahren Todeszelle keine Kraft mehr hatte und auf alle weiteren Rechtsmittel verzichtete. Diese Hinrichtung war die erste in Pennsylvania nach über dreißig Jahren.

Der Unterzeichnung des Hinrichtungsbefehls ging eine beispiellose Kampagne gegen Mumia Abu-Jamal voraus. Unmittelbarer Anlaß war die Veröffentlichung eines Buches von Jamal (»Live from Death Row«), einer Sammlung von 49 Essays, in denen er sich mit Rassismus und Ungerechtigkeit, dem Leben im Gefängnis, der Todesstrafe und der gegenwärtigen reaktionären Entwicklung in den USA auseinandersetzt. Das Buch soll einem Autor Gehör verschaffen, den die Behörden mit dem Todesurteil vor über zehn Jahren zum Schweigen bringen wollten. Das Buch soll ein Zeichen setzen gegen die inhumane Todesstrafe allgemein und für Jamals Kampf für einen neuen und fairen Prozeß. Das Buch erscheint in kürze im Bremer Verlag Agipa-Press.

Daß Jamal sich derart öffentlich zu Wort meldete und selbstbewußt und kämpferisch gegen Rassismus und Todesstrafe auftrat, provozierte eine reaktionäre Kampagne gegen ihn. Das Buch wurde diffamiert, der Verlag bedroht und die Witwe des Polizisten, der angeblich von Jamal getötet worden sein soll, trat in zahlreichen Talkshows auf, um die öffentliche Meinung gegen Jamal zu mobilisieren. Ein Landespolitiker Pennsylvanias äußerte sich im bundesdeutschen Fernsehen empört über die Buchveröffentlichung und sagte wörtlich, um seine Forderung nach einer baldigen Hinrichtung zu unterstreichen: »... aber er wird damit nicht durchkommen: Ob er einen Polizisten umbringt oder einen Buchvertrag im Gefängnis unterschreibt - für das eine wie das andere wird er büßen.«.

Die Unterzeichnung des Hinrichtungsbefehls kann man also durchaus als Rache dafür verstehen, daß Jamal nach einem manipulierten Prozeß und nach über zehn Jahren Einzelhaft, Schikanierung und Demütigung in der Todeszelle immer noch nicht gebrochen ist und seine Würde und seine Identität bewahrt.

Die Hinrichtung kann verhindert werden. Die juristischen Schritte und Bemühungen der Anwälte sind eine Sache. Sie können nur Erfolg haben, wenn sie von massiven öffentlichen Protesten begleitet werden. Wir fordern Sie und Euch auf, Kräfte zu mobilisieren, um den Verantwortlichen in den USA deutlich unseren Protest zum Ausdruck zu bringen. Dabei muß sich in den nächsten Tagen der Protest auf Richter Sabo konzentrieren, der über den Wiederaufnahmeantrag zu entscheiden hat. Auch wichtig ist nach wie vor der Protest bei Gouverneur Ridge, der das Todesurteil jederzeit zurücknehmen kann. Auch Proteste aus Europa im Weißen Haus können von Bedeutung sein.

Zusätzlich wollen wir in den nächsten Tagen einen Leserbrief aus Europa an verschiedene US-amerikanische Zeitschriften, Tageszeitungen und den US-Präsidenten senden. Die US-amerikanische Öffentlichkeit soll wissen, daß es in Europa eine starke öffentliche Meinung gibt, die die Todesstrafe als rassistisch und zutiefst unmenschlich verabscheut und insbesondere für Mumia Abu-Jamal einen fairen Prozeß fordert.

Für alle unsere Aktionsvorschläge folgen auf den nächsten Seiten Textvorschläge und Adressen. Weiterhin wichtig sind Geldspenden, um die Öffentlichkeit zu mobilisieren. Wir bitten Sie/Euch deshalb dringend, eine großzügige Spende auf das angegebene Konto zu überweisen.

In den USA kam es bereits in einigen Städten zu Demonstrationen und Kundgebungen. In der BRD ist für den 8. und 9. Juni zu Aktionstagen aufgerufen worden (Näheres über die Wiesbadener Adresse auf S.3 oder lokale Infoläden). Eine Petition, Mumia Abu-Jamal in der BRD politisches Asyl zu gewähren, wird mit ca. 200 Unterschriften demnächst von der PDS-Abgeordneten Ulla Jelpke beim Petitionsausschuß des Bundestages eingereicht.

Wir werden uns zu diesen Aktivitäten und der weiteren Perspektive der Kampagne schon bald mit einem neuen Bulletin zu Wort melden.

Redaktionsgruppe Bremen

Die Vorgeschichte

Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war Jamal ein über die Grenzen seiner Heimatstadt hinaus bekannter Journalist. Er war Präsident der Association of Black Journalists in Philadelphia. In den zehn Jahren vor 1981 war er für seine Arbeit mehrfach mit Preisen und Ehrungen ausgezeichnet worden. Seine weithin beachteten und beliebten Kommentare, Berichte, Interviews und Talk-Shows bei verschiedenen Radiosendern hatten ihm den Titel »Voice of the Voiceless« (»Stimme der Unterdrückten«) eingebracht. Schon von seiner frühen Jugend an war er politisch aktiv und kämpfte gegen den Rassismus. Er gehörte zu den Gründungsmitgliedern einer Ortsgruppe der Black Panther Party in Philadelphia. 1970 arbeitete er beim »Black Panther«, der Zeitung seiner Partei in Kalifornien und erlernte dort sein journalistisches Handwerk.

Im Verlaufe der 70er Jahre machte er sich durch seine scharfe Kritik am Philadelphia Police Departement und der Administration des Law&Order-Bürgermeisters Rizzo einen Namen. Er griff vor allem den Rassismus von Polizei und Stadtregierung gegenüber der schwarzen und hispanischen Bevölkerung an und wurde so zu einer Person, die ständiger Polizeiüberwachung, allen nur möglichen Schikanen und schließlich einer von oben gesteuerten Medienhetze ausgesetzt war.

In der Nacht des 9. Dezember 1981 wurde er zufällig Zeuge, wie sein Bruder in einer dem Fall Rodney King vergleichbaren Polizeikontrolle angehalten und geschlagen wurde. Er wollte seinem Bruder zur Hilfe eilen. Am Ende lag Jamal mit einem Lungendurchschuß im Rinnstein und ein Polizist tot auf der Straße. Obwohl mehrere Zeugen aussagten, der Todesschütze sei davongerannt und obwohl nie eine Tatwaffe gefunden wurde, erklärte die Polizeiführung Jamal noch in derselben Nacht zum »Polizistenmörder«, nachdem klar war, wer ihnen da in die Hände gefallen war. Nur ein halbes Jahr nach diesen Ereignissen wurde Jamal nach nur zwei Tagen Schauprozeß von einer fast ausschließlich weißen Geschworenenjury schuldig gesprochen und von einem Richter, der früher Sheriff war, zum Tode verurteilt. Richter Albert Sabo steht in dem Ruf, mehr Menschen zum Tode verurteilt zu haben als sonst ein amtierender Richter in den USA.

Jamals Berufung gegen dieses Unrechtsurteil wurde 1989 vom Obersten Gerichtshof in Pennsylvania verworfen und der unter Reagan reaktionär ausgerichtete Oberste Gerichtshof in Washington weigerte sich nur wenig später, sich mit dem Fall überhaupt zu befassen.

Der Anwalt Leonard Weinglass hat nun einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt. Ein solcher Antrag wird dann zugelassen, wenn vollständig neue Erkenntnisse vorgetragen werden können. Sollte es zu einem Wiederaufnahmeverfahren kommen, so zeigen die Erfahrungen mit anderen zum Tode Verurteilten, hat Jamal gute Chancen, seine Freilassung zu erreichen.

Wir benötigen für die weitere Arbeit dringend Spenden.
Bitte spenden Sie auf das Konto:
Sonderkonto Kampagne
Bank für Gemeinwirtschaft
Konto Nr.: 100 587 7602
BLZ: 290 101 11

Interview mit Len Weinglass, Rechtsanwalt von Mumia Abu-Jamal

Am 1. Juni hat der republikanische Gouverneur von Pennsylvania den Hinrichtungsbefehl von Mumia Abu-Jamal unterzeichnet und das Hinrichtungsdatum auf den 17. August festgesetzt. Sie vertreten Mumia Abu-Jamal seit drei Jahren. Was werden Sie jetzt tun?

Am Montag, den 5. Juni, haben wir einen Wiederaufnahmeantrag mit einer 300-seitigen Begründung beim Amtsgericht in Philadelphia gestellt. Damit hat Mumia zum ersten Mal seit seiner Verurteilung eine tatsächliche Verteidigung vor Gericht. Darüber hinaus haben wir einen Antrag auf Aussetzung des Hinrichtungsbefehls eingereicht sowie einen Befangenheitsantrag gegen Richter Albert Sabo, der über beide Anträge zu entscheiden hat. Albert Sabo hatte Mumia im Juli 1982 wegen angeblichen Polizistenmordes zum Tode verurteilt.

Im Wiederaufnahmeantrag beweisen wir u.a., daß Mumia nie ein faires Verfahren hatte. Um nur ein paar Beispiele zu nennen: Die Geschworenen wurden nach rassistischen Kriterien ausgesucht. Nachdem er Mumia für einen Teil der Geschworenenwahl ausgeschlossen hatte, sorgte Richter Sabo dafür, daß eine afroamerikanische Geschworene im letzten Moment aus der Jury entfernt und durch einen weißen Mann ersetzt wurde, der angekündigt hatte, daß er Mumia gegenüber nicht fair sein könne. Richter Sabo hat 31 Todesurteile ausgesprochen und damit mehr Menschen zum Tode verurteilt als jeder andere Richter in den USA. Gleichzeitig sind mehr seiner Urteile aufgrund von Verfahrensfehlern aufgehoben worden, als bei irgendeinem anderen Richter. Wie vor ein paar Jahren bekannt wurde, hatte der Staatsanwalt in Mumias Verfahren schon in einem anderen Fall einen nachweislich unschuldigen Mann verurteilen lassen, indem er entscheidendes Beweismaterial einfach zurückgehalten hatte. Mumia hatte in dem Prozeß de facto keinen Verteidiger. Sein damaliger Pflichtverteidiger hat eine eidesstattliche Erklärung abgegeben, in der er zugibt, daß er in wesentlichen Prozeßphasen nicht vorbereitet war.

In dem Beweismaterial, das wir mit dem Wiederaufnahmeantrag vorlegen, legen wir dar, daß die Staatsanwaltschaft AugenzeugInnen unter Druck gesetzt hat, die für Mumia aussagen wollten, und gleichzeitig mehrere ZeugInnen, z.B. durch Vergünstigungen in laufenden Strafverfahren, zu Aussagen gegen Mumia gebracht hat. Darüber hinaus weisen wir nach, daß die Staatsanwaltschaft wichtige Beweise für Mumias Unschuld bewußt unterdrückt hat, z.B. das Ergebnis eines Lügendetektortests, den einer von Mumias Entlastungszeugen bestanden hatte. Außerdem hat die Staatsanwaltschaft einen gefälschten Personalausweis aus dem Beweismaterial entfernt, mit dem nachgewiesen werden konnte, daß Mumia nicht der Todesschütze war. Wir haben eine Liste von neunzehn Punkten, mit denen wir nachweisen, daß es zum einen überhaupt keinen Gerichtsprozeß gab und zum anderen, daß in einem neuen Verfahren Mumias Unschuld festgestellt werden wird.

Sie haben auch den Antrag zur Aussetzung des Hinrichtungsbefehls gestellt. Wie lange wird es dauern, bis das Gericht eine Entscheidung über diesen Antrag trifft?

Leider kann ich diese Frage nicht beantworten. Zuerst einmal muß Richter Albert Sabo darüber entscheiden, ob er sich als befangen erklärt oder nicht. Sobald er den Befangenheitsantrag ablehnt, wird er über den Aussetzungsantrag entscheiden müs-

sen. Wenn er eine Aussetzung des Hinrichtungsbefehls ablehnt, werden wir vor dem Obersten Gerichtshof von Pennsylvania Berufung einlegen. Weitere Berufungsinstanzen sind dann die Bundesgerichte und zuletzt der Oberste Gerichtshof der USA in Washington, DC. Da die ganzen juristischen Schritte sehr zweischneidig sind, kann ich keine definitiven Antworten geben. Wir sind in der schwierigen Situation, daß Richter Sabo momentan die absolute Kontrolle über den zeitlichen Verlauf beider Anträge hat, weil der Hinrichtungsbefehl schon unterzeichnet ist.

Kann der Gouverneur die Vollstreckung des Hinrichtungsbefehls auch anordnen, solange Mumia noch Berufungsmöglichkeiten hat?

Die Entscheidung über den Vollzug des Hinrichtungsbefehls liegt allein bei den Gerichten. Wenn ein Richter unserem Aussetzungsantrag zustimmt, wird der Hinrichtungsbefehl des Gouverneurs außer Vollzug gesetzt. Diese Aussetzung kann von den Gerichten zeitlich befristet werden, so daß der Hinrichtungsbefehl nach Ablauf der Frist wieder gültig ist und ein neues Hinrichtungsdatum festgelegt wird. Das liegt allein in den Händen der Gerichte und momentan in der Hand von Richter Sabo.

Solange Richter Sabo den Hinrichtungsbefehl nicht außer Vollzug setzt, bleibt also der Hinrichtungstermin am 17. August bestehen?

Ja, aber ich bin zuversichtlich, daß wir in den Berufungsinstanzen einen Richter finden werden, der den Hinrichtungsbefehl aussetzen wird.

Wie geht es Mumia seit Donnerstag?

Ich habe mit Mumia telefoniert. Er wurde aus seiner Zelle im Todestrakt in einen Isolationstrakt verlegt, in dem Gefangene, die auf ihre Hinrichtung warten, festgehalten werden. In der neuen Zelle hat er gar nichts mehr. Seine juristischen Unterlagen wurden einbehalten. Er hat kein Radio und keinen Fernseher. Er hat keinen Kontakt zu anderen Gefangenen oder zur Außenwelt. Nur seine Anwälte sind als Besucher zugelassen. Grundsätzlich haben sich seine Haftbedingungen sehr verschlechtert, nachdem er im Januar in den Knast SCI Green verlegt wurde. Wir haben vor wenigen Wochen eine Klage beim Bundesgericht in Pittburgh eingereicht, nachdem wir feststellen mußten, daß meine Anwaltspost an Mumia von der Gefängnisleitung geöffnet, gelesen und kopiert wurde. Der Knastleiter hat die Kopien von wichtigen Strategiepapieren für das Verfahren an den Generalstaatsanwalt von Pennsylvania weitergeleitet. Normalerweise darf die Anwaltspost nicht gelesen werden. Seitdem wir diese Klage eingereicht haben, versucht der Knast, sich an Mumia zu rächen. In der letzten Woche erhielt er eine Liste mit angeblichen Verstößen gegen die Anstaltsordnung, zum Beispiel das er durch seine journalistische Tätigkeit ein »Business« aus seiner Zelle heraus betreiben würde.

Wer drängt denn auf Mumias Hinrichtung?

Mumia ist der einzige Todesstrafen-Gefangene in den USA, der mit einer gut organisierten, gut finanzierten und gut koordinierten Kampagne konfrontiert ist, die seine Hinrichtung zum Ziel hat. Die Polizeigewerkschaft »Fraternal Order of Police« (FOP) in Pennsylvania hat Kontakte zu anderen Polizeigewerkschaften in den USA, die diese Kampagne mitfinanzieren. Als Mumias Buch Anfang Mai veröffentlicht wurde, hatte die FOP ein Flugzeug gechartert, das mit einem Spruchband über dem Verlagshaus kreiste, mit dem Slogan: »Dieser Verlag bezahlt Cop-Killer!«. Die FOP ruft zum Boykott des Verlagshauses auf und setzt Politiker in Pennsylvania unter Druck. Wir sind tatsächlich mit einem sehr starken Gegner konfrontiert. Kein anderer Todesstrafengefangener ist in dieser Situation.

Und wer gehört zu Mumias UnterstützerInnen?

Unter anderen gibt es das »Comittee to Save Mumia Abu-Jamal«, das aus prominenten Persönlichkeiten besteht, die ihren Namen und ihre Unterstützung zur Verfügung stellen. Dazu gehören z.B. die SchauspielerInnen Whoopi Goldberg, Ed Asner und Ossie Davis. Auch Organisationen wie die Internationale PEN-Vereinigung und Amnesty International unterstützen Mumia. Daneben gibt es viele Basisorganisationen, die Mumia unterstützen.

Wie reagieren die Medien in den USA auf Mumias Fall?

Es hat gerade eine Serie von sehr negativen und geradezu feindlichen Berichten gegeben. In der Tageszeitung New York Post wurde ein Kommentar veröffentlicht, der Mumias Hinrichtung forderte und seine Anwälte und UnterstützerInnen lächerlich gemacht hat. Auch in der Presse von Pennsylvania hat es eine Reihe von Artikeln mit der Forderung nach Mumias Hinrichtung gegeben. Seitdem der Hinrichtungsbefehl unterzeichnet worden ist, werden wir zumindest auch interviewt, so daß in den Artikeln jetzt eine gewisse Ausgewogenheit hergestellt wird.

Wie schätzen Sie die Gesamtsituation für Mumia Abu-Jamal ein?

Die internationale Öffentlichkeit muß sich immer das momentane gesellschaftliche Klima in den USA vor Augen halten. Auf der rechtlichen Ebene haben wir eine sehr gute Grundlage und können fundierte Beweise darlegen, so daß wir in normalen Zeiten vor Gericht gewinnen müßten. Aber im letzten Monat wurde z.B. im Bundesstaat Illinois ein Mann getötet, der die Unterstützung des Polizeichefs von Chicago, mehrerer Richter, Staatsanwälte, Kongreßabgeordneter und Priester hatte. Trotzdem wurde er hingerichtet. Vor zwei Jahren wurde im Bundesstaat Utah ein Mann hingerichtet, für den sogar der Papst persönlich interveniert hatte. Vor einem Jahr wurde ein Mann getötet, dessen Anwalt den entscheidenden Antrag einen Tag zu spät gestellt hatte. Es werden geistig behinderte Menschen und Minderjährige getötet. Das gesellschaftliche Klima ist extrem schlecht. Obwohl wir fundierte juristische Papiere haben und wir eigentlich gewinnen müßten, ist die Situation so, daß dies beim momentanen Stand nicht ausreichen wird.

Interview und Übersetzung: Heike Kleffner

Adresse von Mumia Abu-Jamal

Schreibt an Mumia Abu-Jamal. Seine neue Adresse:
Mumia Abu-Jamal, # AM - 8335, SCI Greene
1040 East Roy Furman Highway, Waynesburg, PA 15370, USA

Informationen und Kontakte:

Wiesbaden:
Unterstützungskomitee Mumia Abu-Jamal, c/o Infoladen, Werderstraße 8, 65195 Wiesbaden
Tel.: 0611/440664 (Di&Do 17-19 Uhr)
Fax: 0611/302083 (bitte kennzeichnen)
Berlin:
Komitee »Right on«, c/o Papiertiger
Cuvrystr. 25, 10999 Berlin, Fax: ARI 030/7869984
Bremen:
Kampagne »Mumia Abu-Jamal« c/o Archiv 92, Postfach 150323, 28093 Bremen,
Tel.: 0421/354029, Fax: 0421/353918

Was kann getan werden?

In diesen Tagen ist eine unmittelbare und gezielte Reaktion auf die Unterzeichnung des Hinrichtungsbefehls notwendig. Dabei sollten sich die Proteste auf die Richter konzentrieren, da diese zur Zeit über die Anträge der Anwälte entscheiden. Aber auch Proteste an die Adresse des Gouverneurs sind weiterhin notwendig. Im folgenden geben wir Vorschläge für Ihre/Eure Proteste. Wenn es Probleme mit Telefon- oder Fax-Nummern gibt, fragen Sie/fragt nach bei: **Equal Justice** USA, Tel.: 001-301-699-0042.

To
Judge Albert Sabo
Tel.: 001-215-686-5100
Fax: 001-215-563-1623

Judge Sabo,
We hereby demand that you step down as the ruling judge for the case of Mumia Abu-Jamal. The applications by Mr. Jamal's attorney for the stay of execution and re-trial cannot be objectively and fairly judged by the same judge, who is responsible for the sentencing of Mr. Jamal to death. To do so, would result in obvious bias, and add to the injustice committed by the United States against Mr. Jamal to date. Yours sincerely

(Wir fordern Sie auf, als der entscheidende Richter im Falle Mumia Abu-Jamal zurückzutreten. Die Anträge, die von Herrn Jamals Anwalt gestellt worden sind - Aussetzung der Hinrichtung und Wiederaufnahme des Verfahrens - können nicht objektiv gerecht vom selben Richter, der für das Todesurteil gegen Herrn Jamal verantwortlich ist, beurteilt werden. Das würde eine Fortsetzung der Ungerechtigkeiten, die gegen Herrn Jamal von Seiten der USA bereits verübt wurden, bedeuten.

To
Judge Alex Bonavitacola
Tel.: 001-215-686-3770
Fax: 001-215-567-7328
und
Judge Legrome Davis
Tel.: 001-215-686-9534
Fax: 001-215-686-2865

Dear Sir,
We write to you as the supervisory authority for Judge Sabo, who as it stands today, is to rule on the applications for stay of execution and re-trial of Mr. Mumia Abu-Jamal. Judge Sabo sentenced Mr. Jamal to death in 1982. To allow Judge Sabo to make such rulings poses a realistic danger of bias against Mr. Jamal and thereby further add to the injustice Mr. Jamal has suffered at the hands of the United States to date. We hereby request that you intervene and another judge be appointed to make this vital - life and death - decision. Yours sincerely

(Sehr geehrter Herr, wir wenden uns an Sie als Vorgesetzten von Richter Sabo, der, wie es heute aussieht, über die Anträge zur Aussetzung der Hinrichtung und Wiederaufnahme des Verfahrens von Herrn Mumia Abu-Jamal befinden soll. Richter Sabo hat Herrn Jamal 1982 schon zum Tode verurteilt. Zu erlauben, daß Richter Sabo diese Entscheidung mit dieser Vorgeschichte trifft, stellt eine realistische gefahr von Befangenheit gegen Herrn Jamal und somit eine weitere Ungerechtigkeit zu denen, die Herr Jamal bis jetzt schon durch die USA zugefügt wurden, dar. Wir fordern sie hiermit auf, einzuschreiten und einen anderen Richter zu ernennen, der diese gravierenden Entscheidungen auf Leben und Tod fällt.

Governor of Pennsylvania
Mr.Thomas Ridge
Main Capitol Building, Room 225
Harrisburg, PA 16652, USA
Fax (Neue Nummer): 001-717-783-3369

We/I urge you not to execute Mumia Abu-Jamal, but to ensure him a fair retrial and to release him immediately! We/I demand the abolition of the death penalty.

(Wir fordern/ich fordere Sie auf, Mumia Abu-Jamal nicht hinzurichten, sondern ihm ein faires neues Verfahren zu garantieren und ihn sofort freizulassen. Wir fordern / ich fordere die Abschaffung der Todesstrafe.)

Brief an die US-amerikanische Öffentlichkeit

Wir werden in wenigen Tagen folgenden Brief in englisch an zahlreiche US-amerikanische Tageszeitungen und Zeitschriften und an den amerikanischen Präsidenten schicken. Der Brief soll der amerikanischen Öffentlichkeit klar machen, daß »der Fall Mumia Abu-Jamal« in Europa aufmerksam wahrgenommen wird und das eine kritische Öffentlichkeit die Todesstrafe verabscheut. Wir fordern Sie und Euch auf, diesen Brief zu unterstützen. Wenn Ihr als Unterzeichner mitauftraten wollt, schickt uns eine kurze Nachricht per Fax oder per Postkarte.

Sehr geehrter Mr. Editor/Mr. President,
seit Jahren verfolgen wir, die UnterzeichnerInnen, den Fall Mumia Abu-Jamal mit großem Interesse. Nachdem wir alle verfügbaren Informationen ausgewertet haben, sind wir davon überzeugt, daß Mumia Abu-Jamal nicht schuldig ist an dem Verbrechen, das ihm zur Last gelegt wird.
Wir wissen, daß die Pistole, mit der Mr. Faulkner erschossen wurde, nie gefunden worden ist. Wir wissen, daß es Mumia Abu-Jamal nicht erlaubt wurde, einen Rechtsanwalt seines Vertrauens zu wählen. Wir wissen, daß sein Pflichtverteidiger unerfahren war und weder genug Zeit noch Mittel zugestanden bekam, um einen Fall von solcher Tragweite adäquat vorzubereiten. Wir wissen, daß Mumia Abu-Jamal - in Abweichung von der normalen Vorgehensweise - über lange Strecken von seiner eigenen Gerichtsverhandlung ausgeschlossen wurde und keinerlei Möglichkeit hatte, dieses Verfahren, in dem sein Leben auf dem Spiel stand, zu beeinflussen oder auch nur zu verfolgen. Wir wissen, daß der Anklagevertreter das Urteil der Geschworenen dadurch beeinflusste, daß er aus Artikeln und Interviews zitierte, die zum Zeitpunkt der Verhandlung älter als 10 Jahre waren und so den falschen Eindruck erweckte, Mumia Abu-Jamal wäre schon immer gern Polizistenmörder gewesen.
Wir denken, daß selbst diese wenigen Fakten eine Wiederaufnahme des Verfahrens von Mumia Abu-Jamal absolut notwendig machen. Wir bitten Sie, Mr. Editor/Mr. President und jedeN in den Vereinigten Staaten von Amerika, der an der Aufrechterhaltung von Gerechtigkeit und Menschlichkeit interessiert ist, Ihr Bestes zu tun, um Mumia Abu-Jamal die Wiederaufnahme seines Verfahrens zu ermöglichen. Wir sind davon überzeugt, daß das letztlich in der Rücknahme des Todesurteils und der Freilassung Jamals resultieren wird.
Und wir bitten Sie, Mr. Editor/Mr. President und jedeN in den Vereinigten Staaten von Amerika, der an der Aufrechterhaltung von Gerechtigkeit und Menschlichkeit interessiert ist, Ihr Bestes zu tun, um die Todesstrafe ein für allemal abzuschaffen. Die Todesstrafe ist ein barbarisches Strafinstrument, das offensichtlich keinerlei Nutzen erfüllt und nicht nur seine Opfer, sondern auch uns alle unserer Menschenwürde beraubt.

Neben diesen Protestschreiben sind alle nur erdenklichen Aktionen und Demonstrationen wichtig und notwendig: Mahnwachen vor Konsulaten und Botschaften, Unterschriftensammlungen, Demonstrationen. Straßenumbenennungen, Büchertische, Solidaritätskonzerte, Kontakte mit Politikern, Journalisten, Schriftstellern, Medienleuten etc.

Len Weinglass hat im Interview darauf hingewiesen, daß die Gesamtsituation sehr schwierig ist, nur politischer Druck kann die Verantwortlichen zwingen, Jamal einen fairen Prozeß zu garantieren.

Bitte unterrichtet uns von Euren Aktivitäten!

Liebe Friedrichshainerinnen und Friedrichshainer!

Zusätzlich zu der beiliegenden Unterschriftensammlung haben wir eine Resolution entworfen, die in deutsch und englisch entweder dem US-Botschafter übergeben oder ebenfalls dem Gouverneur von Pennsylvania zugeschickt werden soll. Wir möchten erreichen, daß möglichst viele Gruppen sich unserem Protest gegen die geplante Hinrichtung von Mumia Abu Jamal anschließen, daher bitten wir Sie/Euch, auch diesen Text so schnell wie möglich in Ihrer/Eurer Hausgemeinschaft, BürgerINNENinitiative, Gemeinde, in Ihrem/Eurem Ladenkollektiv usw. zu diskutieren. Wenn Sie/Ihr die Resolution unterstützen wollen/wollt, lassen Sie/laßt uns das unterzeichnete Blatt zukommen. Die Zeit drängt, es bleiben nur noch acht Wochen, um Mumia Abu Jamals Leben zu retten, und eine starke Kampagne konservativer Kräfte unter Führung der Polizeigewerkschaft von Pennsylvania fordert in den USA die Hinrichtung. Daher sollen alle unterzeichneten Erklärungen **spätestens am Freitag, den 7. Juli 1995** bei uns eingetroffen sein. Da wir mit Sicherheit nicht alle Projekte in Friedrichshain kennen, können Sie/könnt Ihr die Resolution natürlich gern kopieren und weitergeben. Wir werden versuchen, eine solche Resolution auch in anderen Bezirken und Städten zu initiieren. Unsere Adresse lautet **Unterschriftenaktion Mumia Abu Jamal, c/o Infoladen Daneben, 10247 Berlin.**

Protestresolution

Am 17. August 1995 soll der schwarze Jounalist und ehemalige Aktivist der Black Panther Party Mumia Abu Jamal hingerichtet werden. Er wurde 1982 von Richter Sabo wegen Polizistenmordes zum Tode verurteilt, obwohl ZeugINNen aussagten, daß der Täter vom Tatort geflüchtet war, am Tatort keine Waffe gefunden wurde und 15 ZeugINNen zugunsten von Mr. Jamal aussagten. Richter Sabo hat in seiner Laufbahn bisher 31 Menschen zum Tode verurteilt, so viele wie kein anderer Richter in den USA, und alle bis auf zwei waren People of Colour; gleichzeitig sind mehr seiner Urteile aufgrund von Verfahrensfehlern aufgehoben worden als bei irgendeinem anderen Richter. In den Jahren nach dem Prozeß wurde bekannt, daß Beweise unterschlagen und ZeugINNen unter Druck gesetzt wurden, daß sich der Pflichtverteidiger von Mr. Jamal auf wichtige Teile des Prozesses nicht vorbereitet hatte und daß der Staatsanwalt des Verfahrens schon in einem anderen Fall einen nachweisbar unschuldigen Angeklagten hat verurteilen lassen, indem er wichtiges Beweismaterial unterdrückte.

Wir, die Unterzeichnenden, fordern nachdrücklich die Aussetzung des Hinrichtungsbefehls, die sofortige Freilassung von Mr. Mumia Abu Jamal und die faire Wiederaufnahme des Verfahrens! Wir fordern die Abschaffung der Todesstrafe!

Projekt bzw. Initiative (Anschrift, Stempel)	gegebenenfalls Unterschrift	Datum

Geld oder Leben

Wir möchten mit diesem Text einen Beitrag zur Diskussion um die Zukunft sozialrevolutionären Widerstandes leisten. Geprägt von der Rassismus-/Sexismus-Kontroverse der letzten Jahre haben wir die Hoffnung auf revolutionäre Lebensmöglichkeiten gegen das Geldsystem noch nicht aufgegeben, obwohl uns viele alte Sicherheiten verloren gegangen sind - vor allem die Sicherheit über die Eindimensionalität des Feindes, den es zu bekämpfen gelte.

Manchmal erscheint es uns fast als luxuriös, in diesen spröden Zeiten, in denen die verbliebenen aktiven Leute alle Hände voll mit dem Zusammenhalten von Widerstandsstrukturen zu tun haben, in denen an allen Ecken und Enden Selbstverteidigungskämpfe gegen die erstarkenden Herrschaftsformationen notwendig sind, über die Zukunft nachzudenken. Aber Widerstand kann sich nicht allein aus dem ANTI, aus dem schieren Dagegen-Sein speisen. Deshalb wollen wir die Chance, uns über Perspektiven auszutauschen, nicht verstreichen lassen. Noch besteht die Möglichkeit, gemeinsam über das Kommende auf dem Hintergrund der Erfahrungen der autonomen Bewegung der vergangenen fünfzehn Jahre zu reden.

Ein sehr alter Widerstreit autonomer Meinungen ist in der Vorbereitung zum Oster-Kongreß '95 in Berlin wieder aufgetaucht. Die Einen forderten verschärfte Anstrengungen im Bereich der gesellschaftlichen Analyse und haben damit sicherlich insofern recht, als daß wir den "Umbruch" in seinen Bestandteilen kaum noch nachvollziehen können und daß wir große Schwierigkeiten haben, eine Vorstellung über kommende soziale Konfrontationen, denen wir uns zuordnen könnten, zu entwickeln. Aber ist das unser einziges Problem? Die Anderen setzten den Schwerpunkt auf den eigenen Widerstand, wollten die Diskussion um Grundlagen autonomen Seins und Kämpfens führen. Uns scheinen sich in dieser Polarisierung jedoch lediglich zwei Seiten derselben Krise auszudrücken.

Die praktischen Erfahrungen, die wir in den letzten Jahren gemacht haben, legen es nahe, daß sie von einer Seite allein aus kaum zu verstehen und anzugehen sind. Die gesellschaftlichen Verhältnisse, gegen die wir kämpfen, drücken sich in uns und außerhalb von uns aus. Rassistische und sexistische Formierung, die Zerstörung sozialer Zusammenhänge durch die technologische Umstrukturierung der Gesellschaft machen vor den Resten der autonomen Szene nicht halt. Soweit wir uns scheuen, alle diese Widersprüche radikal anzugehen, bleiben wir Teil gesellschaftlicher Macht; unsere Analysen der Gewalt bleiben begrenzt und unsere Vorstellungen über ein Leben jenseits des Geldsystems bleiben bruchstückhaft. Wir bekämpfen lediglich Auswüchse des Systems, die uns selbst besonders treffen. Diese eigenen Begrenztheiten können wir nur in der Konfrontation mit den Kämpfen derer durchbrechen, die die Unterdrückten jener Machtverhältnisse sind, die wir gemeinhin als weiß-imperialistisches Patriarchat bezeichnen. Nur der gleichzeitige Blick auf gesellschaftliche Kampfverhältnisse und auf unsere darin verwobene eigene Existenz scheint uns einen Zugang zu unseren Widerstandsmöglichkeiten zu eröffnen.

So erfordert der Kampf gegen die rassistische Formierung soziale Lebenszusammenhänge mit den Verfolgten und der Kampf gegen den Sexismus schließt die radikale Veränderung der Geschlechterverhältnisse im Widerstand ein. Der Kampf gegen die Integration ins Verwertungssystem muß neue Überlebensstrukturen produzieren, in denen die Hierarchien der Werte des imperialen Patriarchats nichts gelten; in jedem anderen Fall bliebe "Kampf" ein bloßes Wort oder eine Solidaritätsaktion. Die Veränderung der sozialen Lebensverhältnisse ist der Sinn des Kampfes gegen das "System", was eine ziemlich platte Erkenntnis ist, die uns dennoch in den letzten Jahren eher in den Hintergrund gedrängt worden zu sein scheint.

Mit diesem Text wollen wir Überlegungen vermitteln, die wir als Männer angestellt haben, um eine antipatriarchale Praxis zu entwickeln. Es sind unfertige Denkanstöße, die die verengte Diskussion um eine Intervention im unmittelbaren sexistischen Gewaltverhältnis, wie sie sich etwa in der Vergewaltigerdiskussion widerspiegelt, überwinden helfen soll. Unser Interesse gilt dabei der Abspaltung des Sozialen vom Politischen und dem fortschreitenden Prozeß der Zerstörung sozialer Zusammenhänge im Patriarchat sowie der mit ihm verbundenen Entwicklung der Waren- und Geldgesellschaft. Im ersten, etwas "philosophischen" Teil über männliche Identität und Individualismus versuchen wir, einzelne Linien dieser Entwicklung nachzuzeichnen.

Das Gegensatzpaar des Sozialen und des Politischen zieht sich auch weiter durch den Text, wenn wir versuchen, die praktischen Auswirkungen dieser Abspaltung in einem Rückblick auf die HausbesetzerInnenbewegung und in einer Kritik am politischen Interventionismus in der Flüchtlings- und MigrantInnenbewegung zu skizzieren.

Mit virtueller Realität und der technologischen Durchdringung der Gesellschaft befassen wir uns im letzten Teil. Es fällt auf, daß die Dimensionen dieses Umbruchs und seine Bedeutung für die weitere Zerstörung des Sozialen in der radikalen Linken wenig wahrgenommen wird. Es entsteht der Eindruck, daß auch radikale Männer von der Revolution der mail-box träumen, wenn sie ihren einsamen Stunden am Terminal einen Sinn geben wollen. Das dort angehäufte Wissen mag Macht vermitteln, aber nur soziale Erfahrungen können Veränderungen bewirken.

Immer wieder taucht im Text der Begriff des "sozialen Zusammenhangs" auf. Wir verstehen ihn als Antagonismus zum Geldsystem, als soziales Leben, das sich im Kampf gegen alle Gewaltverhältnisse entwickeln kann. Der Begriff ist abstrakt, theoretisch und unausgefüllt, weil es in der Metropole kaum Ansätze gibt, die eine lebendige Vorstellung dieser Perspektive vermitteln könnten; er kann daher nur in einer vorläufigen Diskussion nützen. Das macht eine Schwierigkeit des Schreibens aus: der lebendige Teil wird nicht zum Klingen gebracht, sondern erscheint in Form von Geschichtchen, die für eine politische Analyse verbraten werden; dennoch bieten sie immerhin einen Anknüpfungspunkt.

Das correkte Individuum...

Parallel zur Zerstörung alter Widerstandszusammenhänge, deren innere Gründe noch zu beschreiben sein werden, breitet sich seit einiger Zeit eine Kultur individueller politischer correctness aus. Die soziale Auseinandersetzung um Rassismus, Sexismus und Verwertung wird zu Gunsten eines persönlichen Einrichtens in neuen Normen von Sozialverhalten aufgegeben. Den in die Krise geratenen linksradikalen Charaktermasken des "revolutionären Strategen" und des "revoltierenden Subjekts" gesellt sich eine scheinbar kritische und politisch korrekte persönliche Identität zu, die ab Erreichen einer bestimmten "Bewußtseinsstufe" aber auf keinen Fall mehr hinterfragt werden darf, ohne daß es zu großer Empörung ob solcher Unverschämtheit kommt. In einem solchem Klima kommt die Zerstörung sozialer Widerstandszusammenhänge prima voran. Mit "political correctness" (pc) ist ein neuer Bereich entdeckt worden, in dem die persönliche Identität wichtiger ist als der gemeinsame Kampf um ein herrschaftsfreies Leben. Wenn mann die Bestimmung der universalen revolutionären Strategie schon nicht mehr durchsetzen und auch die eigenen Bedürfnisse nicht mehr zum Mittelpunkt revolutionären Widerstandes erklären kann, was die unumkehrbare Lehre aus den Sexismus-/Rassismus-Auseinandersetzungen der vergangenen Jahre ist, will ein Teil der metropolitanen (männlichen) Linken offensichtlich wenigstens die Regeln für den Umgang mit den Anderen bestimmen. Die Ausbeutungsverhältnisse werden nicht in Frage gestellt, sondern die Grenzen des Erlaubten neu abgesteckt.

...ein Klassiker unter den Männern

In den Gesellschaften der "abendländischen Zivilisation" definieren sich Männer seit klassischen Zeiten[1] als autonome, nur sich selbst verantwortliche Subjekte, indem sie sich gegen ihren gesellschaftlichen Reproduktionszusammenhang abgrenzen. Damit leugnen und verdrängen sie diesen

1 Wir wollen hier nur darauf hinweisen, daß die klassische Demokratie des antiken Griechenlands bereits zwei Bereiche gesellschaftlichen Lebens kannte, die im Rahmen der Organisation der Macht den Geschlechtern als ihre Sphäre zugeordnet werden sollten: ersterer war der Bereich des Öffentlichen, der polis, in dem sich die Männer als Versammlung freier Bürger trafen und gesellschaftliche Entscheidungen fällten; dies war das Reich der selbstbestimmten Freiheit. Der zweite war der hauswirtschaftliche Bereich des oikos, in den Frauen und Sklaven gedrängt werden sollten; dies war der Bereich des Notwendigen und der despotischen Herrschaft, in dem Andere mit ihrer Arbeit die freien Männer mit dem Notwendigen versorgen sollten.
Die Aufspaltung des Sozialen in das Politische als den selbstbestimmten Entscheidungsraum des Mannes und in das Private als seines despotischen Herrschaftsraums ist eine Grundlage der "abendländischen" Kultur.

Zusammenhang, definieren ihn als minderwertig und wollen ihn gleichzeitig den Frauen als deren gesellschaftlichen Bereich zuweisen. Patriarchale Herrschaft beruht auf der ständigen Herstellung gesellschaftlicher Unbewußtheit sowohl über die Existenz des sozialen Zusammenhangs als auch über den Versuch seiner Leugnung. Dieses gesellschaftlich hergestellte "Vergessen" und das behauptete Verlassen jenes sozialen Zusammenhangs, der jedes Individuum faktisch erst konstituiert, sind Grundlagen von gewaltsamer Aneignung und Beherrschung. Jeder "erfolgreiche" Schritt bei der immer umkämpften Aneignung verstärkt die Schicht des "Vergessens". Alltäglicher Sexismus und institutionalisierte patriarchale Herrschaft ergänzen sich im Angriff auf die sozialen Lebensmöglichkeiten. In jedem Schritt ist mann sich sehr wohl des Widerstandes gegen das eigene Streben, der eingesetzten Gewalt sowie der Nicht-Legitimität dieser Gewalt bewußt - wir wissen sehr wohl, was wir tun. Den Konsequenzen der Tatsache, daß mann sich für die eigene Autonomie und gegen ein Leben mit Anderen entscheidet, will mann jedoch aus dem Wege gehen: das Wissen soll nicht zu Erfahrungen werden. Dies ist der höchstpersönliche Kern der Entscheidung für Herrschaft.

Die Definition von sich selbst per Abgrenzung gegen alle Anderen abstrahiert von den konkreten sozialen Verhältnissen, in denen mann lebt; sie erzeugt ein abstraktes Individuum, das durch nichts Konkretes an die Realität "gefesselt" ist und das als "freischwebende Rationalität des abendländischen Mannes" - quasi auf dem Standpunkt des Universums oder im Cyberspace - über allem thront.

Die Vorstellung, ein abstraktes Individuum könne tatsächlich existieren, ist nichts als Mythos, Ziel und Wunsch: schon unsere Körperlichkeit spricht im wahrsten Sinne des Wortes von Geburt an dagegen. Dieser Mythos wird aber als universelle Definition von "Mensch" überhaupt gesetzt und verobjektiviert. Mit der Durchsetzung des wertschaffenden Patriarchats und der warenförmig konstituierten Gesellschaft ist das abstrakte Individuum zu einem Analogon des Geldes, des abstrakten Wertes geworden. So, wie sich der abstrakte Wert des Geldes in jeder Warenform konkret materialisieren kann, kann das abstrakte Ich im Prinzip jede konkrete Persönlichkeit ausbilden: Grundlage postmoderner Lebensstile ebenso wie "virtueller Gemeinschaften" von Computer-Netzwerk-Benutzern. Die Anderen, gegen die mann sich abgrenzt, sollen bloße Ressource und Hintergrund für den Erhalt männlichen Autonomie- und Subjektwahns sein. Ohne die Anderen ist aber auch der Autonome nix, und im Zweifelsfall steht hinter jedem Autonomen eine Frau, auf deren Rücken er seine Autonomie zu leben versucht.

Leben erscheint in dieser Logik nicht als sozialer Prozeß, in dem das "Ich" "mittreibt" und sich und andere reproduziert (und in dem es die Definition dessen, was "Arbeit" sei - Produktion und Reproduktion, Heldentum und Plackerei, Wert und Nicht-Wert - so nicht gibt), sondern als Aufgabe, die von den Einzelnen bearbeitet und bewältigt werden muß. Teil dieser Aufgabe ist es - zumindest für Männer -, ständig ihr persönliches Scherflein zu Aufrechterhaltung und Stabilisierung der Verhältnisse beizutragen: auf den Ebenen persönlicher, alltäglicher Herrschaftsdurchsetzung ebenso wie in allen möglichen gesellschaftlichen Bereichen (Technik/Wissenschaft, Politik, Militär, usw.).

Je abstrakter und beziehungsloser das Individuum sich nicht nur definiert, sondern auch tatsächlich lebt, und je weniger konkrete soziale Bestimmtheiten es besitzt, umso wichtiger wird ihm die Frage nach der Identität: "Wer bin ich überhaupt?" wird gefragt, statt zu fragen: "Wer bin ich bzgl. dem oder der?" Diese Identität steht im Widerspruch zum Faktischen, denn der soziale Zusammenhang existiert, auch wenn er weggelogen werden soll (Weltliteratur und Western leben davon, daß sie uns vorführen, wie und warum das mit der Autonomie von "Steppenwolf", Rodion Raskolnikow und James Stewart nicht klappt). Sie muß sich folglich mit den Widersprüchen, Widerständen und sozialen Kämpfen herumschlagen, die aus der gewaltsamen Aneignung reproduktiver Leistungen entstehen, und sieht eigene Lebensvorstellungen durch andere Lebensweisen konfrontiert und in ihrer Legitimität angegriffen, z.B. durch Menschen mit Beeinträchtigungen oder durch Roma. Abstrakte Identität ist eine permanente strukturelle Krise; wie ein Stück Seife beim Baden flutscht sie immer weg und droht sich aufzulösen. Eine abstrakte Identität "hat" mann daher weniger, als daß mann sie (vergeblicherweise) immer konstruieren und durchsetzen muß. In ihrem Bestreben nach Abgrenzung, Stabilität und Unveränderlichkeit gehört die abstrakte Identität in den Bereich des Toten.

"Gesellschaft" erscheint den abstrakten Individuen als bloße Ansammlung solcher Individuen.[2] Ihre Gesellschaftlichkeit tragen sie lediglich rein äußerlich - bislang jedenfalls noch - in ihren Brieftaschen mit sich herum. Für sie ist "Gesellschaft" eine Art Aktionärsversammlung.[3] Den Übergang auf die nächste Abstraktionsebene erleben wir derzeit: die "Verdatung". Sowohl Geld als auch Persönlichkeit, Gesellschaftlichkeit und Realität werden zu bloß datenmäßigen Repräsentationen; jede Form sozialer Beziehungen soll durch eine technologische "Kommunikation" ersetzt werden: »Jede beliebige virtuelle Realität (...) ist erzeugbar. (...) Die durch Sexualität verunreinigte Reproduktion des Lebens wird nurmehr über Datenbanken abgewikkelt: In ihnen ist alles Wissenswerte ultimativ aufbewahrt. Als rein geistige Einheit ist so der Mensch der Sterblichkeit nicht mehr ausgeliefert. Geist als vom Körper abgelöste Datenmenge kann in beliebiger Gestalt und anstelle der Identität des Subjekts repliziert, materialisiert, geklont, personalisiert, verstofflicht werden.« Das neue "Medien-Subjekt" bemächtigt sich der Virtualität, ist vernetzt und doch allein; es existiert durch und im Medium, das zum neuen Konstitutionszusammenhang des Mannes werden soll.

2 Möglicherweise ist das der Kern des neurechten Kampfbegriffs der "Gemeinschaft" und der Carl-Schmitt-Renaissance. Die modernen Faschisten benutzen das Konzept des abstrakten Individuums zur Konstruktion eines nicht-völkischen, kulturellen Rassismus, indem sie kultur-relativ jene Kulturen als implizit höherwertig definieren, die individuelle Initiative sowie sozialen und politischen Individualismus besonders hoch bewerten und fördern, wogegen Kulturen, die auf "sozialeren" Sozialstrukturen beruhen, abgewertet werden.

3 Wertmäßiges Gegenstück dieses abstrakten Individuums ist die Münze. Jede Münze ist eine scharf abgegrenzte Einheit, die auf den ersten Blick erkennbar ist. In ihrer metallenen Härte ist sie an Bestand, Dauer und Unveränderbarkeit dem Menschen allerdings überlegen.

4 So die Zukunftsvorstellungen eines führenden Propagandisten der "Künstlichen Intelligenz".

Die Aneignung des reproduktiven Zusammenhangs soll mittels Kollektiv-Identitäten und Ideologien verschleiert und durchgesetzt werden (Naturalisierung, Religion, Nationalstaat, Aufgabenteilung zur Bewältigung einer "höheren" Sache). "Männerbünde" in allen Variationen sind immer noch die wichtigste Organisationsform zu ihrer politischen Durchsetzung. Sie machen Politik nach dem Schema: sich abgrenzen - sich mobilisieren - explodieren!

Keine soziale Zusammenhänge - kein Widerstand

Wir wollen versuchen, die aktuelle Situation der männlichen autonomen Linken an diesen grundsätzlichen Verhältnissen patriarchaler Herrschaftssicherung und -durchsetzung zu spiegeln.

Wir erleben nach mehreren Jahren massiver Auseinandersetzung um rassistische und sexistische Verhältnisse auch in den eigenen Haufen, daß inzwischen eine Kombination von politisch korrekter Selbstfindung und von Neuauflagen klassischer politischer Organisierung die öffentliche Auseinandersetzung bestimmen kann, weil aus den Brüchen, die in besagten Auseinandersetzungen entstanden waren, nur selten neue soziale Widerstandszusammenhänge entstanden. Es scheint, als wären die unmittelbaren sozialen Verhältnisse vieler autonomer Männer von den Kontroversen letztlich unberührt. Die im Rahmen der Sexismus-Auseinandersetzungen von Frauen erzwungene Thematisierung des eigenen sozialen Orts hatte viele Männer in eine soziale Isolation geführt, die auf zweierlei Weise aufgebrochen werden soll: einerseits durch eine "politisch korrekte" Kategorisierung der infrage gestellten sozialen Verhältnisse samt entsprechender pc-Verhaltensregeln, andererseits durch einen Schub klassischer politischer Initiativen. Diese - wieder hauptsächlich von Männern (vor) getragenen - Initiativen politischer Organisierung werden oft damit begründet, daß jetzt eine effektive Gegenmacht gegen Momente der gesellschaftlichen Formierung aufgebaut werden müsse (Antifa bzw. Neofaschismus).

Gegenmacht kann sich aber nur im Kampf gegen alle Gewaltverhältnisse entwickeln.

Das verstehen wir nicht als Aufforderung zum Aufbau politischer Gruppen, die in der Lage sein sollen, ihren Senf zu jeder sozialen Konfrontation dazu zu geben, und auch nicht als Aufforderung an Einzelne, sich in jedem Bereich sozialer Auseinandersetzung zu "qualifizieren". Wir wollen vielmehr hervorheben, daß das Ausblenden von Gewaltverhältnissen und die Vorspiegelung eigener Widerspruchslosigkeit zu Gunsten scheinbarer politischer Klarheit innerhalb einer Konfrontation Radikalität nur vorspielt. Indem sie dies tut, kippt sie Teile von Widerstand gegen das weiß-patriarchale System an der politischen "Schnittstelle" zur gesellschaftlichen Konfrontation mit dem Gegner weg. Eine "Radikalität" in solcher Einheit gegenüber dem Feind ist weder wirklicher Ausdruck der eigenen Person noch Ausdruck der Vielfältigkeit sozialer Konfrontationen. Das Alltagsleben, in dem antirassistische und antisexistische Initiativen ihre Kraft entfalten können, weil die verschiedenen Gewaltverhältnisse in ihrer Verschränktheit sichtbar und angreifbar sind, wird in solchen Politikansätzen nicht zum ständigen Bezugspunkt der Konfrontation. Stattdessen wird es wird zur Quelle politischer Frontbildungen degradiert, in denen der Widerstand formelhaft erstarrt und Reste sozialer Kontroversen als Skandale im öffentlichen Raum abgehandelt werden.

Wir möchten gegen die eigene Erstarrung und gegen die Zergliederung und Segmentierung gesellschaftlichen Lebens nach Kriterien von Rasse, Geschlecht und Verwertbarkeit soziale Räume und Möglichkeiten zu einem herrschaftsfreien Leben mit Anderen zurückerobern. Diesen Prozeß müssen wir immer neu gegen die soziale Zerstörung durchsetzen. In den Initiativen gegen die Abschottung und Ausweisung von MigrantInnen, gegen die Abschiebung alter Menschen in kapitalistische Pflegeeinrichtungen, gegen die Vertreibung von BettlerInnen, Junkies und BerberInnen aus den Innenstädten, gegen die Vernichtung von Unfunktionalen, die durch die neue Ethikdiskussion befördert wird, liegen die Möglichkeiten, im Austausch über direkte Lebensverhältnisse aus vereinzelten Lichtblicken eine Perspektive gegen die soziale Zerstörung zu gewinnen.

Eine solche Perspektive wird sich immer auch gegen die alltägliche und gesellschaftliche Macht von Männern richten müssen, denn Männer betreiben die Zerstörung des Sozialen, wenn sie ihre Reproduktion von Frauen abzocken, wenn sie ihre sexuellen Ansprüche gewaltsam gegen sie durchsetzen, ihnen die Versorgung von Alten, Kindern und Kranken zuzuweisen versuchen. Wenn diese Männer-Macht nicht angegriffen würde, könnten Männer alltäglich und in engsten sozialen Verhältnissen Möglichkeiten einer Perspektive jenseits von Ausbeutung und Gewalt verhindern.

Das Ende der Politik

Die weitgehende Zerstörung sozialer Bezüge ist heute offensichtlich: Die Lebenszusammenhänge der Menschen sind zerrissen, die Ökonomie der Warengesellschaft frißt sich immer weiter in die sozialen Bezüge hinein, siebt die "Unnützen" raus und drängt sie an den Rand. Menschen sollen in allen Bereichen - auf der Arbeit, zu Hause, in der Freizeit - zu verwertbaren Individuen werden. Dieser Zerstörungsprozeß ist in der Metropole so weit fortgeschritten, daß Sozialstrukturen, die die Grundlage für Widerstand bilden und aus denen heraus klassisch "Politik" gemacht wird, für das Politik-Machen nicht mehr zur Verfügung stehen.

Insofern ist es richtig, vom "Ende der Politik" zu sprechen; das gilt nicht nur für die Parteien, die die "Politikverdrossenheit" der Bürger beklagen, sondern genauso für die autonomen/linken Politikansätze, die sich mühen, die "Basis" zu organisieren und sich wundern, daß keineR kommt. Das abgespaltene Politische, das seine Kraft aus den sozialen Bezügen gezogen hat, ist unwiderruflich am Ende. Alle Versuche, es am Leben zu halten, bleiben nach rückwärts gewandte Reflexe einer vergangenen Epoche.

Der Prozeß der Zerstörung des Sozialen konnte mit den Mitteln klassischer linker Politik noch nie verhindert werden. Klassische Politik - die Vereinheitlichung und Organisierung von Menschen mit gemeinsamen Interessen an gesellschaftlichen Veränderungen, um Strategien und Taktiken zu erfinden und diese gegen Andere durchzusetzen - macht sich das Soziale zur Grundlage und eignet es sich schematisch an. Klassische Politik betreibt die Verkürzung der Vielfalt sozialer Widersprüche auf Hauptkonfrontationen mit dem Gegner. Sie zerstört damit das, aus dem sie sich speist.

Das Geldsystem hat seine Antwort auf diesen Zerfall des Sozialen und auf den Tod des Politischen bereits gefunden: den Aufbau der verdateten Mediengesellschaft, in der die Trennung des Öffentlichen vom Privaten in den Raum der virtuellen Möglichkeiten überführt wird. Dagegen muß eine sozialrevolutionäre Perspektive direkte soziale Zusammenhänge erkämpfen und die - militante - Sabotage und Zerstörung technologischer Gewalt zum Ziel haben.

Leben als Sabotage und Kampf um soziale Zusammenhänge

Wir wollen bei dem Versuch, die Vorstellung von Kämpfen um soziale Zusammenhänge lebendig werden zu lassen, nicht in romantisierende Erinnerungen verfallen. Ein Rückblick auf die HausbesetzerInnenbewegung der 80er Jahre soll die dort gemachten Erfahrungen für diesen Versuch ins Gedächtnis rufen. Diese Erfahrungen sind vielfältig und spezifisch gewesen und könnnen weder "homogenisiert" noch völlig verallgemeinert werden. Wir wollen an bestimmte Punkte erinnern, die uns wichtig zu sein scheinen, wenn - hoffentlich -, über diese Seite autonomer Geschichte in den verschiedenen Zusammenhängen nochmal geredet wird.

Der Kampf der BesetzerInnenbewegung hatte den Wunsch nach einem herrschaftsfreien Leben, nach neuen sozialen Verhältnissen untereinander, nach Aneignung und Nutzung gesellschaftlicher Räume ausgedrückt. Die BesetzerInnenbewegung hatte sich nicht aus einem ANTI bestimmt, und ihre Erfolge und Mißerfolge wurden daran gemessen, wie weit die Durchsetzung egalitärer Lebensverhältnisse untereinander und für Viele gegen die gesellschaftliche Herrschaft unmittelbar gelang.

Die Kämpfe konzentrierten sich oft in der Auseinandersetzung um autonome Zentren. Es ging um große Orte für viele Menschen; entsprechend viele verschiedene Gruppen von Leuten trafen im Widerstand aufeinander. Nachdem die Bewegung ihre Lebendigkeit (und Faszination) verloren und ihr Leben auf der Straße ausgehaucht hatte, bestimmten die verbliebenen sozialen Zusammenhänge in Spaltungs- und Differenzierungsprozessen während der folgenden Jahre wesentlich politisches und soziales Leben großer Teile der "Autonomen" und damit deren Widerstandsmöglichkeiten. Die BesetzerInnenbewegung wandelte sich in ein Konglomerat von politischen Arbeitsgruppen, neubesetzten Häusern, Infoläden und Kneipen.

Neben denen, die völlig rausgedrängt wurden (und von denen wir heute nicht einmal wissen, wo sie sind und was sie machen), lassen sich zwei Pole persönlicher Entwicklung erkennen. Die Einen suchten eher nach Selbstverwirklichung, sei es in kultureller Etablierung, in individueller Karriere, als alternativ-kapitalistischer Kleinbetrieb oder als Selbstfindung, wie die Aussteiger Mitte und Ende der 70er Jahre mit ihren Landkommunen und dem Psychoboom. Die Anderen machten "richtige" Politik ohne soziale Bezüge; sie zehrten noch von der immer weiter zusammenbrechenden Mobilisierbarkeit der alten Bewegung.

Wir sollten in diesen Prozessen von Ausdifferenzierung, Zersetzung und Spaltung die inneren sozialen Kämpfe aufarbeiten, deren Ergebnis die Atomisierung von Lebenszusammenhängen ist. Es geht uns darum, zu begreifen, auf welchen eigenen Beschränktheiten der gesellschaftliche Angriff von oben aufbauen kann, um Ansätze sozialer Bewegungen für ein Leben jenseits des Geldsystems in die Defensive der Vereinzelung zu drängen. Es geht nicht darum, wie etwas hätte anders sein können, sondern um Bedingungen und Möglichkeiten sozialen Widerstands, aus denen wir heute lernen können. So ist es ziemlich uninteressant darüber nachzudenken, ob die mittelständische Begrenztheit der Mehrheit der Bewegungsmenschen nicht von vornherein bestimmte Möglichkeiten des Häuserkampfes womöglich ausgeschlossen hatte. Interessant ist z.B. nachzuvollziehen, was die Mehrheit mit welchen Interessen damals gegen Alkies und Junkies durchsetzen wollte, warum dies zunächst nicht und später dann doch geklappt hat.

Wichtig ist uns, die in der HausbesetzerInnenbewegung massiv stattgefundene Auseinandersetzung zwischen Frauen und Männern in Erinnerung zu rufen. Die HausbesetzerInnen bewegten sich im sozialen Raum des Hauses, in der dem "Weiblichen" zugeordneten Sphäre der Reproduktion.

Sie machten in der bewegenden Phase der Revolte Politik als Subjekte, die sich über ihren eigenen sozialen Zusammenhang definierten: über "das Haus", und eben nicht ausschließlich durch Abgrenzung. Sie unterliefen damit die klassische Trennung von "öffentlich-politischem" und "privat-sozialem" Raum und trugen Ansätze zur Überwindung des patriarchal-kapitalistischen Subjekt-Konzepts in sich.

Männer und Frauen besaßen vage Vorstellungen von einem "anderen Leben". Gemeinsam war ihnen der Wunsch, sich der kapitalistischen Verwertung zu entziehen und daß sie keine Perspektive im System sahen: Null Bock und no future. Nicht gemeinsam war, was "anderes Leben" jenseits der Verweigerung sein könnte und wie es zu erkämpfen wäre. Für Frauen bedeutete "anders leben" insbesondere, innerhalb des Hauses antisexistische Vorstellungen auch mit Männern ein Stück mehr lebbar zu machen. Alltäglich mußten die Männer allerdings gezwungen werden, sich an der unmittelbaren Reproduktion, sprich: Hausarbeit zu beteiligen und die innerhalb des Hauses anfallenden Konflikte anzugehen an Statt sie zu verdrängen oder sie gewaltsamen Lösungen zuzuführen. Die Herren Besetzer wollten ihrerseits jedoch möglichst wenig mit diesen "inneren Angelegenheiten" zu tun haben; sie forderten stattdessen die Überwindung des häuslichen Tellerrandes. Aus ihrer Sicht wurde aus der Aneignung von Häusern in der Absicht, neue soziale Zusammenhänge zu erkämpfen, immer mehr eine lästige und konfliktreiche Organisierung des Alltags.

Die unklare innere Gemeinsamkeit der Häuser zerbrach in der Geschlechterauseinandersetzung. Männer griffen mit sexistischer Gewalt bis hin zur Vergewaltigung Frauen an und brachen so mit den gemeinsamen Möglichkeiten der BesetzerInnen. Andere Männer wollten sich weder mit den Gewaltakten ihrer Genossen noch mit den Anforderungen auseinandersetzen, die ein verbindlicher Widerstand gegen Männergewalt über Geschlechtergrenzen hinweg in den besetzten Häusern bedeutet hätte. Fast alle Männer wandten sich stattdessen dem Kampf außerhalb der Reproduktionssphäre des Hauses zu (Männer verhandelten mit der Stadt, mobilisierten Sympathisanten, usw.) und institutionalisierten sich darin. Die Entscheidung der Männer für das Terrain der politischen Herrschaft besiegelte den Bruch mit den gemeinsamen Möglichkeiten.

Viele Frauen trennten sich schnell von den Platzhirschen der Bewegung und von jenen Männern, die ihnen zustimmten. Sie hatten es satt, schon wieder in die Rolle von "Sozialarbeiterinnen" gedrängt zu werden und für die individuelle Reproduktion der männlichen Kämpfer sorgen zu sollen. Sie verabschiedeten sich endgültig, weil sexistische Gewalt in der Szene immer wieder verharmlost und verleugnet wurde.

Parallel zu diesen Auseinandersetzungen fielen die Subs, also Alkies, Junkies, psychisch Kranke und sozial Kriminelle, nach und nach aus den Bewegungszusammenhängen raus. Eigentlich waren sie am meisten auf die besetzten Räume angewiesen, denn ihre Möglichkeiten, sich in andere Häuser und Wohnungen zurückzuziehen, waren ebenso begrenzt wie ihre Chancen auf individuelle Karrieren. Es gab harte Auseinandersetzungen um die je verschiedenen Interessen von Subs und politkultureller Männerszene, in denen die Subs ihr Interesse an stabilen sozialen Bezügen gegen die ordnungspolitischen Vorstellungen der Politischen durchzusetzen versuchten. Selten gaben sich die Politischen Mühe, zu alltäglichen Lebensmöglichkeiten, die den verschiedenen Interessen gerecht geworden wären, beizutragen. Die Subs wurden rausgedrängt, weil sie innen zu viel Streß machten und das Außenbild des Widerstands störten, kurz: von wirklicher Politik abhielten.

Aus heutiger Sicht müssen wir hinzufügen, daß die Abschottung gegenüber MigrantInnen und rassistisch Verfolgten wurde im Häuserkampf nicht aufgebrochen wurde. Der Internationalismus fand in der Begegnung mit den politischen Köpfen ausländischer Gruppen statt. Wir können uns an keine Auseinandersetzung innerhalb der Bewegung über das soziale Verhältnis zu ausländischen Menschen erinnern. Die Flüchtlingspolitik, die in den frühen 80er Jahren ihren ersten Ausdruck in Aktionen der RZ gegen die staatlichen Verfolger fand, wurde zwar von Bewegungszusammenhängen getragen, war aber kaum als soziale Frage, sondern als politische Aktivität verstanden worden. Die eigenen befreiten Gebiete blieben für sich selbst und nicht für die "Anderen" befreit.

Innerethnische Fluchtalternativen...?

Spätestens an dieser Stelle müssen wir auf einen entscheidenden Mangel hinweisen, der sich durch den gesamten Text zieht, in der Antirassismus-Auseinandersetzung aber von besonderer Bedeutung ist.

Die tägliche Auseinandersetzung mit Flüchtlingen konfrontiert uns mit der deutschen Kolonialgeschichte und mit Auschwitz als uns konstituierende historisch-gesellschaftliche Fixpunkte. An Auschwitz - als die fürchterliche Mahnung dessen, wozu Menschen aus Deutschland fähig waren - wird zwar erinnert, wenn wieder Lager errichtet, Menschen erfaßt und kategorisiert werden und "unnützes Leben" zur Disposition gestellt werden soll; aber viel zu wenig werden die geschichtlichen Aufarbeitungen über den Nationalsozialismus genutzt und werden die Erfahrungen aus dem Widerstand in den KZ's gelesen, um sie in die aktuelle antirassistische Auseinandersetzung einzubringen. Wir meinen, daß der Kern des heutigen Rassismus' in der BRD in Auschwitz zu finden ist. Auschwitz kann und muß das "Fenster"[5] sein, durch das wir die aktuellen Mechanismen des Geldsystems begreifen lernen. Hier liegt der Mangel unseres Textes : wir werfen diesen Blick durch das "Fenster" nicht, weil wir den Vorhang noch nicht weggezogen haben.

Im Bewußtsein dieser Begrenzung wollen wir dennoch zu Problemen des antirassistischen Widerstands, die sich in den letzten Jahren herauskristallisiert haben, Stellung nehmen. Unser Interesse gilt auch hier dem Verhältnis zwischen politischem Eingreifen in soziale Kämpfe und dem Aufbau sozialer Widerstandszusammenhänge selbst.

Zu Beginn der 80er Jahre schien es, als hätte politischer Widerstand radikaler Minderheiten in der Metropole Chancen gegen die herrschende Flüchtlingspolitik: Die Verschärfung der Asylgesetzgebung war noch umstritten und die Möglichkeit einer breiteren, "demokratischen" Gegenbewegung schien gegeben. Seit Mitte der 80er (mit einem Schub nach der Annexion der DDR 1989) hat sich die Gesellschaft rassistisch formiert, und es zeigten sich die die Grenzen einer solchen Politik.

Flüchtlinge, insbesondere die Roma, organisierten eigenen Widerstand gegen die Vertreibungspolitik (Bettelmarsch, Besetzung von Neuengamme, Camp unter der Rheinknie-Brücke in Düsseldorf, u.a. waren bspw. Aktionen der Roma), und zogen den Haß deutscher Anrainer auf sich. Deutsche Bürgerinitiativen bestellten Faschogruppen zum Überfall auf Flüchtlingsheime. Die sozialrevolutionäre Linke war aufs Schärfste mit ihrer Verbindungslosigkeit zum Widerstand von MigrantInnen als Teil der gesellschaftlichen Realität konfrontiert. Dennoch reklamierten einzelne Gruppen die Kämpfe der Flüchtlinge für ihre ausschließlich antistaatliche Politik. Die Kämpfe verschiedener Gruppen von "Flüchtlingen" haben uns jedoch gezeigt, daß wir unverhältnismäßig mehr auf sie angewiesen sind als sie auf uns, um überhaupt eine Vorstellung von Befreiung weiter entwickeln zu können.

Hintergrund für die Infragestellung einer antirassistischen linken Politik, die keine soziale Verbindung zu den rassistisch Verfolgten hatte, war die Erkenntnis, daß auch die linke Opposition mit dem Verbleiben in ihren gesellschaftlichen Positionen und dem Beharren auf ihren politischen Mitteln sich zum Bestandteil der Herrschaft macht und daß sie einen Block mehr darstellt, der versucht, den "Anderen" Forderungen und Konzepte aufzudrücken. Die Universalität linker Befreiungskonzepte mit ihrer sozialen Abschottung gegenüber rassistisch Verfolgten, der antistaatlichen Orientierung und der Nichtauseinandersetzung mit der rassistischen Formierung der Gesellschaft standen im Zentrum der Kritik.

---

5 Dieses Bild prägte der polnische Soziologe Zygmunt Bauman in seinem Buch "Die Dialektik der Ordnung": "Meine Vorstellung vom Holocaust war wie ein gerahmtes Bild an der Wand, das von seiner Umgebung sauber getrennt ist und mit dem Rest des Mobiliars nichts zu tun hat. ... Die Analyse der von den Historikern zusammengetragenen Fakten ließ nur eine Schlußfolgerung zu: Der Holocaust war kein Bild an der Wand, sondern ein Fenster, durch das Dinge sichtbar wurden, die normalerweise unentdeckt bleiben. Und was zum Vorschein kam, geht nicht nur die Urheber, die Opfer und die Zeugen des Verbrechens etwas an, sondern ist von größter Bedeutung für alle, die heute leben und auch in Zukunft leben wollen. Der Blick durch dieses Fenster verstörte mich zutiefst, aber je bedrückter ich wurde, desto mehr wuchs in mir die Überzeugung, daß es äußerst gefährlich ist, diesen Blick nicht zu tun."

Während die überwiegende Mehrheit praktisch arbeitender Gruppen ihre Konsequenzen zog und über Umverteilung, Ämterhilfe und gemeinsamer Aktionen mehr oder weniger verbindliche soziale Beziehungen zu Flüchtlingen aufbaute, blieb die Frage nach den Quellen und Perspektiven des eigenen antirassistischen Widerstandes nach wie vor umstritten. Wir glauben, daß zur Beantwortung dieser Frage die Auseinandersetzung mit Antisemitismus und Auschwitz unabdingbar ist. Wir glauben weiter, daß das Aufgeben universeller Ansprüche, der Aufbau sozialer Widerstandszusammenhänge und die Konfrontation mit dem gesellschaftlichen Rassismus, d.h. mit dem rassistischen Formierungsprozeß und den vielen Formen des Rassismus, unverzichtbare Bestandteile des eigenen Widerstandes gegen herrschende Flüchtlingspolitik sein müssen. Es geht um die Durchlöcherung der rassistischen Abschottung. In dieser Auffassung bestätigen uns neben eigenen praktischen Erfahrungen vor allem zwei Momente in der "antirassistischen" Diskussion: die Auseinandersetzung über Identität, Ethnisierung und Selbstethnisierung sowie die politische und praktische Konkurrenz zwischen antirassistischem und antisexistischem Widerstand.

Die ethnische Strukturierung sozialer Gegensätze, wie sie die Zerstörung Jugoslawiens, die Kriege in der Ex-Sowjetunion und zuletzt Ruanda kennzeichnet, hat einige Gruppen der "antirassistischen Bewegung" zu einer erneuten Suche nach sozialen Widerstandspositionen jenseits der hiesigen antirassistischen Konfrontation geführt. Sie unterstellen jenen Metropolenlinken, die versuchen, die Gründe für die eigene Abgeschottetheit zu untersuchen, einen Hang zur "Selbstethnisierung", also zur Verdoppelung rassistischer Gewaltverhältnisse. Damit reden sie Universalitätsansprüchen und einer politischen Sicht das Wort, die sich letztlich ausschließlich auf Klassengegensätze als Ausdruck sozialer Gewaltverhältnisse bezieht.

Wir haben in diesem Text für unterschiedliche Zusammenhänge versucht darzustellen, warum und inwiefern männlich-metropolitaner Widerstand immer vor der Entscheidung steht, sich mit Identitätskategorien in den Herrschaftsapparat zu verabschieden ("mit Herrschaftskategorien in den Identitätsapparat zu verabschieden " fänd ich besser, d.S.) oder aber den Kampf gegen auch persönlich mitgetragene Gewaltverhältnisse aufzunehmen. Von uns gelebter Metropolenrassismus muß deshalb thematisiert werden, weil er im Konkreten den Aufbau gemeinsamer Widerstandszusammenhänge mit rassistisch Verfolgten verhindert hat und noch weiter verhindert. Auch in der antirassistischen Konfrontation ist eine radikale Kritik selbst getragener Herrschaftsverhältnisse nicht eitle Selbstbespiegelung, sondern Beschäftigung mit Unterdrückung und den eigenen Möglichkeiten, sie zu bekämpfen. "Selbstethnisierung" ist dagegen der Versuch, sich eine stabile Identität, die mit tödlicher Sicherheit eine Herrscheridentität wird, zu geben. Als tatsächlich vorhandene und gelebte Form metropolitaner Selbstethnisierung erweist sich die ganze Palette neuer Absicherungen des eigenen Status: von political correctness über die Aufrechterhaltung eurozentristischer Universalismen bis hin zur faschistischen Mobilisierung.

Soweit sich die Ethnisierungsdiskussion auf die Beschreibung der Polarität von MigrantInnen einerseits und ethnisch organisierten Machtstrukturen andererseits bezieht, trägt sie nur begrenzt zum Verständnis der Entwicklung von Widerstand und der Formierung von Herrschaft bei, denn sie trennt antirassistischen und antisexistischen Widerstand. Der in dieser Debatte steckende Unwille, sich konkret mit Männerherrschaft auch in anderen Gesellschaften auseinanderzusetzen, ist nicht nur schlichtes männliches Desinteresse, sondern auch Ergebnis der rassistischen Abschottung. Dieser ist es zu verdanken, daß mann über die inneren Gewaltverhältnisse in anderen Gesellschaften nur schlecht reden kann. So wird über die rassistische Abschottung die Nichtauseinandersetzung mit dem Sexismus woanders transportiert und der Frauenkampf hier als metropolenspezifisches Problem abgewertet; der eigene Sexismus kann unangefochten bleiben.

Gegen diese Aufspaltung der Wirklichkeit spricht jede Erfahrung, die wir machen können, wenn es uns gelingt, die Abschottung punktuell zu durchbrechen und wenn wir bereit sind, uns über die eigenen sowie über die Gewaltverhältnisse Anderer auseinanderzusetzen. Dann kann deutlich werden, daß innere und äußere Gewaltverhältnisse Widerstand erfordern, daß mit der Ethnisierung nach außen der männliche Angriff gegen die Frauen einhergeht, daß der Volkskörper Abgrenzung nach außen und Männermacht nach innen erfordert, daß Krieg und Vergewaltigung zwei Seiten derselben patriarchalen Medaille sind. Mag sein, daß das die politische Intervention von Männern kompliziert. Soziale Zusammenhänge gegen rassistische und sexistische Gewalt können jedoch nicht an diesen Erfahrungen und Erkenntnissen vorbei entwickelt werden. Der Prozeß der Durchlöcherung metropolitaner Abschottungen muß unbedingt weiter gehen. Die antipatriarchale Konfrontation darf nicht zu Gunsten politischer Schein-Klarheiten aus ihm herausgehalten werden.

on line... Welt am Draht

Was sich im Alltagsleben der letzten Jahre entscheidend geändert hat, ist die technologische Strukturiertheit des öffentlichen und des privaten Raums. Der Produktivismus[6] hat die alten industriellen Plätze verlassen und normiert die zugelassene gesellschaftliche Öffentlichkeit durch die verdatete Realität der Medien genauso wie die sogenannte Privatsphäre. Er hebt von oben die alte patriarchale Trennung zwischen privat und öffentlich in einem neuen Herrschaftsraum auf. Das Medienereignis "Golfkrieg" und die massenhafte Verdatung der Metropolenmenschen sind Ausdrucksformen dieser gesellschaftlichen Integration, in der soziale Konfrontationen ohne den Filter virtueller Räume kaum noch vorstellbar zu sein scheinen.

Es ist kein Zufall, sondern bestimmendes Moment dieses sozialen Angriffs, daß er in nie zuvor erlebter Enge Aufführungen der Weltregierung genauso möglich macht wie die Simulation politischer Bewegungen ohne soziale Realität. Die neuen "Gemeinschaften der Postmoderne" bilden sich in diesen und durch diese technischen Strukturen. Arbeitsstätten - für die Menschen in der Metropole nicht nur Orte der Ausbeutung, sondern oft wichtigster Platz sozialer Bezüge - werden durch Heimarbeit ersetzt. In den USA arbeiten heute schon Millionen "Teleworker". Sie haben nichts als ihre Arbeitskraft, ihre Wohnung, PC, Fax und spezielle Telefonanschlüsse. Tele-Shopping, Tele-Learning und was es sonst noch an "Tele" gibt, ergänzen diese Vision einer Zukunft, in der das Soziale verschwunden ist.

Wir haben bislang nicht wirklich verstanden, auf welche Interessen sich der technologische Angriff innerhalb der Metropolenbevölkerung stützen kann, welche Machtansprüche ihn derart massiv tragen, daß wir seine ungeheuer breite gesellschaftliche Umsetzung heute erleben müssen. Wir denken, daß unser Unverständnis und unser überraschtes Staunen eine der Folgen der strukturellen Unterbelichtung von uns "Sozialrevolutionären" in der Geschlechter- und Rassismuskonfrontation ist. Wir haben nie sehen wollen, daß auch im "männlich-weißen, sozialen Unten" massive Interessen am Erhalt des Geldsystems gegenüber Anderen bestehen, daß auch dort eine massenhafte Beteiligung an den Produkten neuer Technologien ge- und versucht wird, daß die mit der Durchsetzung der Technologie einhergehende soziale Zerstörung in dem Maße akzeptiert wird, in der mann sich im eigenen Herrschaftsraum daran beteiligen darf. Jetzt sind wir mit den Folgen konfrontiert.

Die Symbiose aus Computer und Mann ist die massenhafte Erscheinungsform neuer Mensch-Maschine-Verhältnisse, in denen alles gewußt, aber nichts mehr (sozial) erfahren wird. Als einzigen Zugriff auf das Soziale kennen diese technologischen Subjekte nur noch Erfassung - Verwertung - Vernichtung und Simulation, die als Drittes neben die alte Zweiheit von Theorie und Praxis tritt.[7]

Aus dieser Sicht besteht kein Unterschied zwischen den informationstechnologischen Projekten einerseits und den gen- und reproduktionstechnologischen andererseits.

---

6 Warum neben Kapitalismus, Sozialismus, ... jetzt noch ein weiterer Ismus? Für uns drückt dieser Begriff am besten die Gemeinsamkeit scheinbar grundverschiedener Gesellschaftssysteme aus: die treibende und herrschende Kraft in ihnen orientiert sich nicht an direkten sozialen Bedürfnissen, an dem, was zum Leben gebraucht wird. Sie versucht im Gegenteil, diese Bedürfnisse und deren soziale Grundlage zu zerschlagen, um auch Menschen als "Ressourcen" dem Akt der Produktion von Waren und Werten zuzuführen, den Konsum von den direkten Bedürfnissen zu lösen, neue Bedürfnisse zu schaffen und die Lebensverhältnisse neu zu strukturieren. Die Maßeinheiten hierfür sind: Effektivität, Funktionalität, Leistungsfähigkeit, Schnelligkeit, Leichtigkeit, Fortschritt.

7 In ähnlicher Weise ist der virtuelle Cyberspace der Computernetze nicht mehr öffentlicher, aber auch kein privater Raum, sondern ein Drittes.

Auf der Jagd nach Wert[8] zerteilen und sieben sie das Spektrum zwischenmenschlicher Beziehungen und setzen es nach Kriterien von Produktivität neu zusammen, sie lösen den menschlichen Körper aus jedem sozialen Bezug und treiben seine Zerlegung in einzelne isolierte Funktionen voran, um diese dann stückweise neu zusammenzusetzen. Informations- und Gen-/Reproduktionstechnologie sind einzeln gesellschaftlich nicht denkbar. So, wie eine produktive Neubildung der DNA nur mit schnellsten Rechenkombinationen aus "ja" und "nein" (null und eins) technisch machbar ist, ist die Selbstreproduktion künstlicher Körper, die durch eine ebenfalls selbst geschaffene künstliche Welt marschieren, ausschließlich mit solchen Verfahren zweiwertiger (dichotomer) Abbildungen vorstellbar. Die Kombination von Informations- und Gen-/Reproduktionstechnologie drückt Ziel und Inhalt des technologischen Angriffs am klarsten aus: Neuzusammensetzung des sozial isolierten, autonomen Menschen als Wert.

Es ist nicht erforderlich, in die Welt der Knochen- und Organbanken abzutauchen, um die Konsequenzen der neuen Mensch-Maschine-Verhältnisse beobachten zu können: sie werden im Cyberspace gelebt, in dem das Individuum sich selbst als Individuum inszeniert und seinen Zusammenhang mit Anderen definiert - ganz autonom die herrschende Norm in vielfältiger Weise umsetzt und die Selektion selbstbestimmt vorbereitet. Die Charakteristika dieser konstruierten Realität sind ihre Entkoppelung von direkten sozialen Bezügen und die Entkörperlichung: Scheinbar hat das Handeln in einer virtuellen Welt keine Konsequenzen. Erlaubt scheint alles, vorgegeben nichts. Im Daten-Nirvana endgültig abstrakt geworden, kann das autonome Individuum dort mit beliebigen gesellschaftlichen Attributen und in den unterschiedlichsten Rollen und Funktionen jede beliebige Persönlichkeit datenmäßig konkretisieren.

Genau dieser Spielraum ist die Bühne, auf der sich das metropolitane Individuum seine Erfahrung organisiert. Der Mann verschärft sein Sachbearbeiterverhältnis zu sozialen Beziehungen durch das Zwischenschalten der Maschine; scheinbar jeder Verantwortung enthoben, scheinbar von jeder Abhängigkeit befreit, kann er die Gewaltverhältnisse weiter brutalisieren.

Wir, "sozialrevolutionäre Männer", hätten aus einer kritischen Reflektion der eigenen Integration in diese technologischen Projekte zuerst einmal eine grundsätzliche Gegenposition zu entwickeln. Um die Bedeutung der Geschlechterkonfrontation darin zu verstehen, brauchen wir nur Statistiken zu bemühen. Männer vollziehen den "technologischen Wandel" massenhaft als Selbstwertsetzung:[9] Der Computer läuft dem Auto den Rang des männlichen Statussymbols ab, Computer-Besitzer schließen sich in Datennetzen zusammen, erzeugen dort immer neue Männerrealitäten, die sie zurück in die wirkliche Welt der sozialen Kämpfe tragen. Sie sind Subjekte des technologischen Wandels, Frauen sollen dessen Objekt sein.

Innerhalb der Maschinenwelt ist den Frauen der alte sexistische Platz der "zu behandelnden Natur" und des "Sexualobjekts" auf neuem Niveau zugewiesen. Hier gibt es keinen Widerstand mehr, Pornographie ist der Normalzustand. Die in der Maschinenwelt gemachten Erfahrungen sind die Munition für den Kampf "draußen". Dies ist der entwickeltste Ausdruck individueller Metropolenfreiheit. Auf diesen - und nur diesen - Voraussetzungen soll Frauen heute der Zugang zur postmodernen Gesellschaftlichkeit angeboten werden.

So betrachtet erscheinen die 80er Jahre als eine Zeit technologisch gestützter patriarchaler "Kolonisation" nach innen, die den Boden für die soziale Selektion bereitet hat, die wir zur Zeit verschärft erleben. Dieser Prozeß hat ein äußeres Pendant: die Integration der Weltherrschaft mit den strategischen Technologien und die Zerlegung des Widerstandes gegen diese Weltherrschaft in von ihr abhängige Zonen mit technologisch- politischen Brückenköpfen der Macht.

Die goße Bedeutung des Aufstandes in Chiapas ist aus unserer Sicht, daß die Menschen dort diese Konfrontation für sich selbst mit einer regionalen Perspektive und mit einem sehr starken Interesse an Begegnungen mit anderem Widerstand führen. Wir können erleben, daß jahrhundertelange Versuche der Kolonisatoren, den Willen zur Revolte gegen dieses System auszutreten, erfolglos waren, und daß es dort nicht gelungen ist, die Lebenszusammenhänge und Bedürfnisse gegen das Geldsystem zu zerstören. Die Rebellion in Chiapas verdeutlicht uns: nicht die Integration ins System, nicht das "zum Proletariat werden" schafft den Widerstand, sondern er entsteht aus der Erfahrung des Kampfes für ein kommunitär-selbstbestimmtes Leben.

Wir glauben, grundsätzlich daraus lernen zu können, daß wir ein Bewußtsein davon entwickeln müssen, an welchem gesellschaftlichen Ort wir kämpfen, anstatt unsere Widerstandserfahrungen zu universalisieren; daß wir den Austausch mit anderen Kämpfenden suchen müssen, daß wir uns mit unseren Einsichten sozialen Raum gegen die technologische Strukturierung zurückholen müssen, in dem die eigene Eingebundenheit in das Geldsystem sowie rassistische und sexistische Verhältnisse andauernd in Frage gestellt und umkämpft sind. Gegen das weiße Ich müssen die Erfahrungen kommunitären (und das heißt zwingend antipatriarchalen) Widerstandes auch in den Metropolen zum Leben erweckt und neu gemacht werden, um gegen die Maschinen-Männer der Jahrtausendwende und ihre Projekte direktes und gemeinsames soziales Leben vorstellbar und lebbar zu machen. Die Revolution ist nicht an andere Subjekte zu verweisen; wir müssen unseren Anteil an ihr suchen. Die Revolution ist kein Kampf um Instrumente gesellschaftlicher Macht, sondern ein Kampf um herrschaftsfreies gesellschaftliches Leben, der alltäglich stattfindet.

PatEx

8 Wert kann aus kommunitären Zusammenhängen die für sich in der direkten Abhängigkeit von Produktion und Reproduktion miteinander leben, nicht gezogen werden. Noch jeder Rest solcher sozialer Beziehungen verhindert das Profitieren und die Möglichkeit Dritter, Macht über diese sozialen Bezüge auszuüben. Mit "Wert" ist das Spektrum aller möglichen Arbeitsleistungen gemeint, die von den Einen für die Anderen verrichtet werden könnten; auch eine systematisch abrufbare Psychotherapie produziert Geld und Macht - im Gegensatz zu einem Gespräch unter FreundInnen, welches aus Vertrauen und dem Sich-Kennen, aus gemeinsamen sozialen Erfahrungen entsteht.

9 Die Mann-Computer-Symbiose ist nur scheinbar eine auf sich selbst bezogene Welt; indem sich Männer in die Maschinenwelt integrieren, erschließen sie sich Machtmöglichkeiten gegenüber Anderen: Informationsvorsprünge, Ressourcen, Frauen als Objekte innerhalb der Maschine. In einer Welt, in der alle sozialen Ausdrucksformen zu "Wert" geworden sind, setzen sie sich selbst an die Position der integrierten Machthaber. Mit Selbstwertsetzung ist also das "selber zu Wert werden" genauso wie "Andere zu verfügbarem Wert machen" gemeint.

DER TIERGARTEN GEHÖRT UNS!

Stell Dir einen strahlend blauen Samstagnachmittag im Juli vor. Du hast eine nervige Arbeitswoche hinter Dir und endlich frei. Faul sein ist wunderschön, und Du hast Dich auf eine warme, weiche Wiese im Tiergarten gelegt, um zu träumen..

Die Vögel singen, eine laue Brise streicht Dir übers Gesicht, aus der Ferne klingen ein paar melancholische Saxophontöne zu Dir herüber... und da kommt doch plötzlich so ein uniformierter Kerl daher und brüllt Dir ins Ohr:" He, Sie da! Machen Sie, daß Sie hier wegkommen! Nach §§ xy ungelöst befinden Sie sich hier rechtswidrig auf einer Baustelle und haben auf der Stelle diesen Ort zu verlassen, bei Zuwiderhandlung droht ihnen eine Ordnungsstrafe nach §§§ 0815 blabla."

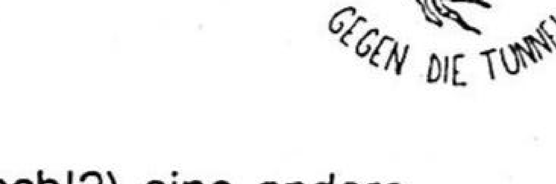
Was machst Du dann?

Springst Du schuldbewußt auf, suchst eilig Deine Sachen zusammen und schaust, daß Du noch einen Platz auf einer der vielen begrünten Berliner Verkehrsinseln findest oder in der S - Bahn Richtung Umland,

oder

bleibst Du, wo Du bist und sagst freundlich und gelangweilt: ***"Ich bleibe hier liegen und träume weiter, wenn es den Bauherren nicht paßt, müssen Sie halt wo anders bauen."****???*

Du hast Dich sicher für die zweite Lösung entschieden? - so wie alle um Dich herum lungernden, lesenden, philosophierenden, schmusenden, kiffende, trommelnden, kickenden und grillende Menschen auch, und der uniformierte Kerl guckt ein bißchen dumm in die Runde, aber als gerade keiner hinschaut, zieht er schnell seine Uniform aus, legt sich im Schiesser-Feinripp-Schlüpfer unter einen Baum und denkt über den Sinn des Lebens nach.



Leider nur ein Traum für schöne Julisamstage - die Wirklichkeit ist (noch!?) eine andere. Der Tiergarten - zentraler Park Berlins, Naherholungsgebiet für Abertausende - ist vielleicht mehr den je Schauplatz und Spielball von Macht- und Profitinteressen. Die Menschen, die den Tiergarten brauchen und ihn von der Nachkriegszeit bis zur 750 - Jahr - Feier durch konsequente Nutzung für verschiedenste Freizeitaktivitäten zum Volkspark umgestaltet haben, spielen bei den hauptstädtischen Bauplänen nur in sofern eine Rolle, als sie vertrieben werden müssen.

Rund um und im Tiergarten errichten Regierung und Investoren Betonburgen. Die Retortencity von Daimler Benz und Sony am Potsdamer Platz, der "Zentralbahnhof" mit den ihn umgebenden Bürotürmen am Lehrter Bahnhof, das Regierungsviertel auf und über den Spreebogen, das Kanzleramt mitten im Englischen Garten, die Ländervertretungen am östlichen und südlichen Tiergartenrand erfüllen keine Bedürfnisse der Innenstadtbewohnerlnnen.

Hier werden riesige bislang öffentliche Stadträume der Öffentlichkeit weggenommen und Staats- bzw. Wirtschaftsmächten zu deren freier Verfügung überlassen. Die Innenstadtbewohnerlnnen mit ihren Bedürfnissen nach nahe gelegenen Grünflächen bleiben außen vor. Am besten sollte es gar keine Innenstadtbewohnerlnnen mehr geben, in der Bau- und Wohnungsverwaltung des Bezirks Mitte wird Wohnungssuchenden der auf höhere Weisung beruhende Rat gegeben, sich doch in Außenbezirken umzusehen mit der Begründung, "die Menschen sollen raus aus dem Zentrum". Und mit den Menschen geht die Vielfalt, die Subkultur, die Lebensqualität.

Die geplante Betoncity wirkt sich aber auch auf der physischen Ebene äußerst negativ auf die Lebensqualität in der Innenstadt aus. Die Versiegelung großer Brach- und Grünflächen behindert das Versickern und Verdunsten von Wasser, die blockartigen Hochbauten ragen in die Frischluftschneisen (ehemalige Bahnflächen) und behindern den Luftaustausch. Die Folge ist eine spürbar trocknere und stickigere Luft.

Dem Kanzler und seinen Hofschranzen sei diese zu gönnen, nicht so sehr den verbliebenen Innenstadtbewohnerlnnen und den wenigen Bäumen des Tiergartens, die die Bauphase überlebt haben werden. Auch nicht den Hunderttausenden, die tagtäglich aus ihren Trabantenstädten in die neuen Citysilos zur Arbeit anreisen werden. Denn das neue Innenstadtkonzept hat nicht nur Vertreibung und trocknere Luft zur Folge, sondern erzeugt auch eine Menge zusätzlichen zeitraubenden, stinkenden und teuren Verkehr. Aus der Stadt der kurzen Wege, in der traditionell keine Trennung von Wohn- und Arbeitsbezirken stattgefunden hat, wird durch konsequent menschenfeindliche und rein profit- und repräsentationsorientierte Stadtentwicklungspolitik eine Stadt der Arbeitspendler. Von den Wohnghettos und Schlafstädten in die City oder in die Industriestandorte im Speckgürtel wird von hunderttausenden von Menschen tagtäglich kostbare Freizeit im Stau oder in öffentlichen Verkehrsmitteln verbracht, Grünflächen sind heute schon eher modernes Straßenbegleitgrün als Erholungsflächen.

Der so neu erzeugte Verkehr soll unter anderem durch acht Tunnelröhren (für Straße, Eisenbahn und U-Bahn) unter dem Tiergarten bewältigt werden, dem größten innerstädtischen Verkehrsprojekt der BRD nach dem Krieg und bestimmt auch einem Projekt der Superlative bezüglich des Profits bestimmter Tiefbaufirmen. So soll verfehlte Stadtentwicklung durch irrwitzige Verkehrsplanung ausgeglichen werden, die auch vor Kapriolen wie einer Spreeumlegung nicht zurückschreckt. Hauptsache teuer und gigantisch, und aus Sicherheits- und Lärmbelästigungsgründen im Regierungsviertel unterirdisch. Und auch dieses Projekt geht auf Kosten derer, die im Tiergarten Erholung suchen und der dort noch lebenden Tiere und Pflanzen und natürlich auf Kosten der öffentlichen Kasse.

Die derzeit geplante und bereits begonnene Zerstörung der Berliner Innenstadt, auf bunten Hochglanzblättchen als zukunftsweisende und faszinierende Vision angepriesen, stößt nicht annähernd auf den Widerstand, der ihr geziemt. Schon gar nicht in ihrer gesamten Dimension. Kleine Gruppen von Menschen versuchen sich gegen Einzelprojekte zur Wehr zu setzen, der große Aufschrei bleibt aus. Als wäre Stadtentwicklung eine Art unkontrollierbares Naturereignis, wird sie von den betroffenen Menschen mit resigniertem Gleichmut hingenommen. JedeR für sich räumt seinen/ihren Lieblingsplatz, wenn Regierung oder großkotziger Bauherr diesen beanspruchen.

Dabei wäre es so einfach: Alle bleiben dort sitzen, wo sie sich wohl fühlen und grillen, lesen, quatschen, trommeln, leben weiter - und wenn es den Regierenden nicht paßt, dann müssen sie eben wo anders regieren. Oder überhaupt nicht!

Als kleiner Auftakt zu einer selbstbewußten und sichtbaren massenhaften Anwesenheit im bedrohten öffentlichen Raum Tiergarten laden wir ein zu einer Tunneltrassenwanderung gegen Tunnelwahn und Kanzlergarten, gegen Großbaustelle und Straßenbegleitgrün, für eine menschliche Stadtutopie!

ANTI-TUNNEL GmbH

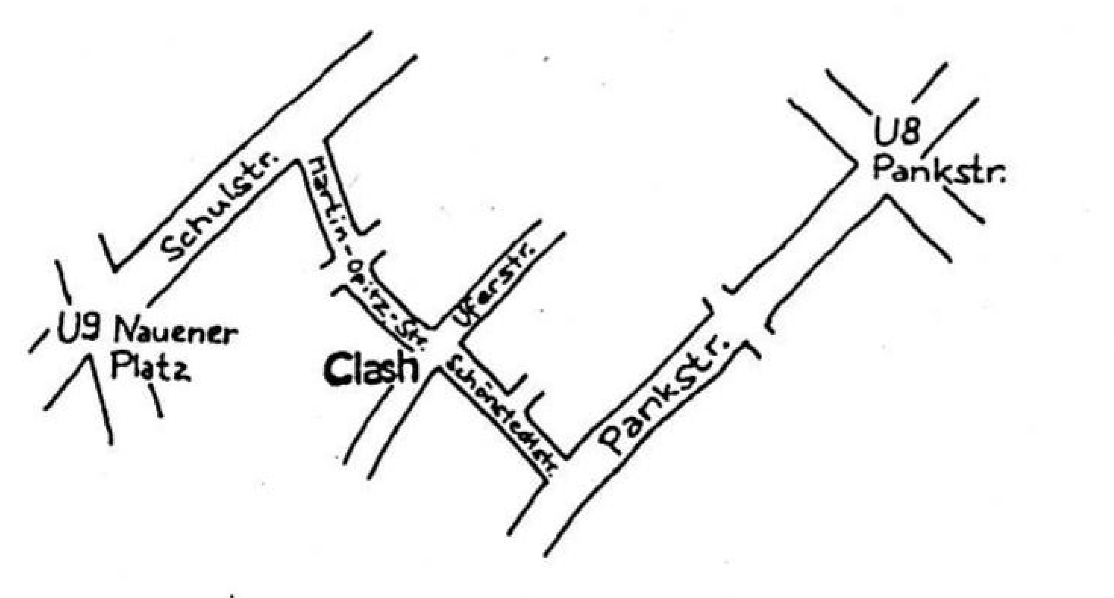
Trassenwanderung im Tiergarten
Jeden Sonntag, 15.00 Uhr, Treffpunkt vor dem Tempodrom

Plakate und Flugblätter sowie weitere Informationen gibt es unter Tel./Fax: 229 16 45

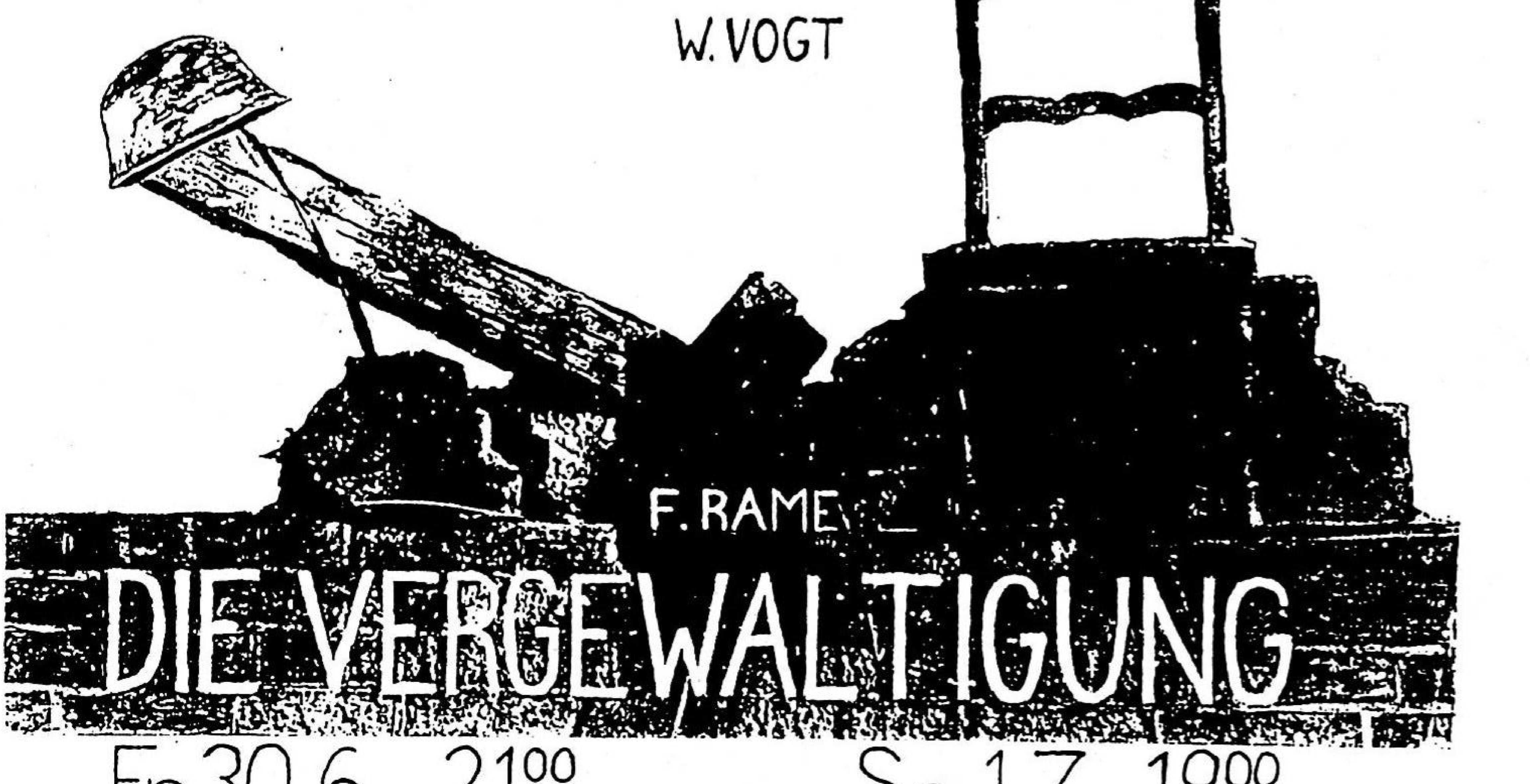


Sa. 1. Juli:
Die letzte Nacht im CLASH
„Wir machen zu“

Wedding, Uferstr. 13 (U9: Nauener Platz / U8: Pankstraße)



19^{00} Theater "Die Nachtschatten"
danach die Abschiedsparty
ab 23^{00} Disco bis das letzte
Stündchen schlägt



Versteigerung
im *CLASH*

Seit fast 4 Jahren gibt es das CLASH – *die* Kneipe im Wedding – (Kläsch? Kenn ick nich?) und jetzt müssen/wollen/sollen wir die Kneipe abwickeln. Also läd das CLASH am **9. Juli ab 12^{30} Uhr** zu einer großen Take-me-home-Versteigerung mit Kaffee & Kuchen ein. Alle, die schon immer mal einen Tisch, Stuhl oder ein Weizenglas aus dem CLASH haben wollten, sind eingeladen, mitzubieten. Aber wir haben nicht nur normales Kneipeninventar zu bieten, sondern auch Krokodile, Spinnen, und wer sich schon immer ein Stück Wand mitnehmen wollte, kann einige von den bemalten Holzpanelen erwerben.

Garantiert hohe Wertsteigerung !!!

Amerikanische Versteigerung: *ab 15^{00} Uhr*

(Bei einer amerikanischen Versteigerung schmeißen alle, die mitsteigern wollen, 'ne Maak rein, und der/die zuletzt die Maak geboten hat, bekommt das Teil)

* jede Menge kleinerer und **größerer Pflanzen**
* ein **Krokodil** & ein **Wasserhahn** aus Pappmaché
* eine **Spinne** aus Pappmaché incl. Spinnennetz
* eine **Krake** aus Pappmaché
* selbstgebastelte **Lampenschirme**
* normale und getöpferte **Aschenbecher**
* verschiedene **Kerzenständer**
* ein **Postkartenhalter**
* **Plakate**
* jede Menge **Tassen, Teller, Töpfe & Gläser**
* verschiedene **Küchengeräte**
* eine **Microwelle**
* ein **Wasserkocher**
* ein Paar **Spültonnen** für die Theke
* viele **Gesellschafts-Spiele**
* eine **Uhr**, die noch nie stehen blieb
* einige einzelne **Boxen**
* ein **Tapedeck**
* eine **Kaffemaschine**
* **Überreste** von einer **Tischtennisplatte**
* verschiedene **Hängeregale**
* **Küchenschränke**
* **Schränke & Regale**
* mehrere testgesessene **Sessel & Sofas**
* ein **Podest**
* **Spiegelreste**
* **Zeitungshalter**
* **Kneipenbänke**
* **7 Gartenstühle** und einen **Gartentisch**
* **Transpis**: "Viva la Anarquia" & "Freiheit für Dagobert"
* eine alte elektrische **Registrierkasse**
* **Hinweis-Schilder**
* **Feuerlöscher**
* jede Menge alte **Polit-Zeitungen**
* ein **Vorhang**

Normale Versteigerung: 12^{30} – 15^{00} *Uhr*	Mindestgebot	Neupreis
* kleine **Espressomaschine**	70,-	250,-
* ein **CD-Player**	50,-	400,-
* ein **Verstärker**	40,-	
* eine **Mülltonne** Marke R2D2	30,-	200,-
* eine sehr gute **Thermoskanne** 2,5l	30,-	100,-
* alle **Holzstühle**	20,-	
* verschiedene **Barhocker**	10,- / 15,-	
* verschiedene **Tische** je nach Größe	10,-/ 15,-	
* ein **runder Tisch**	30,-	
* 3x ein **Gartentisch mit 5 Stühlen**	30,-	
* eine **Alarmanlage** (Zentrale, 3 Bewegungsmelder, Schlüsselschalter, Alarmknopf)	50,-	
* **Kühlschrank** mit großem Gefrierschrank	20,-	
* **Kühlschrank** mit kleinem Gefrierschrank	10,-	
* **Kühlschrank** mit Eisfach	10,-	
* **Eistruhe**	80,-	
* ein **Verstärker mit 2 Boxen**	15,-	
* **Farbfernseher**	50,-	
* **Spiegel** ca. 150x200 cm	10,-	
* **Thekenregal** mit Schränken & Spiegeln ca. 340 cm breit, 260 cm hoch, 40 cm tief	250,-	
* **Zapfanlage mit Theke**	300,-	

Liste vom 22.6.95

Kneipe CLASH
im Wedding
Uferstr. 13 / Ecke
Martin-Opitz-Str.
Tel: 462 78 46
U-Bhf Nauener Pl. U9
od. Pankstr. U8

TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE

Veranstaltung zu Grauen Wölfen; Eine faschistische Bewegung

30.06.95

um 18.30 Uhr

Raum H110

(Im Hauptgebäude) der

TU- Berlin

Straße des 17. Juni 135

Das schwul/lesbische Regenbogen-Kino-Programm zum CSD

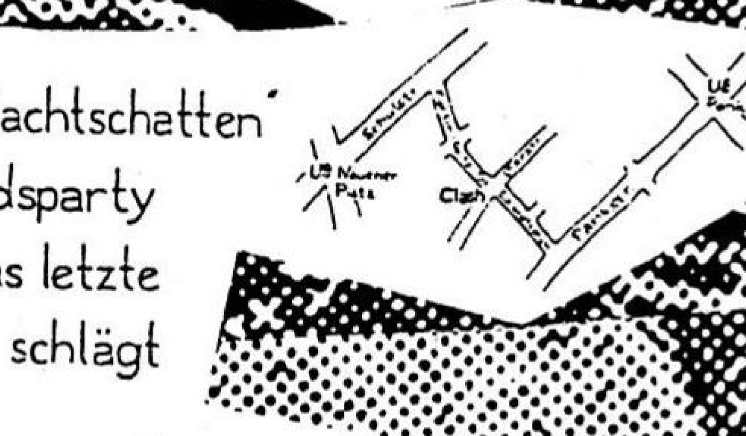
Datum	Vorstellungsbeginn 20.00h	Vorstellungsbeginn 22.30h
Fr 30.6.	OUT - Stories of Lesbian and Gay Youth OmU Can 93 R: David Adkin	Claire of the moon OF USA 92 R: Nicole Conn
Sa 1.7.	Claire of the moon OF	OUT - Stories of Lesbian and Gay Youth OmU
So 2.7.	OUT - Stories of Lesbian and Gay Youth OmU	Claire of the moon OF
Mo 3.7.	Claire of the moon OF	OUT - Stories of Lesbian and Gay Youth OmU
Fr 7.7.	Querelle D 82 R: Rainer Werner Fassbinder	Paris is burning OmU USA 90 R: Jennie Livingston
Sa 8.7.	Paris is burning OmU	Querelle
So 9.7.	Querelle	Paris is burning OmU
Mo 10.7.	Paris is burning OmU	Querelle

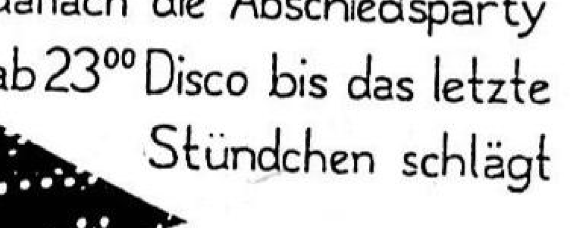
10999 Berlin
Lausitzerstraße 22
tel 611 98 75

Sa 1. Juli 13 Uhr HausbesetzerInnen Demo in Kiel; Asmus-Bremer Platz.
Für ein selbstverwaltetes freies Jugendhaus - Selbstbestimmung statt Konsumtempel



19[00] Theater 'Die Nachtschatten'
danach die Abschiedsparty
ab 23[00] Disco bis das letzte
Stündchen schlägt







Fr. 30.6., 21[00] DIE NACHTSCHATTEN
Sa. 1.7., 19[00] im "Clash"

LINKE MEDIEN LINKE KULTUR
film video ausstellung hörspiel tonbildschau info zeitschriften theater
Programm JUNI
Kriminalfilme von Frauen
offen:
Dienstag - Samstag 17.00 - 24.00 Uhr
Sonntag 15.00 - 22.00 Uhr
damit alles so bleibt wie es ist nicht ☎ 7859973
Kreuzbergstr. 43
10965 Berlin
EL LOCCO
U- und S-Bahn Yorkstraße Bus 119 + 140

Krimi-Kurzfilm-Abend

Schuhmann
Video, DFFB 1985, 10 min., Regie und Buch: Antje Starost
"Mein Mädel ist nur eine Verkäuferin in einem Schuhgeschäft für 20 Francs Salär die Woche, doch ich lieb sie für viele Millionen mehr..."
Der Film erzählt die Geschichte zu diesem Lied neu. Allerdings auf eine sehr eigenwillige Art und Weise und mit einem unerwarteten Ende.

Quandolaluna
Video, DFFB 1988, 7 min., Regie: Maria Teresa Cammoglio
Eine Frau auf der Straße, nachts, in Gedanken an die Angst einer Frau, die nachts durch die Straßen geht. Eine Ton-Bild-Collage zwischen Imagination und Realität.

Die Schnecken
Video, DFFB 1986, 17 min., Regie: Lih Janowitz
Eine Frau mit Mann und Kind bringt Männer um. Für jede Leiche kommt eine Schnecke in ihre Sammlung. Ihr nichtsahnender Mann guckt derweil Videos, die den Mord an Frauen zum Inhalt haben.

Beim Dienst
16mm, DFFB.1989, 4 min., von Tamara Standt
Ein deutscher Hausmeister erstickt an einem Schokoriegel

Aktenzeichen XX- ungelöst
16mmFilm, DFFB 1991, 25 min., von Bettina Flitner
Parodie mit Hella von Sinnen
Es werden neun ungeklärte Kriminalfälle vorgestellt.

Mittwoch 05.07. um 20.00 Uhr

A U S T E L L U N G
"23.JUNI -7. JULI, 16 -21 UHR
Yorkstr. 59 Kreuzberg

KUNST ALS WIDERSTAND
VERBOTEN

VERANSTALTUNG: 7.Juli, 19 Uhr
zur Kriminalisierung des antifaschistischen Widerstands, am Beispiel der autonomen Antifa M (Gö)
und Abschlußrundgang durch die Austellung

DISCO: 8.JULI ab 22 UHR
Austellungsgruppe Berlin, Autonome Antifa A+P, FARA, Antifa Kontaktstelle FU

PS: GEGRILLT WIRD AUCH!

DAS NEUE KOLLEKTIV LÄDT ZUM TANZ
1. JULI 22[00] UHR
SOMMERPARTY IM EX
U MEHRINGDAMM
KNEIPE IM MEHRINGHOF GNEISENAUSTR. 2a

Mo 3.7.95 21 Uhr: Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Genethischen Netzwerk zur neuen Kennzeichnungspflicht von Lebensmitteln; im Videokino Anschlag Kreutzigerstr. 18 10247 Berlin.

Vorsicht BACKLASH!

Dokumentation zur „Wild Men"-Bewegung.
Sie enthält vor allem Material zum „Männertrainer" John Bellicchi und den Gegenaktionen in Bremen u. Hamburg.

Artikel, Interviews, Flugblätter, Seminarprogramme.

Zusammengestellt von der Gruppe M.A.U.A.M.

68 Seiten 5DM(Zzgl. Porto)
ab 10 Ex. 4DM (Zzgl. Porto)

Ab Ende Januar zu beziehen über:

M.A.U.A.M.
c/o Sielwallhaus
Sielwall 38
28203 Bremen

VERANSTALTUNG vom Ermittlungsausschuß-Berlin

zum Aussageverweigerungsrecht als Beschuldigte/r oder Zeuge/Zeugin

Aussageverweigern?

Na klar !?

aufgrund der aktuellen 129a Verfahren und weil es sowieso mal wieder nötig ist!!

3.JULI im KATO (Schlesisches Tor) **20 uhr**

...ionen der CastorNix-Karawane '95
...derungen vorbehalten)

Karawane-Infotelefon: Andreas Panzlau: 04852-3761

CASTOR-NIX-KARAWANE '95

8. JULI – 13. AUGUST

gegen KERNSPALTEREI

für unbegrenzte LEBENSFREUDE

- Sa, 8.7. Sammeln am Zwischenlager in Gorleben
- So, 9.7. Abfahrt vom Zwischenlager; Brome
- Mo, 10.7. ...raunschweig od. Peine?
- Di, 11.7. Salzgitter/...chacht Konrad
- Fr, 14.7. Morsleben
- Sa/So, 15./16.7. Magdeburg *(Kontakt: Ökozentrum und Institut: 0391-7315980)*
- Di, 18.7. Brandenburg od. Dessau?
- Mi/Do, 19./20.7. Potsdam *(Kontakt: Kampagne gegen Wehrpflicht, Zwangsdienste und Militär: 0331-2805083)*
- Fr-So, 21.-23.7. Berlin/HH! *(Kontakt: Jugendumweltladen der BUNDjugend: 030-3928280)*
- Mo, 24.7. Oranienburg
- Di, 25.7. Rheinsberg, Fürstenberg
- Mi, 26.7. Neustrelitz
- Do, 27.7. Neubrandenburg
- Sa/So, 29./30.7. Greifswald/Lubmin *(Kontakt: BI Kernenergie Pressestelle: 0334-897868)*
- Di/Mi, 1./2.8. Ostsee
- Do, 3.8. Rostock
- Sa, 5.8. Strandtheater in Kühlungsborn
- So, 6.8. 50-Jahre-Hiroshima-Gedenktag; Rerik
- Mo, 7.8. Wismar
- Di, 8.8. Schwerin
- Mi, 9.8. 50-Jahre-Nagasaki-Gedenktag; Weiterfahrt
- Do/Fr, 10./11.8. Krümmel
- Sa, 12.8. Lüneburg
- So, 13.8. abends Ankunft in Dannenberg/VerladeNix *(Kontakt: BI Lüchow-Dannenberg: 05841-4648)*

Das machen wir:

...D SO GEHT'S:

...fahren ca. 30-50km am Tag, mit Fahrrädern, Bauwägen, Treckern...Mensch kann auch nur Teilstrecken mitfahren. Unterwegs machen wir Aktionen, Musik, ...ormance, informieren, jonglieren. Hauptsache der Spaß kommt bei allem Ernst des Themas nicht zu kurz! Keine Anmeldung nötig, wäre aber toll. Zelt, Isomatte

PS: GEGRILLT WIRD AUCH!

DAS NEUE KOLLEKTIV LÄDT ZUM TANZ

1. JULI

22°° UHR

SOMMERPARTY

IM

EX

U MEHRINGDAMM

KNEIPE IM MEHRINGHOF

GNEISENAUSTR 2a